Nützliche und angeneme

Abhandlungen

aus der

Kirchen- Bücher-

und

Gelerten - Geschichte

von verschiedenen Verfassern

zusammen getragen.

Gesammelt und mit

eigenen Beyträgen

herausgegeben

von

D. Johann Bartholomäus Riederer

Prof. Theol. und Diac. zu Altdorf.

Drittes Stück.

Altdorf,

zu finden bey Lorenz Schüpfel,

1769.

Inhalt.

XVII. J. F. Schöpperlin, von einer alten Handschrift der Vulgata von 1398, S. 253

XVIII. F. C. I. D. von Th. Murneri chartiludio institt. iuris, Strasb. 1518, 4, S. 282

XVIIII. G. M. Schnitzers verbesserte Nachricht Schudtens von den Juden im Bayreutischen, S. 301

XX. J. B. Riederer, vom dritten ungedruckten Teile des Ratschlags der nürnbergischen Prediger, von 1524, S. 311

XXI. J. G. Schelhorn, des iüngern, fortgesetzte Nachricht vom Leben D. Ludwig Rabus, S. 337

XXII. J. B. Riederer, von 3 alten Ausgaben der actorum Lutheri augustanorum, S. 362

XXIII. C. C. am Ende, von einem alten Liede vom schmalkaldischen Kriege, S. 374

XVII.

Johann Friederich Schöpperlins, des Nördling. Lyc. Rectorn, Anzeige einer alten Handschrift der Vulgata von 1398, fol.

Diese Handschrift, deren Mittheilung ich der Gewogenheit meines Freundes, des Herrn Stadtpfarrer Stadelmaiers in der Reichsstadt Bopfingen, zu verdanken habe, begreift die 4 Evangelien auf 263 gezählten Folioblättern, wovon das lezte leere Blat an die Dekke geleimt ist. Das Papier hat den bekannten Ochsenkopf mit dem sechs- oder fünfeckigten Sterne; und auf manchen Blättern von gleicher Güte den völligen Stier mit einer geraden Stange über dem Ko-

Kopfe, die sich in eine fünfblätterige Rose endigt. Alle Seiten sind nach Kolumnen und Zeilen mit schwacher Dinte, wie es mich dünkt, bezogen, und der Raum zwischen beiden Spalten oben und unten mit durchstochnen Punkten abgestekt. Die innere Kolumne jeder Seite faßt eigentlich nur den Text in weit abstehenden Zeilen, so daß durchs ganze Buch mehr nicht denn 15 Zeilen auf jeder Seite sind, und nach Beschaffenheit der Absätze auch weniger. Die Abtheilung des Textes ist nicht nach Kapiteln; die Kapitel sind auch sonst nicht bezeichnet. Es fehlen auch dazwischen immer ansehnliche Stükke, ohne daß man eben errathen könte, warum sie ausgelassen sind. Für eine Historienbibel kan man es nicht halten, da oft historische Stükke weggelassen und moralische hingegen mitgenommen worden sind. Ich wolte das Werk nicht einmal für einen geflissenen Auszug aus den Evangelien ausgeben, weil die Schlusworte eines jeden der vier Evangelien nicht anders verlauten, als wenn dieselbe ganz wären. Wenn man indessen die übergangene Stellen ausnimmt: so scheint dieser Codex für die Kritik nicht ganz unbeträchtlich zu seyn. Daß er nach ältern Handschriften revidirt worden seyn müsse, sehe ich daher, weil der Text hie und da mit Einerley Hand, wie ich meine, korrigirt, Wörter eingeschaltet, ausradirt oder durchstrichen sind. Die Anfangsbuchstaben sind durch und durch mit Zinnober hinein gemalt, den einzigen Absatz hinter dem Matthäus ausgenommen,

men, der durch einen Fehler einer jüngern, aber noch alten Hand, dessen Ende angeflickt ist, weil die bey den übrigen drey Evangelien gewönliche Schlustitel hier vermisset wurden. Der Anfang jedes Verses und jeder grose Buchstabe mitten im Verse ist mit gleicher Farbe zwei- bis dreimal bestrichen. Die Schrift dieses Textes ist leserlich genug, und hat beiweiten nicht so viele Abbreviaturen, als andere Handschriften dieses Jahrhunderts.

Der weite Raum zwischen den Zeilen hat dem Abschreiber dazu genüzt, daß er mit ein Paar Worten die Wörter im Text, und bisweilen auch die Sachen, erklären konte. Durch fleisige Prüfung des Textes und dieser Zeilenglossen habe ich gefunden, daß man diesen Zeilenraum sich als einen Raum zu zwo Zeilen gedenken könne, davon die obere jederzeit ohne Ausnahme die Glosse, die untere hingegen die Variante, das ausgelassene Wort u. d. gl. enthält, nur daß diese Ausbesserung allenthalben, wo man sie fordern könte, aus allerley Ursachen nicht angebracht ist. Die Glosse über dem Worte steht also hart unter der vorhergehenden Zeile, und hat fast lauter Abbreviaturen.

Die äusere Kolumnen jeder Seite sind weitläufigern Anmerkungen bestimmt, die mehrentheils die Beweise von den Interlinearglossen ausführlicher darstellen, wozu auch oft der obere und untere Theil der Seite nach der ganzen Breite genommen worden ist. Und weil man

mit diesen Randglossen, so viel sich thun lies, dem zu erläuternden Texte nahe bleiben wolte: so hat der enge Raum auch hier die kleine Schrift und mehrere Abbreviaturen, die aber nie willkührlich sind, nothwendig gemacht.

Kein Evangelist hat eine Vorrede; Marcus fängt so gar erst mit dem vierten, und Lucas, wie in mehrern Handschriften, mit dem fünften Vers an. Jeder Absatz in den Evangelien hebt sich, wenn es nur irgend geschehen kan, mit diesen Worten an: In illo tempore dixit Ihesus etc. woraus ich schliesen solte, daß diese Handschrift zu Vorlesungen im Kloster und in der Kirche bestimmt gewesen sey. Matthäus endigt sich an dem 58sten Blat, worauf die zwo lezte Zeilen stehen, wie gesagt, ohne Schlustitel. Dafür aber ist auf eine seltsame Weise diese ganze Kolumne mit der Perikopa Luc. 9, 57-62, als einem vermeintlichen Theil vom Matthäo angefüllt, und denn folgen vier ledige Blätter nebst der Rückseite des 58sten Blats, weil man in spätern Jahren irrigerweise geglaubt hat, es müste dem Matthäus noch etwas abgehen. Der Anfangsbuchstabe ist zu dieser unterschobnen Perikopa doch nicht hineingemalt. Marcus schliest sich mit dem 89sten Blat und diesem Titel, der uns den Schreiber, und zugleich das Alter der Handschrift bis auf die Jahrszal und das Datum entdeckt: Et sic est finis ewangeliorum marci indie tercie ferie post festum jacobi 1398uo permanus friderici dci frey.

Lucas

Lucas reicht bis zum 159 Blat einschliesungsweise, und zu Ende steht: Expliciunt ewangelia luce ewangeliste scripta permanus Friderici balneatoris. Mit dem 252sten Blat endigt sich Johannes mit den Worten: Expliciunt ewangelia johannis ewangeliste permanus fridrici deo gracie. Von Blat 254 bis zu Ende folget das Register über die vier Evangelisten, mit den Anfangsworten jeder abgesezten Lection. Ob dieser Friederich Bader etwan in Freiburg ein Mönch gewesen sey, oder ob dci das dictus, oder gar de ciuitate bedeuten solle u. d. g. muß ich dahin gestellt seyn lassen.

Ob nun schon die Evangelien keine Vorreden haben: so stehen doch vor jedem derselben gewisse Einleitungsnoten, die ich nicht übergehen kan. Da ich mich nicht erinnere, daß sie schon gedruckt sind, ob ich wol andere Erklärungen von den vier Sinnbildern der Evangelisten gelesen habe: so will ich sie, so schwer sie mir anfangs zu lesen waren, hier mit Erlaubnis des Lesers völlig einrükken, zumal, da sie uns auf einmal den Geist der damaligen exegetischen Theologie zu empfinden geben können.

Matthäus. Blat 1.

Nota circa inicium ewangelij presentis assumitur verbum quod scribitur ysaye capitulo viijvo scilicet summe (sic) tibi librum grandem et scribe ineo stilo hominis Inquibus verbis primo tangitur causa efficiens quae est duplex scilicet mediata et immediata Mediata scilicet spiritus sanctus Immediata matheus Primum tangitur depersona loquentis cum dicitur summe (sic) Secundum depersona cui loqui-

tur cum dicit tibi Et licet ista verba deysaye dicta sunt Sed quia matheus perysayam intelligitur Ideo congrue matheo poterant applicari Matheus verbo primo perysayam intelligitur vt patet exqualitate (exquit ist nur falsch abgeschrieben) nominis ysayas enim salus interpretatur Sed Matheus valet salutem adeo Indicat matheij secundo Ipse enim saluum faciet populum suum. Secundo sicut enim ysayas primus erat prophetarum qui de Christi incarnacione prophetarunt secundum Ieronomum (sic) inprologo Ita matheus primus erat ewangelistarum Tercio sicut ysayas principaliter prophetizauit Christi incarnacionem Ita matheus verbi incarnacionem scripsit principaliter Secundo tangitur causa materialis cum dicitur librum grandem liber enim grandis est Christus vel doctrina eius ewangelica Circa quam lectio ewangelica ipsius matheij versatur de quo apokalipsis vto vidi indextra sedentis super throno librum clausum septem sigillis liber iste ipse Christus dicitur septem vero sigilla septem dona spiritus sancti vel hec septem. Incarnacio. baptismus. passio. descensus adinferos. resurreccio. ascensus. aduentus iniudicium. Tercio tangitur causa finalis vbi dicitur et scribe ineo est enim causa finalis vt habita doctrina huius ewangelij spem firmam habeamus Vnde adromanos xiiimo quecunque scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt vt perpatienciam et consolationem scripturarum spem habeamus Vltimo tangitur causa formalis vbi dicitur stilo hominis quia matheus principaliter de Christi scripsit incarnacione igitur dicitur scripsisse stilo hominis Item nota Matheus de Christi incarnacione scripsit ideo subforma hominis depingitur. Marcus de resurreccione igitur subforma leonis depingitur quia sicut leo suo rugitu excitat pullos ita Christus sua passione et resurreccione nos excitauit 3° Lucas Christi sacerdocium amplectitur ideo subforma vittuli (sic) depingitur sicud (sic) enim vitulus inueteri testamento ad sacrificandum hortabatur (sic) ita Christus sum

mu

mus pontifex se ipsum pro nobis obtulit deo patri Iohannes vero eius diuinitatem Ideo peraquilam depingitur quia sicud aquila prae aliis alcius volat ita Iohannes contemplando diuinitatem speculatus est profundius existo patet quod omnes quatuor ewangeliste inhoc concordant quia omnes tractant deeodem subiecto scilicet Christo licet differenter quia vnus deincarnacione alter dediuinitate. Item nota ex quo omnes quatuor ewangeliste idem scripserunt evvangelium et primo matheus ergo alii postmatheum scribentes videntur superflui vel matheus diminutus qui prius scripserat. Respondetur secundum glosam quod evvangelium perquatuor evvangelistas scriptum est vt veritas evvangelica quatuor evvangelistis tanquam quatuor rotis pertotum folueretur (für volueretur) vniuersum Vnde matheus scripsit hebrayce iniudea Marcus grece initalia Lucas grece inachaia Iohannes grece inasya sicut dicit ysidorus ethymologyarum libro VIto.

Marcus. Blat 63.

Facies leonis adextris ipsorum quatuor Ezechielis primo Nota quod perquatuor facies quas ezechiel vidit inuno animali designantur quatuor evvangeliste et sicut infacie hominis designatur evvangelium Matheii sic infacie leonis evvangelium marci Item nota inverbo proposito quatuor notare possumus videlicet modum procedendi cum dicit facies subiectum cum dicitur leonis ordinem cum dicitur adextris certum numerum cum dicit quatuor. Circa primum sciendum quod licet facies hominis sit breuis pars corporis tamen inea omnes sensus continentur videlicet visus auditus etc. sic in evvangelio marci licet sit breue tamen omnes sententie aliorum evvangelistarum continentur secundum quod dicit gregorius superezechielem si quaeras etc. Circa secundum sciendum quod licet marcus de omnibus factis scribat Christi sicut alii tamen principaliter immoratur circa resurreccionem Christi et regnum eius

 quod

quod quidem regnum perleonem deſignatur qui eſt rex animalium ſecundum yſidorum xiio ethymoloyarum et ſubiectum ſpeciale huius evvangelij innomine leonis deſignatur propter tria que inreſurreccione Chriſti reperiuntur et proprietatibus leonis aſſignatur (ſic) primum eſt cauſa efficiens principium reſurreccionis quod aliis hominibus eſt *intranſitum* ſed Chriſto *intrinſicum* (ſo leſe ich, obſchon das Wort gerade ſo, wie das vorhergehende geſchrieben iſt) quia Chriſtus propria virtute reſurrexit ſicut enim leo apertis oculis dormiens propria ſurgit virtute ſic humanitas Chriſti dormiens in ſepulchro propria ſurrexit virtute ſcilicet deitatis de quo petri iiii° aſcendit leo decubili ſuo Secundo aſimilatur leoni ratione temporis quia reſurreccio Chriſti facta eſt poſt triduum ita et leo natus denouo tribus diebus dormire dicitur et poſthoc rugitu patris ecitatur (ſic) ſicut Chriſtus poſt biduum virtute patris excitabatur Vnde actuum 3° hunc ſuſcitauit deus amortuis Tertio aſimilatur leoni reſurrectio propter aſſecutum imperium quia licet Chriſtus ante reſurrectionem humilis aparuerit tamen inreſurreccione omne obtinuit dominium vnde deus exaltauit illum adphilipenſes ſecundo Et hec ſimilitudo inleone reperitur inquantum eſt rex aliorum animalium vt proditum eſt ſecundum yſidorum. Item nota inverbo propoſito notatur evvangelij ordo quia inanimali quod ezechieli aparuit tunc facies hominis erat indirecto aſpectu prophete facies leonis indextra parte et bouis inſiniſtra parte et ideo ſicut evvangelium mathei aliis preponitur inordine quia deſignatur per faciem hominis que indirecto ponebatur aſpectu et non inlatere ita evvangelium marci merito aliis preponitur inordine quia facies leonis indextra ponebatur perquam deſignatur marcus. Sed dextra ſemper prior ſiniſtra et deiſto hoc poteſt exponi eutronomij (der Anfangsbuchſtabe D mus in des Kopiſten Bibelexemplar noch nicht eingemalt geweſen

wesen seyn) xiii° In dextra erit lex ignea ideſt lex evvangelica amarco deſcripta quae ignea dicitur quia accendit animas fideles adamorem celeſtium inquantum deſcribit reſurreccionem Chriſti perquam adceleſtia introducimur quia ſaluator devicta morte eternitatis nobis additum (ſic) reſerauit Quarto inverbo propoſito numerus determinatus evvangeliſtarum deſcribitur cum dicitur ipſorum quatuor Vbi ſciendum quod licet plura evvangelia apluribus ſint deſcripta tamen tantum quatuor ſcilicet quatuor evvangeliſtarum ſunt approbata et iſte quaternarius inlege multipliciter erat prefiguratus primo inquatuor fluminibus paradiſy geniſis ſecundo Item in quatuor patriarchis principalibus geniſis xxiij° Tertio inquatuor circulis arche Exodi xxvto Quarto inquatuor pedibus menſe propoſicionis Quinto inquatuor cornibus altaris olocauſtorum exodi xxvijmo. In der folgenden Note wird aus dem H. Hieronymus erzält, daß Marcus aus Demuth sich den Daumen abgeschnitten habe, damit er zu keinem Priester oder Bischof erwält würde, und denn die Frage: ob man sich selbst verstümmeln dürfe? aus dem Beispiele des Marcus bejahet, und mit Sampson und Rasapis (Razis) bestätigt.

Lucas Blat 90 b.

Facies bouis aſiniſtris ipſorum quatuor Nota ſicut inprincipio mathei dictum eſt deezechiele propheta deviſione animalis quatuor facies habentis deſignatum fuit Chriſti evvangelium facie quadrifarie deſcribendum videlicet amatheo infacie humana amarco leonina aluca bouina ajohanne aquilina et ideo inverbo propoſito Circa evvangelium quatuor deſignantur primum elegancia ſtili cum dicitur facies ſecundum materia libri cum dicitur bouis tertium ordo cum ſubditur aſiniſtris quarto numerus cum dicitur quatuor Nota facies eſt pars elegancior et ideo conuenienter peripſam

nobilitas scripture designatur quae inevvangelio luce reperitur specialiter de quo sts ieronimus sermo luce tam inevvangelio quam inactibus apostolorum specialiter redolet eloquencia ideo facies eius sicut sol lucet invirtute sua apocalipsis primo Item sciendum quod licet lucas describat totum decursum evvangelii incipiens aconceptione Christi pertransiens pereius natiuitatem conuersacionem mortem resurreccionem terminans evvangelium inipsius ascensione vt sic abeodem inciperet actus apostolorum inquo terminauerat Christi evvangelium tamen eius principalis intencio est circa mortem Christi propter quod in facie bouis designatur qui est animal ymmolandum secundum legem propterquod suum asacerdocio Zacharie incepit et ideo materia principalis libri huius infacie bouis designatur Item nota quod facies bouis erat tercia pars insitu illius animalis habentis quatuor facies quia facies hominis prima quia inrecto aspectu prophete sita facies leonis secunda que erat indextra quia dextra prior sinistra et facies bouis insinistra quia tercia Item iudicum septimo dicitur quod gedeon habebat thubam indextra lampadem insinistra pergedeon intelligitur matheus perthubam vero marcus sed perlampadem insinistra evvangelium luce quod lucide procedit verbum prouerbiorum 3° insinistra illius diuicie et gloria diuicie virtutum actualiter et gloria virtualiter que perexercicium virtutum acquiritur Item sciendum 4to quod licet plures scripserint evvangelia tamen tantum quatuor sunt approbata (ein schönes Zeugnis der Warheit gegen den gemeinen Glauben seiner Kirche) vt patet inprologo super matheum et etiam perfiguram animalis quatuor facies habentis et perquatuor animalia oculos ante et retro habentia quia evvangeliste respiciunt adtempus preteritum et futurum dequibus ibidem subditur quod requiem non habebant die ac nocte dicencia sts sts sts.

Johan=

Johannes Blat 162.

Inprincipio erat verbum et v. hoc eſt caput primum vt expredictis patet vt intencio Iohannis eſt decla (rare) hereſim ebeonitarum qui dicunt Chriſtum purum hominem et ante mariam nunquam fuiſſe et inhoc evvangelio ſic procedit quia primo probat diuinitatem perracionem quantum poſſibile 2° manifeſtat ipſam permiracula facta inprincipio ſecundi capitis Et tercia die Item primo diuinitatem Chriſti oſtendit ſecundo idem innotuit ibi et vidimus Item primo declarat ipſius filii eternam generacionem ſecundo incarnacionem cor (corporalem) ſeu temporalem ibi fuit homo Item primo determinat de filio dei quantum ad eſſe ipſius Secundo quantum ad opera ibi omnia per ipſum Circa primum declarat primum eſt filii a patre eterna generacio ſecundum eſt ipſorum diſtinctio perſonalis ibi Et verbum erat apud deum Tertium eſt patris et filii conſubſtantialitas ibi Et deus erat verbum Quartum eſt ipſorum coeternitas ibi hoc erat in principio apud deum Nota quod ſts Iohannes vtitur hoc nomine verbo que (ſic) ſolum increatura intellectuali inuenitur que eſt addei ymmaginem facta, u. ſ. f. Das folgende iſt alſo ſchon eine wirkliche Erklärung des Evangelii; und keine eigentliche Einleitung, oder Erklärung des Sinnbildes.

In Anſehung der Schreibart habe ich wenig anzumerken, als daß caſa faſt immer für cauſa geſchrieben iſt, welches der Kopiſt von der Abbreviatur her angenommen hat; daß die Wörter, ſo mit f anfangen, insgemein, nach damaliger Gewohnheit im Deutſchen, mit v geſchrieben ſind; daß die Präpoſitionen mit ihren Hauptwörtern Ein Wort machen, u. d. g.

Wenn ich nun einige Stellen zur Probe mittheilen ſoll; ſo will ich dieſes in Vergleichung mit

mit denjenigen thun, welche Herr D. Riederer im 10ten Stücke seiner Nachrichten S. 140 aus einer anderweitigen Handschrift angezeiget hat.

In den Stellen Matth. 5, 22. 18, 9. 23, 15. Luc. 12, 5. finde ich allenthalben jehenna, wie Matth. 5, 29. 30. Marc. 9, 43 und 45. Aber Matth. 23, 24—33 ist eine Lükke, und auf den 23 V. der sonderbar genug ist: Ve autem vobis scribe et pharisei ijpocrite qui (was folgt, ist von einer andern Hand: decimatis mentam et anetum et Zijminum et relinquitis que) grauiora sunt legis iudicium et misericordiam et fidem hec oportuit facere et illa non obmittere, folget sogleich der neue Abschnit, wie ich oben angezeigt habe: In illo tempore dicebat ihs turbis iudeorum principibus sacerdotum Ecce ego mitto ad uos — das ist der 34ste V. (Ich habe noch eine andere Handschrift, die die 2 Bücher der Makkabäer und das ganze N. T. enthält, bey der Hand, die ich künftighin, g. G., beschreiben werde; und auch da finde ich in allen obigen Stellen jehenna.) Matth. 6, 5: In illo tempore dixit Ihs discipulis suis *Cum oratis* non eritis sicut ypocrite *tristes* q. (Erstangezeigte Handschrift des ganzen N. T. hat die Doxologie auch nicht, aber das Amen.) Matth. 8, 28: diese ganze Perikopa bis zu Ende des Kap. ist hier wieder ganz ausgelassen. (In der andern steht: Et cum venisset trans fretum.) Matth. 9, 26: die Verse 23—26 sind gleichfalls übergangen. (In der andern heists: Et exiit fama hec in universam terram *illam*) Matth. 10 sind die Namen der Apostel ausgelassen 2—4 V. Die ganze Stelle lautet so: Et conuocatim (sic) duodecim discipulis suis dedit illis potestatem spirituum immundorum vt eicerent eos et curarent omnes lagvvores (*gvv* steht durchaus für ngu) et omnem infirmitatem. (Absatz.) In illo tempore misit Ihs duodecim discipulos suos precipiens eis etc. (Die andere Handschrift

schrift hat das *autem.*) Matth. 27, 36. 37. diuiserunt vestimenta eius sortem mittentes Et sedentes seruabant eum. (Auch die andere Handschrift hat nicht mehr.) V. 37 fehlt in meinen beeden Handschriften das Wort Nazarenus. Luc. 1, 17 steht in beiden: et *incredulos* ad prudentiam iustorum. V. 48—56 fehlt abermal in der Baderischen Handschrift. (Aber in der andern ist der 54ste V. deutlich also geschrieben: Suscepit israel puerum suum recordatus misericordie sue. Herrn D. Riederers Erklärung ist also gegründet. Luc. 3, 19—38, und 4, 1—13 ist völlig ausgelassen. (In der andern steht 4, 7 das *procidens* auch nicht.) Noch eine solche Lükke ist 5, 27 — 6, 5. (Die andere hat 5, 37: et *ipsum* effundetur.) Das Vatter Unser im Luca 11, 1—4, wird wieder vermisset. (In der andern Handschrift finde ich alles, wie Herr D. Riederer, nur daß das *noster* im Eingang auch fehlt. Das Mangelnde ist von keiner fremden Hand ersezt.) C. 12, 35. Sint lumbi vestri precincti et lucerne ardentes et vos similes etc. In der andern aber: Sint lumbi vestri precincti et lucerne ardentes in manibus vestris et vos similes —) Joh. 14, 1 ist der Anfang des Abschnits, wie gewöhnlich: In illo tempore dixit Ihesus discipulis suis Non turbetur cor vestrum *creditis* indeum et inme credite. (Aber in der andern macht Et ait discipulis suis den Schlus des Kapitels, und das 14te fängt an: Non turbetur cor vestrum *creditis* (mit einer Abbreviatur, die *is* bedeutet) in deum et in me credite.)

Nach angestellter Vergleichung mit den ebendas. S. 142 angemerkten Lesarten habe ich noch überdies folgendes anzumerken gefunden, was von der Riedererischen Handschrift abgeht:

Joh. I, 29. steht auch: *ecce* qui tollit. (die andre Handschrift hat ecce nicht.) K. 3, 3. auch natus (in der andern renatus) und vers 4. steht in meinen beiden nasci. K. 21, 19. ist der gewöhnliche Anfang: in

in illo tempore dixit ꝛc. (die andere harmonirt mit der Riedererischen.) v. 22. Sic volo eum; und v. 23. Sic eum volo (die andere lieset in beiden Versen: sic eum volo.) v. 24. ille fehlt (aber nicht in der andern.) Luc. I, 5. illi, das *us* ist aber sichtbar ausgekratzt. (illi). Der 11te Vers ist da, (in der andern nicht.) v. 13. ait autem und deprecatio tua. (In der andern steht zwar oratio tua; der Kopist hat aber den Fehler gleich gemerkt, oratio durchstrichen, und in der Zeile fortgeschrieben, daher steht tua deprecatio. K. 13, die 5 ersten Verse des Kap. fehlen. (Die andere hat v. 4. siloam.) V. 6. In illo tempore dixit Iesus turbis similitudinem hanc. V. 12 eam fehlt in beiden Handschriften. V. 15. ypocrite steht in beiden, nicht ypocrita. Marc. I, 1-3. fehlt. (die Lesarten der andern harmoniren.) V. 8. steht in beiden baptizo. V. 9-39 fehlt. (Die andere Handschrift kommt überein.) Matth. 1, 2. steht autem dreimal (in der andern fehlt es so oft.) Vers 3. beiderseits Zara. Vers 13. Abiuth (Abiud). Und zwar heist der Vers in gegenwärtiger Handschrift so: Iechonias genuit Zalathiel Zalathiel autem genuit Abiuth ꝛc. (In der andern aber: Iechonias genuit salatiel Zalatiel autem genuit Zorobabel Zorobabel autem genuit abiud.) V. 18. steht: Ihesu maria mater. (mater *eius* maria) V. 20. apparuit ei insompnis in beiden. K. 5, 44. pro persequentibus vos calumpniantibus vos (pro persequentibus et calumpniantibus vos.) Alle übrige Stellen, die ich mit Vorsatz übergehe, sind mit den Riedererischen völlig eins, so wie auch die im 12ten Stück der oftgerühmten Nachrichten S. 380 angeführte Lesart der Stelle Matth. 25, 1. exiuerunt obuiam sponso et sponse. K. 6, 4. absconso (abscondito) zweimal. V. 6. absconso (abscondito) zweimal, und in beiden cum oraueris. (In der andern Handschrift fängt überdies das sechste Kapitel mit dem 5ten V. an.) V. 18. absconso, (auch in der andern) zweimal. Ebendas. V. 16. vt apareant. (Die andere hat ganz deutlich, und ohne einiges Strichelgen, pareant.)

ant.) V. 22 und 23. ingleichen V. 34. und Kap. 7, 1 - 14 ist ausgelassen. V. 30. *minime* fidei (*modice* fidei.) Kap. 8, 9. Das constitutus steht, ist aber halb ausgekratzt und halb durchgestrichen (fehlt.)

Indessen hat diese Baderische Handschrift auch ihre eigene Fehler, die nur zuweilen hintennach verbessert worden sind. Auser den ganzen Abschnitten, die wol mit Vorsatz übergangen sind, vermisset man, doch, wie ich meine, selten, etwan ein Wort, und man merket dann leicht, woran der unvorsichtige Schreiber sich gestossen habe. Z. E. Matth. 11, 8: Sed quid existis videre hominem vestitum, und mollibus ist ausgelassen, weil gleich folget: ecce qui mollibus vestiuntur regum sed quid existis etc. doch über vestiuntur ist in domibus, und über regum das sunt noch eingebracht. Eine andere Art Fehler besteht darinnen, daß der Schreiber, wie es scheinet, oft vom Dictiren schrieb, falsch hörte und das lateinische Wort nicht verstund, wovon ich bald noch mehrere Beyspiele erzählen werde. Von dieser Art ist einer in vorangezogner Stelle, v. 7: Quid existis in desertum (die andere hat: deserto) videre haurundinem vento agitatam? Der sonderbarste vielleicht im ganzen Buch mag dieser seyn, der auch weder verbessert noch sonst erklärt ist, Joh. 21, 15: Eciam domine tu scis quia homo te. Hier hört man den Dialekt deutlich genug.

So viel vom Text der Vulgata. Was folgt, scheint mir von gröserer Wichtigkeit zu

seyn,

seyn, nämlich die Interlinearerklärungen, und die in den äusern Kolumnen oft mit falber Dinte und sehr unleserlich beigeschriebne weitläufigere Ausführungen und Beweise. Da beede voll von Abbreviaturen sind: so kan ich die Wörter nicht, wie ich sie gefunden habe, abdrukken lassen. Doch will ich gerne davor stehen, und die Handschrift jeden Kenner, der sie verlangt, einsehen lassen, um versichert zu seyn, daß ich auch nicht eine Sylbe gemuthmasset habe.

Unter den vielen Worterklärungen, die gleich über das zu erklärende Wort hart unter die vorhergehende Zeile gesetzt sind, nehmen sich die ihrer Menge wegen schon beim ersten Anblick aus, die nur das Latein erklären sollen. Von griechischen, hebräischen und andern Worten ist ohnehin nichts anders zu vermuthen. Man kan sich daraus ungefehr einen Begrif von der damaligen Mönchsbarbarey machen. Ich will aber hier gleich diejenige Fehler wieder zuerst nehmen, welche vom falschen Hören entstanden sind. Einen für viele! Matth. 18, 32 dimisi wird mit *condolaui*, und nochmal V. 35 remiseritis mit *condolaueritis* erklärt. Um wie viel weniger ist sichs zu wundern, wenn man Marc. 6, 17 über dem Worte herodes *Anthita* lieset? Zwo Spuren der Unwissenheit im Latein haben mir bey unserm Bader vor andern sonderbar geschienen: 1) daß er über jedes pronomen das eigentliche nomen, und über jedes verbum finitum das pronomen sezt, wenn auch beede gleich vorher im Texte stehen. Matth. 2, 6 dux

dux, qui (*dux*). v. 7. stellae, quae (*stella*). Also: quid existis (*exiuistis vos*) 2, 3 cum illo (*Herode*) Luc. 12, 13. magister dic (*tu*) fratri meo (*fratri*). 2) daß die Partikeln, die doch so häufig vorkommen, durchs ganze Buch erklärt werden. Z. E. So oft autem vorkommt, steht darüber pro ſʒ d. i. sed, wo dieses sich auch gar nicht schickt. Ueber enim steht pro q^2 d. i. quia; über eum steht pro p₉tq·· d. i. postquam; über vbi steht *in quo loco*, *in qua domo* u. d. g. Das Wort jhs wird an hundert Stellen mit *saluator* erklärt. Unter andern nichtsbedeutenden Noten finde ich Matth. 18, 6. molla azinaria, und drüber *maxima pena*, u. d. g. m.

Daß oft falsche Erklärungen mit unterlaufen, ist für sich zu glauben. Ich will daher nur einige sonderbare auszeichnen.

Matth. 2, 1. und sonst, wo nur magi steht, ist darüber geschrieben tres reges. v. 4. Principes sacerdotes ist mit archisynagog9 erklärt. V. 11. obtulerunt (sacrificabant) da doch v. 2. (welches eine Variante zum Text gibt) et venimus eum *muneribus* adorare, zu lesen ist. Es ist das προσκυνεῖν, welches nicht ohne Geschenke geschehen konnte. Doch auch hier steht darüber: sacrificiis. Marc. 6, 21. natali suo (propter solempnia natiuitatis filii) 7, 4. Et alia multa sunt quae tradita sunt illis seruare baptizmata (*lotiones*) calicum (vasorum vini) et vrceorum (vasorum aque) et eramentorum (salareorum, vielleicht sollte es heissen salariorum, Salzfässer) et lectorum (κλινῶν: hier steht: in quibus quiescebant) welches mehr auf die Betten führen sollte, wovon hier doch nicht geredet wird. Marc. 5, 9. wird von der Legion gesagt: continet sex milia sexcentos sexaginta sex.

Einige dieser falschen Erklärungen sind vor andern lächerlich.

Matth. 2, 8. Ite (vos magi) et interrogate (inquirite) diligenter de puero (quia ipſum puerum ex inuidia regem nominare non poteſt.) Was hat aber wol den Evangelisten bewogen, eben so v. 9. zu reden: ſupra domum, vbi erat puer? Ueber die Todesart des Verräthers lese ich folgende Erläuterung: Nota ibi quaeritur quare Iudas laqueo ſe ſuſpendit Reſpondetur in ſignum quod ſocius eſſet dijabolorum qui et regnant in aere et in ſignum vt celo et terre redderetur exoſus ideo in terra ſicut alii mori non debebat. Insbesondere sind die Gleichnisse JEsu bis auf die geringste Nebenumstände allegorisch ausgespitzt, so daß sich oft nichts mehr dabey denken läßt. Z. B. Matth. 18, 25. Cum autem (pro ſed) non haberet (ſeruus oblatus) vnde redderet (quia pauca bona operatus erat) iuſſit eum dominus venundari (vendi) et vxorem eius (malam voluntatem) et filios (malas cogitationes) et omnia quae habebat et reddi (ſatisfacere) — Joh. 20, 4. erfahren wir eine Anecdote vom Petrus: Currebant autem duo ſimul (petrus et johannes) et ille alius diſcipulus precucurrit cicius petro (quia petrus claudicabat). Sonst findet man dergleichen kleine Anmerkungen gegen über umständlicher erklärt; hier aber haben wir in der darnebengesetzten Erläuterung des Textes nichts gefunden. Noch ein paar Exempel solcher anagogischer Deutungen der Gleichnisse! Marc. 4, 28. Vltro (voluntarie) enim (pro quia) terra fructificat primum herbam (timorem) deinde ſpicam (ſpem) deinde plenum frumentum (caritatem) in ſpica (producit) Et cum ſe (ipſum) produxerit fructus ſtatim (ſubito) mittit falcem quoniam adeſt meſſis (dies retribucionis). Luc. 15, 4. ff. nonne di (*mittit* ist vergessen worden) nonaginta nouem in deſerto et vadit ad illam (ouem i. animam perditam) quae perierat donec inueniat illam Et cum inuenerit illam ponat in humeros ſuos (in patibulo crucis) gaudens et veniens domum conuocat amicos et vicinos (eccleſiaſticas ſocietates) — v. 8. nonne accendit lucernam et euertit (so lese ich auch in der andern Handschrift, ob es schon heissen muß euerrit) domum (ſynago-

agogam). V. 9. qui (auch in der andern steht qui für que, und in mehr andern) inueni dragmam (animam fidelem).

Eine andere Gattung von Fehlern ist hingegen so beschaffen, daß das Witzige darinnen vorschlägt.

Luc. 2, 15. In illo tempore (puero nato) pastores (rectores gregum) loquebantur adinuicem (mutuo) dicentes Transeamus (nos) vsque bethlehem (ciuitatem) et videamus hoc verbum (puerum natum) quod factum est (quod per verba angeli signatum) quod dominus ostendit nobis (per angelum intimauit). Der Kommentator hat hier ῥῆμα mit λόγος verwechselt. Mehr gefällt mir die Erklärung der Stelle Matth. 2, 2. und zwar so sehr, daß es wol immer zweifelhaft bleiben wird, ob diese oder die gemeine Uebersetzung besser sey. Vidimus (nos) enim stellam eius (regis) in oriente (oriri) et venimus eum muneribus (sacrificiis) adorare (honorare) eum (regem). Ueber Matth. 26, 40-45. steht folgende Anmerkung unter andern: Item dubitatur quare dominus discipulos dormientes increpauit primo et secundo tacuit et tertio ipsos quiescere fecit (die Worte des Textes beim dritten male heissen: Dormite iam et requiescite, und hätten indicatiue gegeben werden sollen) Respondetur ipsos increpauit primo ostendens quod animio sompno seu illicito homo debet prohiberi sed quod ipsos post hoc dormire fecit ostendit quod necessitas nature prohiberi non debet. Die gleichfolgende Erläuterung ist wirklich richtig: Idem dubitatur quare dominus petiuit amocionem passionis Respondetur ex quo vna erat voluntas eius et patris amocionem non petiuit sed per hoc solum humanitatem ostendit. Aber was gleich darauf steht, ist wenigstens witzig: Non petiuit amocionem passionis sed amocionem tradicionis adiscipulo. Matth. 16, 17. will unser Schriftgelehrter erklären, warum JEsus den Petrus gerade Bar Jona nenne? Beatus es (propter hanc confessionem) Symon bariona (filius columbe quia ex simplicitate Christum confitebatur

tebatur propter quam columbe comparabatur). Eine witzige Etymologie steht Matth. 18, 33. oportuit (oportunum fuit). Von dem Aufenthalte der Besessenen in den Gräbern wird über Marc. 5, 3. ganz schön gesagt: Item nota iste possessus spiritu frequentabat sepulchra gentilium dampnatorum super quorum animas iam demones habebant potestatem et ideo habitabant vbi corpora eorum erant sepulta tanquam habituri potestates super eas (soll heisen ea oder eos) post judicium finale. Am witzigsten scheint mir die Anmerkung zu Joh. 11, 43. wo im Texte gesagt wird: voce magna clamauit lazare veni foras. Item Ihesus voce magna clamauit lazare lazare veni foras qui si tacitus dixisset dixissent iudei quod forte verba magica protulisset. Ecciam per hoc tollitur error eorum qui dicebant animas defunctorum in sepulchris latitare ideo alta voce exclamauit quasi animam alonginquo vel abinferno reuocans tunc multi videntes miraculum crediderunt in ipsum

Ich muß aber auch andrerseits bekennen, daß ich viele mehr als witzige, nämlich gründliche Erklärungen, zumal gewisser historischer Umstände des Textes, bemerket habe. Solte manche darunter den Witz zu sehr hervorscheinen lassen: so will ich den Leser im Voraus bitten, daß er mit mir nicht sowol auf die Wendung des Gedankens, die freilich falsch seyn kan, als vielmehr auf den Gedanken selbst, dem man allerdings eine bessere Wendung geben kan, sein Augenmerk habe. Alle haben auch überhaubt nicht einerley Wehrt.

Matth. 6, 24 f. Nemo (nullus homo) potest duobus (contrariis) dominis seruire (complacere) Aut (pro vel) enim (pro quia) vnum (dijabolum) odio habebit et alium (deum) diliget aut vnum (dominorum scil. deum) sustinebit et alterum contempnet (despiciet) Non potestis deo (celesti) seruire (complacere) et mamone (dyabolo; quia opera eorum

rum sunt contraria.) Ideo dico (ego) vobis ne soliciti sitis anime vestre. Dieser Vers hängt nun mit dem Mammon gut zusammen. Aber unser V. hat dieses Wort unmittelbar vom Teufel erklärt, und darum bemühet er sich die letzten Worte so zu verknüpfen: (quia scilicet solicitudo dyabolo pertinet et seruitutem dei impedit.) Ueber die Geschenke der Weisen finden sich Matth. 2, 12. zwo Erklärungen: Eine über dem Texte: Et apertis thesauris (reclusis vasis) suis obtulerunt (sacrificabant, defferebant) ei (puero) munera aurum (sct. in signum regie maiestatis) thus (in signum deitatis) et mirram (in signum mortalitatis). Dieses wird in der gegenüberstehenden Kolumne weitläufiger gesagt. Die andere Erklärung folgt unmittelbar darauf: Alii dicunt quod tulerunt aurum propter necessitatem virginis quia ipsa pauper erat ideo portabant aurum vt necessaria sibi compararet thus propter vetorem stabuli mirram propter confortacionem pueri. Und nun kommt die Tradition in folgender Ordnung der Namen: Nomina autem regum erant ista Caspar Balthesar et Melchior. In der That ist die lezte Erklärung nicht zu verachten, wenn man nicht so wol auf die Absichten der Weisen, als vielmehr auf die wunderbare Fügung der Vorsehung sieht. V. 13. In illo tempore (sct. post presentacionem in templum) so heist es, angelus domini (saluatoris) apparuit insompnis Ioseph ꝛc. Hier steht eine unnütze Anmerkung, die ich hier nur bey Gelegenheit mitnehme: Item nota cum dicit inillo tempore quod triplex est tempus tempus ante legem tempus sub lege tempus post legem Tempus ante legem incepit ababraham et durabat vsque admoysen Tempus sub lege incepit amoyse et durabat vsque inaduentum Christi et illud tempus tempus gracie dicitur (er meint die dritte Zeit) et de illo tempore illud intelligitur sct. inillo tempore quia omnia facta sunt tempore evvangelii Christi. Eine recht gründliche Bemerkung habe ich Matth. 17, 5. über die Worte ipsum audite gefunden, näml. (ipsi sicut mihi obedite, per quod equalitas maiestatis patris et filii designatur). Marc. 6, 26. Et contristatus est rex (ad

(ad extra ſed non intra), welches dem ganzen Zuſammenhang ſehr gemäs iſt. Luc. 1, 6. ſind die Sprachidiotiſmen gut erklärt: incedentes (obedientes) in omnibus mandatis (preceptis) et iuſtificacionibus (ſtatutis) domini [dieſes Wort iſt erſt eingeſchaltet worden] ſine querela (contradictione.) Kap. 16, 8. Et laudauit (non defraude ſed deprudencia). Joh. 11, 33. et fremuit ſpiritu (compaciendo ipſis). Bey Gelegenheit der Stelle Matth. 27, 19. iſt die artige Anmerkung beigeſchrieben: Nota quod eadem nocte dyabolus apparuit inſompno vxori pylati ſugerens (ſic) vt pylatum reduceret ad dimittendum Chriſtum ſed malo ſcelo (für zelo) ſugerebat quia perpendebat quod ille eſſet Chriſtus cogitans ſi moritur deſcendet ad inferna et redimet animas et ſic priuabuntur impiis et hac intenſione Chriſtum voluiſſet non fuiſſe paſſum. Aus dieſer allgemeinen Kloſtertradition ſcheint der berühmte Strasburger Prediger Joh. Geiler von Kaiſſerſperg geſchöpft zu haben, wenn er bey dieſer Stelle den Frauen den Text lieſet: diſcant femine ne laſciuiant in lectis: quia frequenter eis, et omnibus iuuenibus illa hora diabolus apparet: id eſt obiecta peccatorum: cum ſe vertant in lecto, diabolo aſſaturam, tunc maritis in eccleſia exiſtentibus, famulos vocant ꝛc. S. Altes aus allen Theilen der Geſch. 1. B. S. 691. Noch ein einziges Exempel führe ich aus der Verſuchungsgeſchichte JEſu an, ſo lächerlich es dem erſten Anſcheine nach ſeyn mag. Bey Matth. 4, 1. ff. leſe ich dis: Nota dicitur quod dyabolus longam barbam habuerit, vultum inclinatum et habitum religioſum vt Chriſtus crederet quod cauſa conſolandi ad ipſum peruenerit et accedens dixit Si filius dei es quaſi diceret audiui amultis quod filius dei ſis et quia nouit filium dei veniſſe perprophetas perangelum nunciantem per Iohannem denunciantem et ſic explorare voluit vtrum ipſe eſſet dicens ſi filius dei es quaſi diceret audiui quod vita tua ſit ſancta et propter hoc veni vt videam per miraculum et quia appares debilitatus exieiunio ideo conuerte hos lapides inpanes et ex hoc filium dei te cognoſcam et talis temptacio igitur non videtur mala ſimpliciter.

ter. Sciendum quod hoc miraculum non fuiſſet malum ſed intenſcio (ſic) dyaboli mala fuit quia per miraculum ſcire voluit vtrum eſſet filius dei vt eius impediret paſſionem et Chriſtus temptatori reſpondit non in ſolo pane viuit homo. (Hier muß etwas ausgelaſſen ſeyn, z. E. Primo igitur temptauit ipſum per diuinam gloriam ſ. maieſtatem.) Secundo temptauit ipſum per phanam gloriam ducens ipſum inpinnaculum templi et dicit criſoſtomus quod Chriſtus aſcendit temptatorem et portabatur abipſo vſque adpinnaculum templi dicens mitte te deorſum. Cui reſpondit non temptabis dominum deum tuum. Tertio temptauit ipſum auaricia et duxit ipſum inmontem excelſum oſtendens ſibi omnia regna mundi dicens Hec omnia dabo tibi cogitans ſi filius dei eſt aperte indignabitur michi ſi vero purus homo mulcebitur perauariciam et tunc deiciam ipſum et tunc reſpondit dominus Dominum deum tuum adorabis. Dieſes mag zugleich eine Probe von der Art des Vortrags und der Schreibart ſeyn. Einzelne gute Gedanken ſind compilirt, und mit dem Texte ſchlecht genug verbunden worden.

Doch wir müſſen auch noch der Fehler ſeines Jahrhunderts, und Standes, nämlich ſolcher Stellen gedenken, die päbſtiſche und Mönchsirrthümer verrathen, wiewol ſie ſich ſchon aus den bisherigen Proben wittern laſſen. Gleich zuerſt fällt mir der grauſame Kelchraub ein, und ich bin begierig, was unſer Mönch in ſeinen Zeiten noch vor Huſſen, von dieſem wichtigen Schriftpuncte denkt.

Schon über Joh. 6, 51. ſchreibt er folgendes: Crederet quis ex verbis praemiſſis quod hoc ſacramentum ſup duplici ſpecie hominibus eſſet dandum ex quo dicit Niſi manducaueritis carnem et ſagvvinem biberitis etc. Licet inprimitiua eccleſia ita fieret tamen poſtea ſtatutum quod ſoli ſacerdotes ſub utraque ſpecie ſumerent ſed layci non ſub ſpecie vini propter effuſionis periculum tamen dubitare non debemus

bemus quod totus Chriſtus a ſacerdote ſub vtraque ſpecie ſumatur, ſed quod utrobique Chriſtus exiſtit licet aliter hic et ibi quia ſub ſpecie panis eſt caro Chriſti ex virtute ſacramenti cetera vero ex comitancia ſic ſub vino eſt ſagvvis verus ſacramenti ex vi cetera vero communicante. Von der Vorhölle der Väter unterläſt er nicht zu reden, wo er nur irgend Gelegenheit hat. Z. E. Luc. 4, 18. Spiritus domini (ſpiritus me reducens, nämlich aus der Verſuchungswüſten) ſuper me eo quod vnxit me evvangelizare (plenitudinem gracie predicare) pauperibus (humilibus) miſit me ſanare contritos (per penitenciam) corde predicare (dicere) captiuis (inlimbo quos poſtea eripuit) remiſſionem et cecis (gentilibus excecatis) viſum — Die Allegorie vom reichen Mann Luc. 16, 19 ff. mus auch zum Beweiſe dienen. Wir ſetzen erſt den Text mit den darüber ſtehenden Erklärungen oder Gloſſen her: Homo quidam erat diues et induebatur purpura et byſſo (precioſa veſte) et epulabatur cottidie ſplendide (vtebatur bonis ſecularibus) Et erat quidam mendicus nomine lazarus qui iacebat adianuam (inatrio) eius vlceribus (lagvvore) plenus cupiens ſaturari de micis (deparuis panibus) que cadebant (deſcendebant) idemenſa diuitis (locupletis) et nemo illi dabat. Sed et canes (animalia bruta) veniebant (accurrebant) et lingebant (ſanabant) vlcera eius. Factum eſt autem vt moreretur mendicus et portaretur ab Angelis inſinum abrahe (adlimbum ſanctorum patrum). Und nun komt die ausführliche Note an der Seite: T. dicit inſinum Abrahe i. adlimbum ſanctorum patrum, vbi deſcendebant iuſti morientes ante paſſionem Chriſti quia poſt paſſionem et aſumcionem Chriſti decedentes ſi in hac vita ſufficienter penituerunt ſine dilacione poſt anime ſeparationem euolat (ſic) adgloriam. Etwas von der Vollkommenheit guter Werke, zumal der klöſterlichen, findet ſich bey Matth. 3, 15. Sic enim decet nos implere omnem iuſticiam. Die Note: i. humilitatem perfectam. Eſt autem triplex humilitas, primo cum quis ſubicit ſe ſuperiori, vt diſcipulus ingenere inferior prelato.

Secun-

Secunda cum quis ſubicit ſe equali. Tertia cum quis ſubdit ſe minori et iſta eſt perfectiſſima quam et perfecit Chriſtus cum a Iohanne voluit baptizari. Die ganze Verfaſſung der Kleriſey ſtellet unſer V. ſo vor, als wenn ſie eine Nachahmung der Verſpottungsleiden JEſu wäre; und wenn es ſo iſt, wie er ſagt: ſo iſt es eine wahre Verſpottung des armen Heilandes, die ihm von der reichen Römiſchen Geiſtlichkeit widerfährt. Die Erklärung, von der ich rede, ſteht bey Matth. 27, 28 ff. Item nota quod illuſiones Chriſto factas invſum conuertimus eccleſie primo Chriſtus velatus fuit facie et hoc per vmerale ſacerdotis deſignatur ſecundo illuſus alba veſte et hoc per albam denotatur tertio veſte purpurea quod per caſulam intelligitur que frequenter velut purpura eſt rubea quarto fuit ligatus quod per ſtolam innuitur quinto fuit coronatus quod per pileum vel infulam epiſcopalem notatur ſexto arundine potatus et hoc per baculum epiſcopi ſignatur. Eine neſtorianiſche Stelle, die zugleich ein Beweis von der Trüglichkeit des römiſchen Biſchofs iſt, ſoll dieſe kleine Sammlung ſchlieſen. Ueber Marc. 5, 1 ff. wird eine ſcholaſtiſche Unterſuchung angeſtellt, wie folgt: Circa materiam de miraculis Chriſti quæritur vtrum Chriſtus fecerit miracula ſola virtute diuina et argumentatur quod ſic Dicit enim leo papa in epiſtola ad phalaphianum Cum in Chriſto ſint due nature diuina ſcilicet, quæ vulget (ſic) miraculis humana quæ ſuccumbit iniuriis et ſicut ſe habet humana natura ad ſuccumbendum iniuriis eta (ſic) ſe habet diuina ad agendum inoperibus miraculoſis ſed ſola humana natura ſuccumbit iniuriis quia illa pati repugnat deitati igitur et ſola natura diuina operatur inmiraculis et confirmatur per vs pſalmi qui facit mirabilia magna ſolus igitur ſolum natura diuina eſt principium agendi miraculum. Wahrhaftig eine trefliche Probe von der Tüchtigkeit eines kanoniſchen Richters! So viel Sätze, ſo viel Fehler.

Trift man denn aber durch dieſen ganzen Theil des N. T. gar keine Zeugniſſe der War-

 heit

heit an? wird man fragen. Wer da weis, wie solche Zeilen- und Randglossen in den Handschriften der Bibel entstanden sind, der wird sich leicht vorstellen, daß sie alle zusammen nicht aus einer und derselben Quelle oder von Einem Menschen geflossen sind. Sie können daher auch unmöglich allenthalben unter sich übereinstimmig lauten, ohne sich manchmal in sehr wichtigen Puncten zu widersprechen. Es wäre etwas sehr Sonderbares, wenn in damaliger grosser Finsternis die allzugroben Irrthümer nicht hie und da einem handgreiflich geworden wären. Selbst in der oben angeführten Stelle von der einfachen Gestalt im H. Abendmale kan der Verf. seinen Gewissensscrupel nicht ganz verbergen, und er, so wenig Licht er auch gehabt haben mag, hat doch wol gefühlt, daß die Gefahr den Wein zu verschütten beiweiten nicht so groß seyn kan, als die Gefahr, den ausdrüklichen Befehl JEsu zu übertreten. Doch muß ich bekennen, daß die deutliche Zeugnisse der Wahrheit in diesem Buche eben nicht gar haüfig angetroffen werden.

Ueber die Hauptstelle Matth. 16, 18 f. finde ich zuerst diese Worterklärungen: Et ego (Ihs) dico tibi (petro) quod tu es petrus (firmus) et super hanc petram edificabo (firmabo, fundabo) ecclesiam meam et porte inferi (homines vel peccata quae ducunt ad infernum) non preualebunt (excedent) aduersus eam (petram). Et tibi dabo claues regni celorum (auctoritatem soluendi) et quodcunque ligaueris super terram erit ligatum et in celis (a communione celestium excludetur) et quodcunque solueris super terram erit solutum et in celis. Hierauf beziehen sich folgende Randanmerkungen. Die erste: Nota cum dicit tu es petrus et super hanc petram

petram etc. igitur per petram Christus intelligitur qui est petra i. fundamentum ecclesie. Die zwote: Nota cum dicit vlterius quodcunque ligaueris, super terram etc. igitur queritur vtrum omnes apostoli claves susceperint absoluendi et ligandi videtur quod non (Sonst dies es immer: respondetur quod non) quia dominus soli petro dixit quodcunque ligaueris etc. non dixit quodcunque ligaueritis ideo videtur quod alii non receperunt. Die dritte: Inapostolatum argumentatur omnes apostoli erant sacerdotes igitur et receperunt claues absoluendi gracia non contra sed assumptum patet per dominum in evvangelio dicentem hoc quociescunque facieritis (sic) vos secundum augustinum apostolis auctoritas clericalis tribui (t'') debetur. (Diese Stelle habe ich nicht deutlicher lesen können.) Die vierte: Omnes apostoli iudiciariam auctoritatem acceperunt similem cum petro sed petrus accepit specialiter ideo vt omnes intelligerent quod quicunque ab vnitate fidei et societate eius separatus fuerit talis nec apeccatis solui nec incelum possit ingredi et nominanter dixit claues regni inplurali quia duplex est clauis scilicet sciencie idest discernendi et clauis auctoritatis que ambe claues ad quemlibet confessorem requiruntur inecclesiis quia qui morbum amorbo non discernit quomodo medicamentum afferre poterit et prima clauis celi datur cuilibet ordinato incollacione ordinum secunda perstudium et scientie atquisicionem (sic). Bey allen seinen mühsamen Einlenkungen und spitzigen Distinctionen gedenkt er doch des Stuls zu Rom auch nicht mit einer Sylbe. Auch Matth. 18, 17 sagt er zum Text nur dieses: Si (frater) autem (p. s.) non audierit (aduerterit) te adhybe (sume) tecum adhuc vnum (quia vnus sufficit incorrectione fraterna protestimonio) vel duos (sume quia sufficiunt coram iudice protestimonio) vt inore duorum vel trium stet omne verbum. Quot (pro si) si non audierit (aduerterit) eos (testes) dic (tu) ecclesie (prelato). Hierüber sind viele Casualfragen aufgeworfen und ziemlich gut beantwortet; aber von der fürchterlichen Bannge-

walt des Pabstes oder der Kirche ist nichts zu finden. Ueber den 21sten Vers dieses Kapitels wird die unnütze Frage wegen der gesiebten Zahl erörtert, und hier dachte ich nach dem Beispiel seiner Glaubensgenossen die sieben Sacramente zu finden; es war aber nichts. Ich will doch die Stelle abschreiben, weil ich immer meine, daß man die 7 Sacramente noch ein wenig schicklicher mit dem siebenmaligen Fall des Gerechten vergleichen könne, als mit alle dem, was hier gesagt ist. Dann könte vielleicht einigermassen der Beweis vom Stillschweigen etwas gelten. Die Stelle ist diese: Nota dubitatur quare petrus dixerit septies et non alium numerum Respondetur quod sciebat hunc numerum esse positum inpenis penitentium vnde genisis 4to septupla vlcio dabitur vel propter hoc prouerbiorum 14mo septies indie cadet iustus vel propter hoc dictum prophete septies indie laudem dixi tibi. Bey Matth. 19, 1 ff. werden in einer Randanmerkung vielerley Gründe für die Unauflöslichkeit des Ehebandes hervorgesucht, und zum Wunder, des Sakraments nicht gedacht. Hingegen lautet die Anmerkung zum 9ten Vers wieder anders: Item queritur quare uxor propter fornicationem pocius sit dimittenda, quam ob aliam causam Respondetur quod fornicatio est contra tria bona matrimonii primo contra sacramentum inquo significatur coniunccio Christi et ecclesie que est vna (Doch dies hat er wörtlich aus der Vulgata genommen und nicht unrecht gedeutet.) secundo bono (sic) prolis quia diuersitas virorum impedit conceptum et suffocat partum tercio contra bonum fidei quia fides non seruatur etc. Die wichtige Stelle Vers 12 habe ich ungern vermisset. Noch eine einzelne Stelle kan ich nicht unberührt lassen. Matth. 26, 29: Dico (ego) autem (p. s.) vobis non (ego) bibam ammodo (sic) dehoc genimine vitis (duplici specie) vsque indiem illum cum illud (ego) bibam vobiscum nouum inregno patris mei. Wegen eines besondern Fehlers setze ich den Anfang des folgenden Verses hinzu: Et ymno dicto. Hier wird über dicto gelesen sermone, als wenn es dictum hiese. Die Anmerkung

merkung hiebey ist folgende: Item nota cum dicit amodo non bibam donec inregnum patris mei etc. Sed dices tamen iudei seruatori porrexerant mirram cum acceto incruce et cum ipsis comedit post resurreccionem igitur ipsum infractione panis agnouerunt — Respondetur quod donec intelligitur i. in terris, quod sum mortalis sed post resurreccionem immortalis erat et patet solucio Sed quando mirra erat porrecta cum acceto tunc erat mortalis igitur dicendum quod tē (vielleicht temetum) non bibit nec gustauit.

Man weis es schon aus dem Geschmack der damaligen verfinsterten Zeiten, daß der Vortrag des göttlichen Wortes mit hundert unnützen Lappen einer vorgeblichen aristotelischen Weisheit ausstaffieret worden ist. Auch davon könte ich manche schöne Probe geben; ich will es aber, um meine Anzeige nicht zu lang zu machen, an einem Beispiele bewenden lassen. Es soll physicalisch seyn.

Bey Matth. 15, 17 ist angemerkt: Item dicit cibus inuentrem vadit Secundum medicos et naturales (eine neue Bedeutung dieses Wortes, das hier so viel heist, als physicus) quadruplex est digestio inhomine prima fit inore que dicitur masticatio secunda instomacho tercia inepate quarta invenis et singulis membris inprima cibus adsumpcionem disponitur insecunda cibus ad separandum decoquitur et inprimis ad secessum mittitur intercia id purius quod remansit inepate melius disponitur et ad singulas venas diuiditur inquarta cibus incarnem et sagvvinem convertitur. Nota cum dicit omne quod os intrat secundum jeronimum et bedam quidam arguunt deum ignarum physice disposicionis cum omnes cibos putet inventrem ire Respondetur quod ille est communis mos loquendi inscriptura vt pro parte totum accipiatur.

Zum

Zum Beschlus merke ich noch an, daß Joh. 4, 13. wie es scheint, vom falschen Lesen fehlhaft geschrieben steht: Omnis qui habet (für biberit, nämlich bib'it) exhac aqua siciet iterum. Aber einmal kan ich auch rühmen, daß ein lateinischer Fehler, deren noch unzälige, aller selbst von Päbsten verfügten Verbesserungen ungeachtet, die heutige Vulgata verunstalten, verbessert worden ist. Matth. 18, 22 steht über septuagesies (welches auch in meiner andern Handschrift gefunden wird) septuagies.

XVIII. Thomae Murneri Chartiludium Institutionum iuris, 1518. Zu Strasburg in 4to gedruckt, c. fig.

Der gelehrte nunmehr seel. Herr Prediger Johann Herdegen hat bereits im Jahr 1739, als ihme die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Logic in dem Nürnbergischen Auditorio Aegidiano aufgetragen worden, bey seiner Antritts-Rede ein programma invitatorium, so den Titul führet: *Schediasma de rarissima Thomae Murneri Logica memorativa*, auf 2 Bogen in Folio drucken lassen, darinnen er Murneri Chartiludium Logicae gründlich beschrieben und von dem Auctor selbst feine Anmerkungen mitgetheilet. Dieses Murners *Chartiludium Institutionum iuris* zu Strasburg, 1518, in 4to gedruckt und mit einigen Holzschnitten versehen, hat wo nicht grössere, doch gewis

gleiche

gleiche Seltenheit mit vorigem Werk, und verdienet dahero, genauer bekannt gemacht zu werden.

Meines Wissens ist in denenienigen Schriften, welche de libris rarioribus handeln, davon keine recension anzutreffen, es wäre denn, daß man dasienige, was in der vortreflichen *Bibliotheca Solgeriana* P. I. pag. 248 von einem Codice chartaceo dieses Chartiludii in 4to, welchen Murner A. 1515 eigenhändig geschrieben, davon gemeldet worden, dafür annehmen wollte: man wird aber gegenwärtigen Auffsatz, in Vergleichung mit angezogener Stelle, nicht für überflüssig ansehen. Ich erinnere mich sogar nicht, in irgend einem Bücher-Catalogo dieses rare Werk, ausser in *Hommelii Litteratura iuris* pag. 211, angetroffen zu haben; wiewohl ich aufrichtig gestehe, daß ich, in vielen dergleichen Catalogis mühsam darnach zu suchen, dermalen keine Zeit übrig gehabt. Herr *Freytag in Analectis litterariis*, p. 622 citiret aus *Matth. Berneggeri* Oratione II. folgende verba: *Pollicitus etiam (Th. Murnerus) se daturum quatuor libros institutionum Iustinianearum, in similem chartularum lusoriarum formam redactos. Quo praeclaro munere, an studiosos iuris beaverit, mihi non constat, nec enim vidi;* aus welch angezogener Stelle die Seltenheit dieses Werkes noch mehr erhellet. Erst ganz kürzlich beym Anfange dieses Jahres habe dieses Buch von einem mir sehr werthen Freund, deme ich deswegen öffentlich nochmalen danke, zu einem Geschenk erhalten; dahero ich solches um dieser Ursache

willen, nicht nur sehr aestimire, sondern auch, dem Verlangen dieses Freundes zu willfahren, eine ausführliche recension dieser Schrift übernommen habe.

Dieses Chartiludium ist mit keiner Seitenzahl versehen, dahero mich bey Anführung der Seiten und Blätter auf die Littern beziehen muß. Es enthält 119 gezehlte Blätter, oder 30 Bogen in 4to nemlich von litt. a-z, hierauf folgen 2 Bogen mit 2 und 4 bezeichnet, denn litt. A. von einem, B von zweyen, und C gleichfalls von zweyen Bogen. Das Papier ist stark, und hat das Zeichen des Ochsenkopfs, die Buchstaben sind gothisch, und die Abbreviaturen sehr häufig, welche sich aber bey gegenwärtigem Drucke nicht anbringen lassen. Der Haupttitul auf 17 Zeilen ist dieser:

CHARTIludium Institute summarie doctore Thoma Murner memorante et ludente. Iustinianus Cesar in prohemio digestorum. Discipuli primo quidem anno nostras hauriant institutiones ex omni veterum pene institutionum corpore elimatas, et ab omnibus turbidis fontibus in vnum liquidum stagnum coniunctas, tam per tribunianum virum magnificum magistrum et exquestorem, sacri nostri palatii et exconsulem, quam per duos ex vobis, id est, Theophilum et Dorotheum facundissimos antecessores. Et fere in principio itaque procul dubio quidem necesse est institutiones in omnibus studiis primum sibi vendicare locum, vtpote vestigia cuiusque scientie mediocriter tradentes. Cum priuilegio imperiali. ne quis in decennio imprimat sub pena in principali rescripto contenta.

Auf der zweyten Seite des Titelblats stehet, wie folget;

Inti-

Intimatio 1515. facta in vniuersitate Treuirensi in die sancti Andree apostoli.

Iustiniani Cesaris quatuor institutionum libros, prima et canonum et legum incunabula atque fundamenta leget frater Thomas Murner perfectam illorum primo (vt firmiter sperat) intelligentiam, consumatam tandem memoriam edocturus. Sic quod etiam mediocriter in his eruditus vel certe nescius in quatuor hebdomarum spatio completam eorum habeat notitiam, et perpetuam atque exactissimam singulorum etiam paraphrorum memoriam, rem paucis creditam, sed nunc experientia testificante nullo pretio, nulla mercede probandam. Sed ad tam inaudite rei gloriam. Et (si ita placet dici placebit inquam ad tam presumptuose promissionis experimentum). Adeste igitur auditores studiosi, nec vos deterreat ignorantia propria, nec temporis paucitas preceptori humano credituri, qui probe nouit, quo modo, quibus traditionibus id perficere possit, que tam inaudite promisit. etc.

Die dritte Seite enthält folgende Anrede Murners an die studiosos iuris:

Thomas Murner iuridice facultatis studiosis salutem. Non cessamus optimi viri ex illo die, in quo nostrum animum incessit cupido et quidem perseuerantissima, perdiscendarum legum atque canonum; vt nouum aliquod opus aut ederemus, aut vetera in eam formam redigeremus, qua nobis tantus iurium campus, et immensorum voluminum capedo, vel esset iucundior, vel certe cupita, et diu desiderata breuitate constrictior. Quis enim est aut esse posset, cui tantum vivere concederetur, vt ea immensa veteris prudentie volumina, non dico considerate perlegat intelligendo, sed vel saltem vno spiritu percurrat legendo. Quo fit vt cogamur vestris atque nostris succurrere necessitatibus. Insuetam oculis vestris formam prescribendo, quam imitantes, et secundum cuius exemplar agentes breuissimo valeatis tempore a-

bissum legum atque canonum penetrare. Consultissimo igitur acturi sumus: si quod docere proponimus nulla (vt iam moris est) prefatione molesta retardemus. Fit inquam vt crucientur famelici, atque exasperentur cunctantius, si quod appetitur longa differatur sermonis prolocutione, et verborum involucris ita syluescant exordia, quod studiosos doctrine campum exilire compellant illa stultorum preceptorum fastidiosa proloquia. Accipite igitur ex nobis in hac parte summaria totius institute cognitionem apud alios multis verbis inculcatam: hic autem figuris et typis sic ordinatam, vt illis breui valeatis et textus intelligentiam atque perfectam et exactissimam memoriam ac quasi specularem contueri. Valete, memores mei in omni bono. Datum Argent.

Und auf dieser nemlichen Seite befindet sich noch nachstehende

Prefatio.

Iura et leges romani populi nobis tractantibus imperatore testificante in epistolari prohemio sic videntur commodissime tradi si primo leui ac simplici via tradantur vniuersa, exactissime tandem singula traditiuri. Que profecto legum traditio sicut in docendo tenetur commodissima, sic in memorando diligenter tradatur ab omnibus obseruanda. Omnium inquam errorum, sicut mater est inordinata confusio, sic est omnis percipiende veritatis ordinata demonstratio. Eamus igitur in promissa hac prefationis paucitate contenti.

Mit der vierten Seite fänget sich an Theorica institute, wo

1) Prima pars iuris personarum 2) Secunda pars iuris rerum 3) Tertia pars iuris actionum in einem kurzen tabellarischen conspectu bis auf die 8te Seite vorgestellet werden. Am Schluß dieses Blates befindet sich Theorice declaratio.

Restat

Restat hoc loco institute theoricam clarius declarari. Cum igitur vniuerse legalis discipline imaginatio vnica figura claudi posset. Ea videlicet que omne ius aut personarum esset, rerum aut actionum sicque illius figure tria membra forent principalia, quia tamen papirus ipsa non caperet ex singulis membris specialem figuram prescripsimus. Et tamen eadem illa vnica institute figura a nobis expressioni tradita et tribus bapiri foliis connexis perfecta, quod tamen in hoc opere institute fieri non potuit coacti primo sumus eandem institute theoricam paucis verbis pro loci angustia figurare, ac demum eam compendiosam figurationem hoc loco latius declarare. Quod vt ordine fiat, sic procedam primo preambularem iuris figuram, secundo personarum figuram tertio figuram rerum, et quarto actionum interpretabimur figuram. Nam hic quatuor figuris sic, ut iam diximus nominatim vniuersam sumus institutam complexi.

Wo sodann 1) Figura iuris 2) Figura personarum 3) Figura rerum 4) Figura actionum in einer weitläufigern tabellarischen Ordnung den ganzen Zusammenhang derer Institutionen bis zum Ende des Blats litt. c[4] auf der ersten Seite zu erkennen geben, welchen nachstehendes Consilium angefüget ist:

Consilium.

Superest vt nostre doctrine et tradite et tradende ordinem hoc loco dicamus, et consilium optimum studiosis prebeamus, quo que imitati, hoc nostro ludo perfectissimi fiant, et breuissimo legum atque canonum penetralia perlustrent. Primo igitur iurista nouellus omnibus viribus theoricam nostram in tribus typis figuratam consyderet, et diligentissime tradat memorie, ex illa inquam non parum intelliget, quonam modo lex e lege, diuisio ex diuisione eliciatur et continuetur. Secundo nostram proposite theoriee superfitialem, et

quasi generalem declarationem secundo loco perdiscat, tertio loco ad puri textus intelligentiam procedat, magistrum eligat, qui ad maius in sex hebdomadarum spacio vniuersam institutam textualiter declaret, quod et ego in quatuor hebdomadis iam perfeci atque compleui. Hic vero labor textus videlicet intelligentia, si nimis arduus appareat, hoc modo tolerari potest: si non pudescat institutam nostram ex latino sermone in alemanicum a nobis traductam contueri. Cuius quidem interpretationis a plerisque iuristis non fuimus commendati, aientes me nobilissimas legalis doctrine margaritas porcis deuorandas prebuisse. Et ingratis atque indoctis barbaris iuris maiestatem dilacerandam opprimendamque prodidisse, potius quam interpretatum fuisse. At ego quod feci infectum facere non possum, et ex manibus eripere omnium, qui hanc nostram germanicam institutam partim sunt furati, partim precibus obtinuerunt, rapuerunt, mens nostra fuit nouellis iuristis succurrere, vt ex germanico sensu institute textum latini sermonis non indecorum facilius perciperent. Aut si germanicum pertesus eloquium, adhuc sensum institute requiras, institutam nostram maiorem (quam typis atque figuris sic ordinauimus, vt vnico fere concentu simul et contuitu liceat cuiuslibet tituli memoriam non aliter quam in speculo peruidere) fideliter audias, que ob sui mirandas figurarum protractiones vsque in hanc horam exprimi non potuit. Claudo tandem consilium meum valde necessariam tibi esse textus institute intelligentiam quam nisi a quocunque et vtcunque nacti fueritis, hoc nostrum chartiludium vobis omnibus modis esse interdictum, nullatenus dubitate.

Da sich dieses Consilium auf der Mitte des folgenden Seitenblates endiget, so folget

Prohemium chartiludii.

Proposuimus igitur vobis auditores ingenui (quos ad hoc nostrum exercitium non aliter admisimus, quam quo textus institute perfectam habeatis

habeatis noticiam) generalem textus et institute nostre, sed magistralem omnium titulorum diuisionem, cuius quidem diuisionis partibus singulis, singula adiecimus nomina insignis pictasmatis conscripta. Quorum nominum ea virtus esse debeat, vt summario dicant compendio que in illius partis pertracta sententia continebantur. Rati commodius id fieri posse, vt verborum seu nominum paucitas memoriam prestet sententiarum tanto tenatiorem quanto verborum contextu pauciorem. Gerit itaque conscriptorum nominum pictasma querentes vices et mox cum oculis offeruntur ludentium interrogantis preceptoris adimplent vicariatum, vt per signa chartarum querentes debite hoc prescripto modo nobis respondeatur cum vtilitate. Stemmata vero imperii romanorum in dorso depictorum nihil nisi materie ordinem habebunt significare, cuius quidem materie cum ordinem non ignores, restabit per interiora signa ad specialem locorum cognitionem descendere te posse, que singula exercitium ipsum luce clarius demonstrat.

Das mit litt. d. bezeichnete Blat, wo zugleich prima pars iuris personarum seinen Anfang nimmt, enthält auf der ersten Seite das Kupferbild eines Schildes mit dem Wappen des H. Röm. Reichs Teutscher Nation oben mit der Kaiserlichen Crone gezieret, über welchen die Worte: Maximiliano Imperante, unter demselben aber die Worte: Cesare optimo maximo zu lesen sind, auf der 2ten Seite aber das Bildnis des auf dem Thron sizenden Kaisers, auf der Schoos mit der linken Hand ein aufgeschlagenes Buch, in der rechten aber aufrechts ein Schwerd haltend, auf welchem Holzschnitt oben linker Hand das Bild einer Schelle zu erblicken ist, mit dem Wort: Iusticia bezeichnet, unter dem Kaiserlichen Bildnis aber ist die

 defi-

definitio iustitiae ex Tit. I. Lib. I. Instit. zu lesen. Auf dem Blat litt. d² sind die Bilder der Schellen in richtig folgender Ordnung an der Zahl 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. und 5 mit überschriebenem kurzen Innhalt derer unter jeglichem Bild enthaltenen paragraphorum aus denen Institutionibus von Lib. I. Tit. I. bis Tit. VII.

Die 2te Seite des Blats e² enthält in Holzschnitt das Wappen Episcopi Moguntini, auf dem Blat e³ aber ist dessen Bildnis selbst, mit einem in beeden Händen habenden aufgerollten Zettul, gleichsam zum Zeichen des Erzcanzlers durch Teutschland, vorgestellet, an dessen linken Seite oben das Bild eines Kammes warzunehmen, mit der Inschrift: Potestas dominorum antiqua, die Bilder aber des Kammes an der Zahl 2. 3. 4. 5. 6. 7 8. 9. und 5. enthalten bis auf die 2te Seite des Blats f³, wie erst vorhin erwähnet, eine kurze Aufschrift des Inhalts derienigen paragraphorum, welche ex Institutionibus Iustinianeis von Tit. VIII. bis Tit. XII. §. 5. concentriret beygerücket sind. So wie nun hier die Bilder einer Schellen und eines Kammes iederzeit an der Anzahl 2. bis 9. und 5. vorgestellet werden, auf gleiche Weise sind die folgenden Bilder, die ich hernach beschreiben werde, in gleicher Anzahl anzutreffen, welches um deswillen hier mit anmerke, damit ich nicht bey ieglichem neuen Bild solches zu wiederholen Ursache habe.

Das Blat litt. f⁴ ist mit dem Wappen des Episcopi Coloniensis, so wie die 2te Seite mit dessen Bildnis, in der linken Hand ein offnes

nes Blat, in der rechten aber eine Rolle tragend, als das Zeichen des Erzcanzlers durch Italien, versehen, und stehet oben auf der rechten Hand das Bild einer Eichel mit der Inschrift: Emancipacionis solutio. Diese Bilder der Eichel erstrecken sich in vorbemerkter Anzahl bis litt. h[1] und enthalten die paragraphos Institutionum von Tit. XII. §. 6. bis Tit. XXIII. §. 6.

Das Blat litt. h[2] ist mit dem Wappen des Episcopi Trevirensis, die 2te Seite aber mit dessen Bildnis und einem in der linken Hand habenden mit 4. Siegeln verschlossenen Document, als dem Zeichen eines Erzcanzlers durch Gallien und Arelat gezieret; man erblicket oben links das Bild eines Herzens mit der Aufschrift: Non cogendi tutores vel cu. (ratores) und nehmen diese Bilder derer Herzen noch den Raum von dem ersten Seitenblat litt. i[3] ein, der beygedruckte Text aus denen Institutionen gehet von Tit. XXIV. bis §. 22. Tit. I. Lib. II. immassen auf dem Blat i[2] secunda pars de iure rerum bereits seinen Anfang genommen.

Auf der 2ten Seite des Blats i[3] befindet sich das Wappen Regis Bohemorum, auf dem Blat i[4] dessen Bildnis, in der linken Hand einen Credenzbecher als ein Zeichen des Erzschenkens tragend, und zu dessen Füssen unten rechter Hand das Bild einer Crone, mit der Aufschrift: Alueorum regula, welche Cronenbilder bis auf litt. l[1] fortlaufen, und den textum Iustitutionum von Lib. II. Tit. I. §. 23. bis ad summam Tit. IX. enthalten.

Die 2te Blatseite von litt. l¹ stellet vor das Wappenschild des Palatini, und die erste Seite von litt. l² dessen Bildnis, in beeden Händen eine bedeckte Schüssel als Erztruchseß tragend, wo zugleich oben linker Hand die Abbildung eines Schaffs oder einer Waschwanne, mit der Aufschrift: pretium paterne emancipationis zu bemerken, und laufen diese Bilder der Waschwanne fort bis litt. m³ nebst dem textu Institutionum von Tit. IX. bis §. 6. Tit. XVI. Das Wappenschild des Saxonis erblicket man auf dem 2ten Seitenblat von litt. m³, so wie dessen Bildnis mit dem Schwerd in der linken Hand als dem Zeichen eines Erzmarschalls, auf der 1sten Seite von litt. m⁴ samt dem Bild einer Glocke oben rechter Hand, mit der Aufschrift: vni t' singulis substitutio. Diese Glockenbilder extendiren sich bis auf die lezte Seite von litt. n⁴ mit beygefügtem textu Institutionum von §. 7. Tit. XVI. bis §. 25. Tit. XX.

Marchionis Brandenburgici Scutum und Imago, mit dem Schlüssel in der linken Hand als des Erzcämmerers, füllet das Blat von litt. o¹ und weiset die rechte Hand oben die Abbildung eines Blasebalges mit der Aufschrift: Posthumo alieno legatum. Diese Bilder des Blasebalges erfüllen den Raum bis litt. p² und ist der textus Institutionum von §. 26. Tit. XX. bis §. 7. Tit. II. Lib. III. beygedruckt.

Das Blat von litt. p³ enthält Wappen und Bildnis Ducis Sueviae, wo auf der rechten Hand oben die Abbildung einer Cymbel, mit der Aufschrift: Successorium Edictum perforum.

sorum. Die übrigen Bilder einer Cymbel aber nebst dem textu Institutionum von §. 8. Tit. II. Lib. III. bis Tit. XIII. gehen bis litt. q 4.

Das Blat litt. r 1, womit zugleich tertia pars iuris actionum seinen Anfang nimmt, enthält Wappen und Bildnis Ducis Brunsvicensis, bey welch leztern rechter Hand oben die Abbildung eines Schildes zu erblicken, mit dem lemmate: Obligatio. Die Bilder der Schilde füllen fünf Blätter bis litt. s 2 und enthalten den textum Institut. von Lib. III. Tit. XIV. bis Tit. XXIV.

Litt. s 3 weiset den Wappenschild und das Bildnis Ducis Palatini, bey welch leztern die Abbildung eines Fisches mit der Aufschrift: Similitudo loca. con. wahrzunehmen, und erstrecken sich diese Fischbilder bis litt. t 4, wobey der textus Institut. von Tit. XXV. bis Lib. IV. Tit. IV. §. 9.

Litt. u 1 begreift das Wappen und Bildnis Ducis Lotharingiae, wo auf der rechten Hand oben die Abbildung eines Hackmessers zu erblicken, mit der Aufschrift: pro iniuria que prorogatur. Diese Bilder der Hackmesser gehen bis auf litt. x 3 und begreifen den textum Institutionum von §. 10. Tit. IV. Lib. IV. bis Tit. XVIII. §. 2. Auf dem 2ten Seitenblat von litt. x 4 erblicket man einen Kaiserlichen Ehren- oder Wappen-Herold. Der über seinem Haupt schwebende fliegende Zettul enthält nachstehende Aufschrift in 5 Zeilen;

Secunda pena. Tertia pena. Quarta pena.
Quinta pena. Sexta pena. Septima pena.
¶ Res est plena ioci res est miranda profecto.
Ordine si cunctas picto pictasmate leges.
Et decreta patrum commemorare potes.

In 5 paragraphis ist auf der ersten Seite litt. y 1 der textus Institutionum L. IV. Tit. XVIII. §. 3 bis 8 concentrirt beygedruckt.

Das 2te Seitenblat litt. y 1 enthält die Abbildung einer Schweinsmutter, welche eine Glocke am Halse träget und die auf der Erde liegende Aepfel und Birne frißt, an deren Zitze ein junges Ferkel sauget. Die Ueberschrift in einem fliegenden Zettul lautet: Du Wieste saw. Und sind aus dem Text der Institutionen die 4 leztern paragraphi allhier in 2 paragraphos zusammen gezogen.

Hierauf folget in einem tabellarischen conspectu Practica ludi Institute:

I. generalis divisio.
II. specialis titulorum subdivisio.
1. Primae partis radices:
Ius, Dominus, Pater, Puer, Adolescens.
2. Secunde partis radices:
Res, Vsus, Acquisitio, Testamentum, Hereditas, Successio.
3. Tertie partis radices:
Contractus, Quasi contractus, Delictum, Quasi delictum, Actio.

Auf dem Blat litt. z 2 und denen folgenden ist befindlich:

Secunda pars practice.

1) de iustitia et iure, 2) de iure naturali gentium et ciuili, 3) de iure personarum, 4) de ingenuis, 5) de libertinis, 6) quibus ex caussis manumittere non licet, 7) de lege fusia can. tollenda, 8) de his qui sunt sui vel al. iuris, 9) de patria potestate, 10) de nuptiis, 11) de adoptionibus, 12) quibus modis ius patrie potestatis soluitur, 13) de tutelis, 14) qui Testamento tutores dari possunt, 15) de legitima agnatorum tutela, 16) de capitis diminutione, 17) de legittima patronorum tutela, 18) de legittima parentum tutela, 19) de fidutiaria tutela, 20) de Attiliano tutore, 21) de autoritate tutorum, 22) Quibus modis tutela finiatur, 23) de curatoribus, 24) de satisdatione tuto. vel cura. 25) de excusationibus tuto. vel cura. 26) de suspectis tuto. vel cura.

Dann erscheinet Secunda pars iuris rerum.

1) de rerum diui. et acqui. ipsarum dominio, 2) de rebus corporalibus et incor. 3) de seruitutibus rusti. prediorum, 4) de vsufructu, 5) de vsu et habitatione, 6) de vsucapionibus et lon. tem. prescriptio. 7) de donationibus, 8) Quibus alienare licet vel non, 9) per quas personas vobis acquiritur, 10) de testamentis ordinandis, 11) de militari testamento, 12) Quibus non est permissum facere testamentum, 13) de exheredatione liberorum, 14) de heredibus instituendis, 15) de vulgari substitutione, 16) de pupillari substitutione, 17) Quibus modis testamenta infirmentur, 18) de inoffitioso testamento, 19) de heredum qualitate et differentia, 20) de legatis, 21) de ademptione legatorum, 22) de lege falcidia, 23) de fideicommissariis hereditatibus, et ad senatusconsultum Trebellianum, 24) de singulis rebus per fideicommissum relictis, 25) de codicillis, 26) de hereditatibus que ab intestato deferuntur, 27) de legittima agnatorum successio. 28) de senatuscon.

tuscon. Tertulliano, 29) de ſenatuscon. Orphitiano, 30) de ſucceſſione cognatorum, 31) de gradibus cognationum, 32) de ſeruili cognatione, 33) de ſucceſſione libertorum, 34) de aſſignatione libertorum, 35) de bonorum poſſeſſionibus, 36) de acquiſitione per arrogationem, 37) de eo cui libertatis cauſa, 38) de ſucceſſionibus ſublatis, que fiebant per bonorum venditiones et ex ſena. con. Claudiano.

Endlich kommt Tertia pars iuris actio.

1) de obligationibus, 2) Quibus modis re contrahitur obligatio, 3) de verborum obligationibus, 4) de duobus reis ſti. et pro. 5) de ſtipulatione ſeruorum, 6) de diuiſione ſtipulationum, 7) de inutilibus ſtipulationibus, 8) de fideiuſſoribus, 9) de literarum obligatione, 10) de obligationibus ex conſenſu, 11) de Emptione et vendicione, 12) de locatione et conductione, 13) de Societate, 14) de mandato, 15) de obligationibus, que ex quaſi contractu naſcuntur, 16) per quas perſonas nobis obligatio acquiritur, 17) Quibus modis tollitur obliga. 18) de Obligationibus que ex delicto naſcuntur, 19) de vi bonorum raptorum, 20) de lege Aquilia, 21) de iniuriis, 22) de Obligationibus, que ex quaſi delicto naſcuntur, 23) de Actionibus, 24) Quod cum eo qui in aliena poteſtate eſt negotium geſtum eſſe dicatur, 25) de noxalibus actionibus, 26) Si quadrupes pauperiem feciſſe dicatur, 27) de his per quos agere poſſumus, 28) de ſatisdationibus, 29) de perpetuis et temporalibus actionibus et que ad heredes et in heredes transeunt, 30) de exceptionibus, 31) de replicationibus, 32) de interdictis, 33) de pena temere litigantium, 34) de offitio iudicis, 35) de publicis iuditiis.

Mit dem cum ſigno 4 3 litterirten Blat fångt ſich an:

Textus inſtitute figuris
perdoctus a Tho. Murner.
Studioſis.

Et ſi omnis noſtra legum ac canonum inaudita traditio, tandem et ex toto in memoriam redacta ſit,

non

non tamen sic memorie studemus, vt materie textus vtriusque corporis simus expertes. Audenter enim et cum veritate dico omnem nostram iuris memoriam ex textibus intelligenter et docte elicitam subtiliterque continuatam, atque ex transpositis paraphris figuris et typis consumatam, vt est hic videre in instituta nostra, cuius intelligentiam cum vobis primo exemplari nostro traderem his subiectis figuris non insulse declaraui, quas etiam exprimi (vt videtis) curaui, vt publice consulerem vtilitati. Nec in eternum sum crediturus quemcunque preceptorem nudi textus institute intelligentiam posse commodius tradere, quam hoc modo quo vos iam sex hebdomadis presentibus figuris fatigaui, vt legale et canonicum caput in vobis suscitarem. Quod cum ab initio non crediderunt iam tandem oculis prebitum et manibus palpitandum, rei coguntur fateri veritatem, cui tamen veritati invidentes, et honori nostro detrahentes demonem inquiunt illa omnia tam inaudita prodidisse nobis. Et mihi scribenti assidue astare (et vt solet homo homini) ita mihi viva voce loqui solitum. Ach tandem suspirantes, si saltem non esset monachus se mihi tunc fauere hunc inaudite traditionis honorem. At ego sicut nec debeo, sic neque volo huiusmodi falsis et voluntariis dictis reluctari. Scio inquam scio. Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum descendere a patre luminum Credoque mihi non demonem, sed angelum optimi dei astare mihi, et suggerere ea, que diuina clementia dignabitur mihi pauperculo seruo suo (etiam pro tanto munere ingrato) benigne elargiri, qui angelus, nostrum sensum et intelligentiam (precamur) vt oculi pupillam custodiat, et a via iustitie (vt decet verum iuristam) nunquam abduci sinat aut quouis modo a demone pessimo, cum quo nobis nullum est comertium sed nec erit vnquam fatigari permittat. Cuius rei gratia flecto genua mea ad patrem domini mei Iesu Christi. Nos vero gratitudinis vice fidam exercebimus in rebus propositis traditionem, et fratribus nostris Christianis offitio pietatis et opere misericordie subuenire

die-

dies et noctes ſtudebimus verbo docendo preſentes. Et decem exemplaribus nunquam viſis erudiendo abſentes. Quibus perdoctis et expreſſis adhuc noſtre promiſſionis non tetigimus initia. Reſtant enim viginti memorie iuris exemplaria, ſed non temere publicanda. Si qui autem ſinceri fuerint auditores nihil eſt quod illis ex voto occultabimus. Valete felices tantarum rerum inauditarum finem expectaturi. Ex Argentina.

Auf der 2ten Seite und denen folgenden Blättern finden ſich, in einem weitläufigern tabellariſchen Zuſammenhang, als wir vorhin erwähnet,

Prima pars inſtitute iuris perſonarum.
Secunda pars inſtitute iuris acquiſitionis ſingulorum.
Tertia pars acquiſitionis ſingulorum ex iure ciuili.
Quarta pars inſti. acquiſitionis uniuerſitatis a teſtam.
Quinta pars inſti. acquiſi. uniuerſitatis ab inteſtato.
Sexta pars inſti. iuris Obligationum.

Die erſte Seite des lezten Blats enthält in 20 abgeſezten Zeilen folgenden Schluß.

Fecimus ecce finem exercitii noſtri, auditores ſtudioſi, et quod promiſimus, quantum ex nobis eſt, adimplere dies noctesque ſtudemus, adeo quod nobis uix comedendi tempus ſuppetat, tanto ardore cupimus in uobis fructus pollicitos ſeminare. Sed non fuit unquam tam ſagacis animi praeceptor, qui poſt regulas practicas, cuilibet mortalium exercitii poſſit aſſiduitatem infundere. Nam docere praeceptoris offitium procul dubio dinoſcitur exerceri autem, et ſe quadam aſſiduitate ſtudendi fatigare, quis non uideat ueſtrum eſſe. Cum igitur quod noſtrum fuit partim in primo exemplari perfecimus. Vos quod ueſtra intereſt in hoc ſecundo exemplari perficite, et, quae adhuc ſuperſunt nulli mortalium viſa ex nobis indubitanter ſperate. Valete ex Argentina. Impreſſum Argentinae per Iohannem Prüs. Impenſis ac ſumptibus circumſpecti uiri Ioannis Knoblauch. Anno ſalutis noſtrae. M. D. XVIII.

Da ich gleich anfangs des Herdegenischen Schediasmatis gedacht, so finde ich in dessen nota (i), wo Murneri Schriften angezeiget werden, dessen Tractat *de Pythonico quaestu*, Freiburg. 1499 gedruckt, allegirt, und dabey angemerket, daß einige fälschlich *de Pythagorico contractu* lesen. Ich besitze diesen Tractat selbst, und kan ex αὐτοψίᾳ versichern, daß der Titul also lautet: *Trattatus perutilis de phitonico contractu fratris Thome murner liberalium artium magistri ordinis minorum ad instantiam Generosi domini Iohannis Wörnher de Mörsperg compilatus*, der Druckort und die Jahrzahl aber ist richtig angegeben, der Format ist in 4to, und das scriptum 12 gezählte Blätter stark; mithin kan iene Stelle hieraus verbessert werden. Sonst bemerke hierbey noch, daß Herr Prediger Herdegen von Murners Uebersetzung des Virgils keine Wissenschaft gehabt haben müsse. Weil ich dieses Werk selbst besitze, will ich dessen Titel anzeigen: Vergilii maronis dreyzehen Aeneadische Bücher von Troianischer Zerstörung, und uffgang des Römischen Reichs, durch Doctor Murner verturst, Strasb. 1515, in fol. mit Holzschnitten. Wer aus Murners Chartiludio die Institutiones gründlich zu erlernen, sich vielleicht schmeicheln wollte, dürfte darinnen so wenig Progressen machen, als wenig Trost er aus *Ioh. Bunonis Memoriali Institutionum iuris*, *Ratzeb.* 1672, in 4to, c. fig. gedruckt, einem sonst raren Buch, schöpfen wird, und ist dieser beeden Männer lusus ingenii mehr zu belachen, als zu bewundern.

Ob übrigens Murner für dieses Chartiludium institutionum ein gleichmäsiges Geschenk erhalten, als er wegen seines Chartiludii Logicae bekommen, für welch lezteres er nach Herrn *Freytags* Zeugnis loc. cit. 24. florenos Vngaricos erhalten, kan ich nicht wissen, ich trage aber keinen Scheu, Murnern dieses Werkes willen in die Classe derer Iurisperitorum Harlequinizantium zu zehlen. Wer weitere Nachricht von ihm und seinen Schriften verlanget, kan ausser dem mehrmals angezogenen Herdegenischen *Schediasmate*, die bey Herrn *Freytag* l. c. und in dessen *Adparatu litterario* T. I. p. 370 angeführte Schriftsteller, nebst *Th. Sinceri* Nachrichten von lauter alten und raren Büchern T. I. p. 341. und Waldaus hexade obseruationum obs. III, weiters zu Rath ziehen.

Ich meines Orts wünsche, daß mir bey dieser Gelegenheit, durch gütigen Vorschub derer Herren Gelehrten, zu meiner Sammlung Murneri Chartiludium Logicae, es seye gleich die Strasburger Ausgabe von 1509. in 4to, oder die Brüßler von 1609. in 8vo, oder aber die Pariser von 1629. in 8vo, gegen billige Bezahlung verschaffet werden, und weitere Nachricht hievon nur an den Verleger dieses Iournals gelangen möge.

F. C. I. D.

XVIIII.

XVIIII. Georg Matth. Schnitzers, hochfürstl. brandenb. Superintendenten zu Neustadt an der Aisch, verbesserte Nachricht, von den Juden in Bayreuthischen Landen, in des seel. Herrn Rector Schudts Jüdischen Merkwürdigkeiten.

Die Erhaltung der Juden in ihrer allgemeinen Zerstreuung unter die Völker der Erden überhaupt, und unter uns Christen insonderheit, ist mir immer ein Beweiß der Warheit, Güte und Weisheit meines GOttes gewesen, dessen ich mich so wol vor mein eigen Herz, zur Bevestigung im Glauben an JEsum mit Nutzen bedienet, als auch in Führung meines Amtes vor den Augen dieser Elenden, zur Ueberzeugung der Unglaubigen, zur Beschämung der Lasterhaften, zur Erweckung träger Christen, und zur Stärkung der Frommen, nicht ohne Seegen bishero gebrauchet habe. Ich weiß daher nicht, ob der Wunsch gerecht, geschweige den geheimen Absichten des weisesten Regierers gemäs genug sey, das verstossene Volk der Juden aus den Ländern der Christen, und besonders aus grossen Städten, verwiesen und verbannet zu sehen? ob ich gleich Erfahrungen genug vor mir habe, wie gefährlich eine allzugrosse Begünstigung dieses Volks beydes der Religion und dem Staat zu allen Zeiten gewesen, und wie viele Nahrung selbst die Verstockung Israelis daraus genommen.

Herr Rector Schudt zu Frankfurth am Mayn b. m. scheinet mir Part. I. seiner Jüdischen Merkwürdigkeiten die weite Ausbreitung der

Juden in Christlichen Ländern mit scheelen Augen angesehen, und mit einiger Unzufriedenheit beschrieben zu haben, gegen über aber ungemein vergnügt gewesen zu seyn, wenn er Christliche Lande und Städte nennen konnte, wo entweder gar keine Juden geduldet würden, oder woraus man sie auf ewige Zeiten verbannisiret. Sein heimlicher Wunsch ihrer Verringerung oder Entfernung mag vielleicht die Ursache mit gewesen seyn, daß er sie in Landen nicht gesehen, wo sie doch von undenklichen Zeiten her anzutreffen waren.

Von unserm Brandenburg-Culmbachischen Fürstenthum rühmt der obgedachte seel. Herr Rector Schudt Part. I. Lib. V. Cap. X. §. 13. pag. 395. ohne allen Grund: im Marggraff-Bareythischen duldet man sie [die Juden] nicht, hingegen im Marggraff-Anspachischen giebts Juden genug. Zu der Zeit, da der seel. Herr Autor sein Werk der Jüdischen Merkwürdigkeiten angefangen und vollendet, hätte er bey einiger Umfrage unter den Juden zu Frankfurth, oder den häuffig zur Messe dahin eilenden Bayreuthischen Juden das Gegentheil gar bald erfahren, und ohne viele Mühe wissen können, daß nur in unserm Aisch-Grunde allein 8 Synagogen anzutreffen seyen, ausser diesen aber in dem einzigen Unterlande des Bayreuthischen Fürstenthums annoch 6 Synagogen, und darunter die Haupt-Synagog zu Bayersdorff zu finden, wo ein Land-Rabbiner über die Judenschaft im ganzen Fürstenthum aufgestellet ist, der alle Iura ecclesiastica und

civilia mit dem grösten Ansehen unter seinem Volk handhabet.

Ein Blick in das graue Alterthum lässet uns die Aufnahme der Juden in Christliche Lande und Fürstenthümer des Heil. Röm. Reichs als ein besonderes Regale erkennen, dessen sich nur Lieblinge des Kaysers zu erfreuen hatten. Denn es hat ehedem gar nicht von dem freyen Willen der Fürsten und Stände des Reichs abgehangen, die Juden, so ein Eigenthum des Kaysers, und dessen Cammer zinßbar waren, nach eigenem Gefallen in Reichslande an- und aufzunehmen, ob es wohl häuffig, auch ohne Kaiserliche Erlaubnis, jedoch usurpatiue und unbefugt, geschehen; sondern die Römischen Kaysere haben dazu die Privilegia ertheilet, und solche als Zeichen besonderer Huld und Gnade, ja als Belohnungen grosser Verdienste um das Reich und dessen Oberhaupt, denen Fürsten und Ständen zufliessen lassen. Also hat Kayser Carl IV. Ao. 1372 an Simonis und Judä Tag „Friderico, Burggrafen zu Nürnberg und „seinen Erben, die Gnade, Gunst und Gewalt „ertheilet, daß sie alle Juden, die das begehren, einnehmen, handhaben, setzen, behausen, „schützen und schirmen mögen, in allen ihren „Vesten, Stätten und Weylern, auch derselben geniesen, wie sie mögen, doch sollen sie dieselben Juden, die sie haben, oder noch fürbas gewinnen, zu aller ihrer Schuld, klein und „groß, wie die genannt, oder wer schuldig ist, „beholffen seyn, einzufordern mit allem Fleiß.

Aus diesem Kayserlichen Gnadenbrief, der in des Hochfürstl. Anspachischen Geheimen Raths und Historiographi, Ioh. Limnaei, Iure publico Imperii Romano-German. in Extenso zu lesen, erhellet mit deutlichen Worten, daß die Herren Burggrafen von Nürnberg in ihren Landen bereits in der Mitte des 14den Jahrhunderts wirklich Juden gehabt, die aber noch nicht mit gehöriger Befugnis aufgenommen worden, oder der Kayserlichen Cammer, so wie der Fürstlichen, zinßen mußten, und daher nicht nach Gefallen zu geniessen waren; bis erst obige Kayserliche Begnadigung hinzugekommen, wodurch sie sodann ein Peculium dieser Herren worden, die ihnen von Kayserlicher Macht wegen mit Leib und Leben Hab und Gut haften musten.

Diese Principia erhalten ihre volle Stärke aus einem Kayserlichen Privilegio, das die Burggrafen Iohannes und Albertus um das Jahr 1347. vom Carl IV. extrahiret, worinnen ihnen alle Schulden erlassen wurden, womit sie den Juden verhaftet waren. Ich füge das Document selbst bey, welches seinem breiten Innhalt nach also lautet.

Wir Carl, von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Beheimb ꝛc. thuen kund allen denen, die diesen Brief ansehen und hören lesen, daß Wir angesehen haben die getreue nutzbare Dienst, die Uns und dem Reich die Edlen Johannes und Albrecht, Gebrüder, Burggrafen zu Nürnberg, Unsere liebe Oheim und Getreue, untzher gethan haben, und noch fürbas wohl gethun mögen und sollen, und haben sie und alle ihre Erben, Selbst Schuldner und Bürgen,

von unserm Königlichen Gewalt ledig gelassen, und sagen sie auch ledig mit diesem Brief, aller der Schuld, Hauptguth und Gesuchs, die sie allen Unsern Juden, die in Unsern und des Reichs Stätten, Vesten oder Schloßen, oder hinter wem sie anderstwo gesetzen seyn, schuldig seyn, darumb sie, oder Freund, oder einige Pfaffen, oder Lehen behafft, Selbstschuldner oder Bürgen seyn, Wann Wir das von Unsern Königlichen Gewalt und Macht wohl gethun mögen, und auch alle Juden mit Leib und mit Guth in Unser Cammer gehören, und in Unser Gewalt und Hände seyn, daß Wir mit Unser Mächtigkeit damit thun und lassen mögen, was Wir wollen, und Geloben auch den vorgenannten Burg Grafen und ihren Erben bey Unsern Gnaden, daß wir mit allen Unsern und des Reichs Juden also schicken und achten wollen, daß sie die vorgenannten BurgGrafen, umb alle Schuld, Hauptguth und Gesuchs, und ihr Selbstschulden und Bürgen, ledig sagen, und ihnen ihr Brief wieder geben, wann Wir mit Nahmen wollen, daß alle ihre Brief, die sie allen Juden umb ihr Schuld geben haben, ab und tod seyn, und keinerley Crafft noch Macht haben, noch nimmermehr gewinnen: Wäre auch, daß die vorgenannte Burg Grafen den Juden verschrieben hätten, daß sie Unsers Gebots, Gewalt oder Gnaden an ihren Schulden gegen den Juden nicht genießen sollen, noch die Juden entgelden, Wollen Wir, daß das keinerley Crafft noch Macht haben solle und möge, und nehmen auch das ab von Unsern Königlichen Gewalt, mit diesem Brief, Wann Wir nicht wollen, daß die Juden, noch jemands anders einerley Gelübd oder Sicherheit über Uns und des Reichs Gewalt fürdern oder nehmen soll. Mit Urkund deß Brieffs, versiegelt mit Unserm Insiegel, der geben ist zu Nürnberg, nach Christus Geburt Anno 1347. am Allerheiligen Abend, in dem andern Jahr Unsrer Reiche.

Wie angenehm muß also dieß Volk, das so wohl zu nutzen war, grossen Herren nicht gewesen seyn, und wer wollte an der willigen Aufnahme

nahme desselben noch zweiffeln, ja nicht vielmehr glauben, daß man sich um Kayserliche Gnaden-Briefe zu Gewinnung der Juden emsig beworben? Da es ur- und reichskündig ist, wie wohl sich die Herren Burggrafen zu Nürnberg jeder günstiger Augenblicke und Gelegenheiten zu ihrem und ihrer Länder Flor und Aufnahme zu bedienen wusten, so ist unlaugbar, sie werden das einträgliche Volk der Juden, in deren Händen damals alle Commercia, mithin auch alle Reichthümer eines Landes waren, gerne geduldet, und vermöge Kayserlichen Gnadenbriefs in alle Wege ansehnlich vermehret haben.

Hierzu boten die haüfigen Schicksale der Juden in den benachbarten Reichs-Landen und Städten genugsame Gelegenheit dar. Aus den Magdeburgischen Centurien ad Annos 1298-1350 ist zum öftern auch nicht ohne Mitleiden zu ersehen, wie die Juden um allerley Beschuldigungen willen, meistens aus blosem Haß, auf das grausamste verfolget, und die härtesten Kayserlichen Befehle gegen sie extrahiret worden. Bald verdammten sie die Reichs-Städte Windsheim, Rotenburg und Nürnberg zum Feuer; bald verjagte sie das Hochstift Würzburg, der Hoch- und Teutsch-Meister zu Mergenthal, Bayern und Pfalz, mit Feuer und Schwert aus ihren Landen; bald ergieng über sie Raub und Plünderung: wie von diesen Jüdischen Trübsalen Aventinus in der Bayerischen Chronick, pag. 385, Wagenseil in Commentat. de Noriberga, pag. 63, und Herr Schudt in Jüdischen Merkwürdigkeiten passim weiter nachgelesen werden können. Wer sollte nun,

nun, der Lage dieser Lande und Städte nach, die Verjagten lieber aufgenommen haben, als die Herren Burggrafen, von denen man von ihrem Stamm-Vater an, bis auf gegenwärtige Nachkommenschaft, mit Warheit rühmen kan, was dorten Ben-Hadads Knechte von den Königen in Israel 1 Reg. XX. 31. sagten: die Burggrafen von Nürnberg sind barmherzige Herren. Ihrer Gnade ist es also zuzuschreiben, daß das verstossene Volk der Juden schon seit 400 Jahren in den Bayreuthischen sowol, als Anspachischen Landen, unter den erträglichsten Schicksalen alles Schutzes und Schirmes genieset.

Es ergiebt sich dieses noch deutlicher aus der Geschichte meiner eigenen Vaterstadt, Neustadt an der Aisch, die immer ein Asylum der verfolgten, verjagten und furchtsamen Juden gewesen. Aus alten Sallbüchern der Stadt ist unter andern zu ersehen, daß bereits Anno 1422 die Juden zunächst der Burg und auf dem Gänß-Hügel die Herberge gehabt. Einiger derselben wird als Eingebohrner gedacht, die also nothwendig aus dem 14 Jahrhundert abstammen musten: überhaupt aber ist nicht die geringste Spur einiges Befremdens wahrzunehmen, daß sich Juden hier befinden, vielmehr wird ihres Aufenthalts, als einer bekannten Sache von langen Jahren her, Meldung gethan. Ihre starke Vermehrung, zum Aggravio der Stadt, ist das einzige, davon unsere alte Urkunden beschwerende Anzeige machen. Es sind davon verschiedene Ursachen ex Actis bekannt: einmalen nöthigten die Kriegs-Unruhen und die

daher rührende Unsicherheit auf dem Land dieß Volk Vesten und Städte aufzusuchen, um Leib und Güter vor Mord und Raub zu erretten, da alle feindliche Einfälle zuerst auf die Wohnungen der Juden gerichtet waren: dazu kam die grosse Verweisung der Juden aus Nürnberg A. 1499, die unsern ganzen Aisch-Grund, und zumalen Neustadt, mit Flüchtlingen überschwemmte, obwol nur der Kern von Reichen und Gelehrten hier Zuflucht gefunden. Diese zog ferner ein hier eingebohrner gelehrter Rabbiner, Namens Elias Levita, eines nicht minder gelehrten Vaters, Moses Levi der Neuenstätter genannt, Sohn, hieher, dessen ausgebreiteter Ruhm die Aufmerksamkeit der Grossen sowol, als Gelehrten unter Christen und Juden erweckte: denn es schämten sich, die nachmals um die hebräische Litteratur so verdiente Männer, Sebast. Münster, und Conrad. Pellicanus, Guardian des Klosters zu Pfortzheim, nicht, Anno 1514 den Eliam Levitam hier aufzusuchen, seines Unterrichts sich zu bedienen, und also seine Schüler zu heissen. Endlich trug wol das meiste zur Vermehrung der Juden dahier bey, die allzu grosse Gnade der in hiesig-Fürstlichem Wittums-Sitz residirenden Frau Marggräfin, Anna, Herrn Marggraf Alberti Achillis hinterlassene Frau Wittib, welcher sich die Reichen und Gelehrten unter den hiesigen und A. 1499 neu angekommenen Juden, dergestalt beliebt gemacht hatten, daß sie ihnen ganz unbezähmte Freyheiten ertheilte, die Stadt aber mit ihren Einwohnern nicht wenig belästigte. Ob nun wol hierüber bey dem Herrn Marggra-

fen

sen Casimir von Zeit zu Zeit die bittersten Klagen erhoben wurden, so war doch keine Remedur zu erlangen, aus besonderer Hochachtung gegen ihre Frau Gros-Mutter, die sie durch Abstellung obiger Misbräuche nicht betrüben wollten, ob sie gleich sonst kein Freund der Juden waren. Doch nach erfolgtem dieser Fürstlichen Wittib Ableben A. 1515 wurde das so lang erlittene Unrecht desto schärfer heimgesucht, und statt gesuchter Verminderung der Juden ihre gänzliche Verweisung aus der Stadt von dem Herrn Marggraf Casimir beschlossen. Zwar erhielten die Vertriebenen gleichwol noch die gnädigste Erlaubnis, sich um Neustadt und dem Aisch-Grund hinunter haüslich niederzulassen, allein sie zerstreueten sich dennoch dem grössern Theil nach, und besonders die Gelehrten unter ihnen, in die entferntesten Länder; daher es auch gekommen seyn mag, daß der berühmte Elias Levita nach Italien gegangen, und daselbst ob patriam in Italia minus nobiliorem den Zunamen, Neuenstätter, mit Germanus verwechselt hat.

Von der Zeit hat Neustadt das Privilegium erhalten, „daß die Burger daselbst keinen Juden fürbas in die Stadt einzulassen, „gehalten, gegen über diese daraus auf ewige „Zeiten verwiesen seyn sollen.„ Hierüber wurde beynahe an die zwey Jahrhunderte steif und vest gehalten, bis A. 1700 durch eine aus dem Coburgischen und Bambergischen in den Aisch-Grund gezogene Räuber-Bande, die nur die Juden-Haüser stürmte und plünderte, grosse Unsicherheit auf dem Land entstunde, und

ein wohlbemittelter Jud, Josel Levi genannt, durch immediate Fürstliche Befehle der Stadt neuerdings sich aufgedrungen. Dessen vervielfältigter Saame wuste sich durch allerley Wege bis in das abgewichene 1767ste Jahr hier zu erhalten, wurde aber auf anhaltendes Flehen der Stadt, bis auf den alten Vater, dem hier abzusterben vergönnet worden, vermöge Hochfürstlichen Befehl auf immer zu weichen genöthiget, somit das alte Privilegium der Stadt wieder hergestellet. Dagegen hat die Hochfürstliche Residenz Bayreuth, wo sonst kein Jud geduldet worden, gegenwärtig an die 1000 Seelen aufzuweisen.

Solte nun der ehemalig berühmte Herr Rector Schudt von der grossen Verweisung der Juden aus unserer Stadt Anno 1515 und dem daher rührenden Privilegio, de non tolerandis in urbe Iudaeis, zu seiner Zeit gehöret haben, so könnte ihm vielleicht hieraus die schmeichlende Hofnung erwachsen seyn, ob würden in den Bayreuthischen Landen keine Juden geduldet. Das Gegentheil aber erhellet aus dem obigen zur Genüge, da sowol die ältere als neuere Geschichte dem Vorgeben vollkommen entgegen gehet.

Der GOtt Israelis lasse uns indessen an diesem verworfenen Volk täglich seinen Ernst zu fleisiger Warnehmung seiner dagegen an uns erzeigten Güte erkennen, und erwecke es bald mit seinen Kindern dem wahren Messia, JEsu von Nazareth, ein glaubigfreudiges Hosianna entgegen zu bringen!

XX. D. J. B. Riederers Nachricht von dem dritten, bisher ungedruckten, Teile des Ratschlags der nürnbergischen Prediger beym Anfang der Reformation, 1524.

Es ist bekannt, daß auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 beschlossen worden, daß verständige und friedfertige Männer Ratschläge, das ist, Bedenken, responsa, abfassen solten, was nach Gottes Wort von den in Streit gezogenen Leren zu halten sey, und wie man zu einer Einigkeit gelangen könne. Dem löbl. Magistrat zu Nürnberg wurden, diesem zu Folge, verschiedene solche Ratschläge überreicht. Von den beträchtlichsten und berümtesten soll hier hauptsächlich geredet werden. Eines andern, den Wolfgang Volprecht, Blasius Stöckel und Sebastian Fürnschild, deren iene beede Priores der Augustiner- und Cartheuser-Klöster, der lezte aber Prediger S. Egidien-Klosters Benedictiner-Ordens, waren, unterschrieben, wird in D. Liths Erlaut. der Reform. Geschichte, S. 88 kürzlich gedacht; woselbst auch von merern in Franken zum Vorschein gekommenen Ratschlägen gute Nachricht gegeben wird. Ein dritter, der aber ganz papistisch, und mer eine Ablehnung begerter Erörterung ist, und den die Präsidenten und Convente der dreyen Klöster, Parfüsser- Prediger- und Carmeliter-Ordens, unterzeichnet haben, wird in Hockers Supplementen zu dem hailsbronnischen Antiquitätenschatz S. 153 f. aufbehalten. Eben daselbst wird unmittelbar vorher ein Schreiben des nürn-

nürnbergischen Rats vom 17 Dec. 1524 an den Marggraf Casimir geliefert, mit welchem die beeden zulezt genannten Ratschläge überschickt, von dem erstern aber gesagt worden:

> vnd wiewol vnns gleichwol durch vnser Prediger Sannt Sebalds vnnd Sannt Lorenzen pfarrkirchen, auch zum newen Spital gleicherweyß ein schrifftlicher Ratschlag vberraicht ist, gedenncken wir doch denselben aus gutenn vrsachen, noch der zeit bey vnns zu behalten.

Diese 3 Prediger sind Dominicus Schleupner, Andreas Osiander und Thomas Venatorius, deren Namen auch in den Abdrücken dieses Ratschlages befindlich sind. Denn es ist derselbe etliche Male gedruckt worden, unter dem Titel:

> Ein gut vnterricht vnd getreuer Ratschlag, auß heyliger Götlicher schrift, was man sich in diesen zwitrachten, vnsern heyligen glauben vnd Christliche leer betreffend, halten sol, darinn was Gottes wort vnd menschen leer, was Christus vnd der Antichrist sey, fürnemlich gehandelt wirt. Geschriben an ein Erbern Weysen Rath der löblichen stat Nüremberg durch jre Prediger.

Vier Ausgaben in Quart von 1524 und 1525 sind in der vermerten Ausgabe der feuerleinischen bibliothecae symbolicae, im 1 Teile, S. 252 f. n. 1458 f. angezeigt worden. Einen Nachdruck davon hat der noch in hohem Alter mit grossen Verdiensten und Segen lebende Herr Dechant Schülin zu Gunzenhausen in seiner fränkischen Reformationsgeschichte veranstaltet. Von dem Inhalte wird vieles in obgedachter lithischer Erläuterung S. 80 f. angefürt;

fürt; die Summarien auch in des theol. Magazins, Gotha und Leipz. 1763, 8, 2 Bandes 3 Stücke, S. 280 f. gemeldet. Es wird am leztern Orte ganz recht gesagt, daß dieser Ratschlag eigentlich aus 3 Teilen bestehe, von dem dritten, wirklich noch ungedruckten, Teile aber ganz unrichtige Nachricht gegeben. Denn so heist es daselbst, S. 281 f:

Der dritte Teil ist der Ratschlag der Anspachischen Prediger selbst, welcher hieselbst mit Vorsetzung des Jars 1525 wieder aufgelegt worden. Man findet vor dem alten Titel dieses Ratschlags diese Erinnerung: „Der dritt tail dises Ratschlags, „Christlicher Leser, hat allerley fragen, so in disen „vnnsern zeiten zwittrechtig gehandelt, vnnd doch „zu wissen für nötig geacht werden, durch heilige „götliche schrifft aufs allerkürzist auffgelöset vnnd „entschieden, angesehen, daß dieienigen, so dieses „vnnsers Ratschlags sich geprauchen sollen, durch „tägliche vnnsere predig, ihro vorhyn gutenn vn„terricht empfangen vnd begriffen hetten, derhalben „auch, sy nach der lennge zu handeln, für vnnötig „angesehen ist worden. Dieweil aber solche kürtz, „dem gemainen mann, nicht allain vnuerstentlich, „sonder auch, als vngegründt verdechtlich möcht „gewest sein, hetten wir vns der mühe vnd arbait, „dieselben von neuem, vnd nach der lennge zu er„kleren, nicht lassen verdriessen, wo nicht solches „auch vorhyn, in eim anndern Rhatschlag, an „ain Christlichen Fürsten außgangen, nach not„turfft vnd vberflüssig wer beschehen, darumb wir, „vns der müe vnd arbait, den leser aber des ko„stens, lesens vnd zeit verlierens, zu vberheben, „solches yetzo gar vnterlassen. Wöllen damit ein „yeden, der gemelter fragen, gute vnd volkommene „vnterricht begeret, auff obgedachten außgegan„gen Rhatschlag, als in dem er genugsame, mit „der vnnsern einhellige, vnnd in heyliger schrifft „wolgegründte erklärung finden werd, gewisen ha„ben

„ben ꝛc.„ Der gute Unterricht nebst diesem Ratschlage ist nicht allein von M. I. H. S. in der fränkischen Reformationsgeschichte, sondern auch von Herrn Doppelmeier in der nüzlichen Sammlung auserlesener Documenten, Urkunden und Nachrichten zu der Reformationshistorie, in Nürnberg 1755, 4, herausgegeben.

Allein 1) auser dem, daß es nicht schicklich wäre, daß die nürnbergischen Prediger in ihrem an ihren Magistrat gestellten Ratschlag eine fremde Schrift zum dritten Teile machen solten; und daß die (von mir ganz) angefürte Erinnerung ganz anderst lautet, als daß man dergleichen daraus mit Recht schliesen könnte, werde ich diesen dritten Teil hernach selbst abdrucken lassen, da sichs zeigen wird, daß die nürnbergischen Prediger sich billig auf den anspachischen Ratschlag, als der mit dem ihrigen übereinstimmig, aber, (nicht, wie der dritte Teil des ihrigen, aufs allerkürzeste abgefasset, sondern, wie sie selbst sagen, überflüssig und) weitläufiger, mithin zum allgemeinen Gebrauche in öffentlichem Drucke dienlicher wäre, berufen konnten, aber deswegen beede Schriften doch verschieden seyen, die, ob sie gleich der Absicht und dem Hauptinhalte nach wol übereinkommen, doch eine andere Form, Einrichtung und Ordnung haben. 2) streitet es wider den Augenschein, daß gedachte Erinnerung vor dem alten Titel des anspachischen Ratschlages, wohin sie sich auch ganz und gar nicht schicken würde, stehe. Blos zufälliger Weise geschahe es, daß in Herrn Schülins fränk. Ref. Geschichte der nürnbergische und der anspachische Ratschlag, (welcher leztere auch eben daraus seinem Titel und Inhalte nach

nach in gedachtem theol. Magazin S. 271 ff. beschrieben wird) gleich unmittelbar hintereinander zu stehen gekommen. Auf der lezten Seite des ersten stehet diese Erinnerung, wie auch in den alten Exemplarien des nürnbergischen Ratschlages sie zu lezte befindlich ist. Man hat aber, wider Herrn Schülins Absicht und dessen vorgesezten Vorbericht, diese lezte Seite des einen für die erste Seite des andern angesehen und geglaubt, sie sey dem leztern vorgesezt, vor dem alten Titel, da doch die beeden Ratschläge sonst niemals zusammen oder hintereinander gedruckt worden, als in der schülinischen Sammlung. 3) will man nun, nach Wegräumung dieser irrigen Vorstellung, die Worte der Erinnerung selbst aufmerksam erwegen, so wird man finden, daß die nürnbergischen Prediger keineswegs sagen: der dritte Teil unsers Ratschlages ist der Ratschlag der anspachischen Prediger; sondern vielmer: Weil der dritte Teil unsers Ratschlages bewandten Umständen und seiner ersten Bestimmuug nach nur ganz kurz abgefasst ist und zum öffentlichen Drucke nicht hinlänglich brauchbar, one aufs neue und weitläufiger ausgearbeitet zu werden, so wollen wir uns auf den Ratschlag der anspachischen Lerer beziehen, weil darinnen eben die Materien nicht nur abgehandelt, sondern auch ausfürlicher vorgetragen worden. Mithin unterscheiden sie, aller Uebereinstimmung ungeachtet, ihre und die anspachische Arbeit genugsam von einander. Endlich 4) ist die nüzliche Sammlung auserlesener Documenten 2c. nichts anders, als die schülinische fränk. Ref. Geschichte, welcher man nach vielen Jaren einen

neuen

neuen Titel umgegeben hat; wobey mir unerforschlich ist, wie Herrn Doppelmaiers Name dazu komme, davon sich in dieser Sammlung nicht die allergeringste Spur zeiget.

Osiander hat dem nürnbergischen Ratschlage nicht nur eine kurze Vorrede vorgesezt, sondern allen Umständen nach dabey selbst die Feder gefürt. Aus einer Stelle des sel. D. Zeltners solte man beynahe schliesen, daß Osiander mit der Ausgabe dieser Schrift, wie sie Herr Schülin nachdrucken lassen, nicht zufrieden gewesen sey. Er schreibt davon, im Leben Heydens, S. 3, Note c:

> Wie sie iezt wieder umgedruckt worden, hat solche Osiandro nicht einmal gefallen, als der in einer seiner Schriften zwar davon berichtet, daß sie von ihm, Sleupnero und Venatorio, an den damaligen Reichstag gestellet und übergeben, aber dabey nach der Form, wie sie im folgenden Jar in den Druck gekommen, weder Capiteln, noch Titeln oder lemmata für die Seinigen erkennen will, sondern sie einem Klügling zuschreibt und schlechterdings verwirft.

Allein Osianders Worte selbst leren klar, daß er diese Schrift allerdings für die seinige erkenne und nach vielen Jaren sich sogar darauf berufe, auch der Druck mit seinem guten Willen geschehen, welches über dieses seine kurze Vorrede bezeuget. Nur ist er seiner gewönlichen Heftigkeit nach auf den, der eine Einteilung und Ueberschriften über die Absätze darzu gemacht hat, nicht wol zu sprechen. Er schreibt davon in der Beweisung, das ich nun vber die 30 jar, alweg einerley Lehr, von der Gerechtigkeit

tigkeit des Glaubens gehalten 2c. Künigsperg in Preussen, den 24 Jan. 1552, 4, im Ende des Bogens T also:

Vnd was soll ich vil sagen? Haben doch Ich vnd Dominicus Sleupner, und Thomas Venatorius, alle Prediger zu Nörnberg im 1523 jar, ein Rhatschlag auff desselbigen jars Reichstag gestellet (den es war allen stenden des Reichs befolhen, von iren Gelerten Rhatschleg, auff den Reichstag zubringen, wie man die zwispalt der Religion möcht vereinigen) vnd desselbigen Rhatschlags, die Hauptstück ausserhalb Nörnberg im 1524 jar, zu Trucken vergundt, wiewol ein klügling darüber ist kommen, der Capitel, vnd Titel, seins gefallens mit grossem vnuerstand darin gemacht hat 2c.

Ehe ich noch den dritten Teil dieses Ratschlages selbst abdrucken lasse, muß ich noch sonst einige Unrichtigkeiten wegräumen. An dem schönen und brauchbaren Werke Dan. Gerdesii, historia reformationis, hat man immer ausgesetzt, daß der Verfasser das sich und andern so oft empfolene ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ selbst gar häufig nicht beobachtet, und über dem Eifer, seiner Kirche das Wort zu reden, unserer Kirche harte und unbillige Vorwürfe mache. Das geschiehet auch in gegenwärtigem Falle, da er die Reformatores der nürnbergischen Kirche gerne zu Zwinglianern machen möchte, und bey dieser Gelegenheit sonst manche historische Vergehungen zu Schulden kommen lässt. Er redet im 2 Bande dieses Werkes S. 202 von der marggräflich brandenburgischen und nürnbergischen Kirchenvisitation von 1528. Schon der Anfang ist nicht genau genug eingerichtet da er sagt:

Ecclesiae NORICAE, quae Marchionum Brandenburgicorum sunt in Franconia, ob er gleich unten hernach setzt: una cum Proceribus Ciuitatis Noribergensis. Allein das kan man ihm, der so weit von diesen Landen entfernt war, leicht vergeben. Selbst bey dem Worte ecclesiae Noricae aber verweist er zurücke auf §. LIII, p. 121 sq. Da redet er von dem, was in der Stadt Nürnberg selbst vorgegangen ist, und wie die Pröbste die päbstischen Misbräuche abgetan et facti sui rationem ex sacra scriptura *publico scripto per Dominicum Sleupnerum, Andr. Osiandrum et Thomam Venatorium conscripto* d. 21 Oct. 1524 diuulgarunt, davon Seckendorf excerpta liefere; hernach fährt er fort, in der Note b:

Sed et *ipsum hoc scriptum*, una cum aliorum quorundam scriptorum originalibus ad reformationem franconicam pertinentibus, nobis exhibetur in libro, cui tit. Fraenkische Reformations - Geschichte 1731, 4. Estque id notatu cumprimis dignum, quod tum quoque iam Papam disertis uerbis Antichristum appellare in hoc scripto non ueriti fuerint Noribergenses: der Trach der Teufel hat ihm — — — dass der Papst als der Antichrist sich beweise, weil er fahe vnd würge etc.

Hier sind verschiedene Unrichtigkeiten. 1) daß die Schrift der Pröbste durch die 3 Prediger verfertigt worden, wird one Grund gesagt, ob ich wol glaube und mir zu behaupten getraue, daß Osiander der eigentliche Verfasser davon sey. Es werden aber 2) zwo ganz verschiedene Schriften mit einander verwechselt. Die Schrift der Pröbste hat den Titel: Grund und Ursach 2c.

davon

davon verschiedene Ausgaben in der vermerten Ausgabe der feuerl. biblioth. symbolicae, im 1 Teile, S. 266 f. angefürt werden. Die Schrift der 3 Prediger aber ist eben der Ratschlag, davon bisher geredet worden. 3) Diese leztere, nicht aber iene, ist, wie der Augenschein lert, in der fränkischen Ref. Geschichte wieder abgedruckt worden. Und 4) in dieser leztern, nicht aber in iener, stehen die angefürten Worte vom Antichrist, die aber nur einen überaus kleinen Teil der ser weitläufigen Abhandlung vom Antichrist ausmachen. Sie sind zu finden in der fränk. Ref. Gesch. im Bogen (F iiij b) und (G ij b).

Doch das ist noch nichts gegen das folgende, da Gerdesius S. 202 Note d schreibt:

> Indicauit ea, quae ad horum articulorum, uisitationem illam constituentium, notitiam pertinent, *omnium primus* Auctor Doctiss. *Actorum Ref. Franconiae* l. c. p. 31, qui simul huius *Visitationis* exemplar quoddam MSS. se nactum esse profitetur, quod quare inter reliqua Documenta prorsus eximia, non subiunxerit ipsi narrationi historicae, *certe non assequimur*, *nisi forte* ipse articulus nonus *de Sacra Coena* non fuerit conceptus ex *hodiernorum Lutheranorum* sententia; Id saltem certum est, quod in illo Consilio, quod a. 1524. Sleupnerus, Osiander et Venatorius, Noribergenses Reformatores, Senatui suo exhibuerunt, uti §. LIII pag. 121 a nobis relatum est, (Diese Verwirrung ist im obigen schon zu rechte gewiesen worden) hunc in modum, *ad mentem Zuinglii*, sua exponant: Daraus man wol versteet etc. etc. vid. acta Reform. Franc. in additam. D 4.

Ich will den Leser selbst urteilen lassen, ob es blos einer unverantwortlichen Unachtsamkeit, die dieser sonst fleisige und genaue Geschicht-

schreiber hier unwidersprechlich begangen hat, oder zugleich der ungezämten Begierde, die Lutheraner teils einer Veränderung ihres Lehrbegrifs, teils einer unredlichen Vertuschung ihnen nachteilig seyn sollender Urkunden, zu beschuldigen und bey aller Gelegenheit verdächtig zu machen, zuzuschreiben sey, was hier wider den offenbaren Augenschein aus blosen Vermutungen vorgegeben wird. 1) kan man schon nicht sagen, daß Herr Dechant Schülin, als Verfasser der fränk. Ref. Geschichte, omnium primus von den Visitationsartickeln Nachricht gegeben habe. Er selbst fürt ia einige an, die vor ihm, obgleich nicht alle richtig, davon geschrieben haben, wie aus S. 30 f. zu ersehen ist. 2) Warum Herr Schülin diese Visitationsartickel nicht mit andern Urkunden abdrucken lassen, will Gerdes nicht begreifen können: certe non assequimur; Da es doch leicht begreiflich ist, weil er einem andern Gelerten, der schon vorläufige Nachricht davon gegeben hatte und sie heraus zu geben willens war, nicht füglich vorgreifen konnte. Das sagt er mit den allerdeutlichsten Worten, auf eben der von Gerdesio allegirten 31 S. in der Note b:

Der Herr Johann Wilhelm von der Lith — — hat in seinen zweyen Jubelpredigten, im Anhang eine kurze Nachricht allbereit von diesen Artickeln gegeben. — — Es wird aber dieses alles noch deutlicher werden, wenn diese Artickel nach dem getanen Versprechen des Herrn Auctoris nebst andern Reformations-Acten, zum öffentlichen Druck werden gelangen.

Und das ist auch bald darauf geschehen, in der schon oben angefürten lithischen Erläuterung

der

der Reformationshistorie, wo S. 247 = 270 diese 23 Visitationsartickel aus eben dem Manuscripte, das Herr Schülin in die Hände bekommen zu haben versicherte, mit Vergleichung noch mererer, geliefert worden. 3) Warum wolte es aber Gerdesius nicht begreifen? nisi forte (ein Wort, das einem Geschichtschreiber, der tüchtige Zeugen vor sich haben muß, nicht entfallen solte) ipse articulus nonus de S. Coena non fuerit conceptus ex hodiernorum Lutheranorum sententia. Man sehe im lithischen Werke S. 255 f. nach, so wird man finden, ob wir diesen Artickel zu vertuschen begeren, oder auch nur Ursache darzu haben. 4) So ungegründet diese lieblose Mutmassung war, so schlecht ist auch der Scheingrund, dadurch sie unterstützt werden solte. Es werden einige Worte aus dem Ratschlag angefürt, die ad mentem Zuinglii abgefasst seyn sollen. Dadurch will man die Leser überreden, nicht nur diese 3 Prediger seyen Zwinglianer gewesen, sondern ganz Nürnberg habe sich mer auf Zwingels, als Luthers, Seite geneigt. Das leztere steht im Register des 2 Bandes der historiae reformationis, unter dem Worte Noribergenses: Eius (ciuitatis) *ciues* in causa Eucharistica nobis propiores fuerunt, quam Luthero, 203. Auf welcher Seite nichts hieher gehöriges gefunden wird, als die aus dem Ratschlag allegirten Worte, die ich oben in der Citation ausgelassen habe, hier aber nicht nur ganz, sondern noch etwas merers vom Anfang und Ende dieser Stelle hieher setzen will, welches zur Beurteilung allerdings gehört, ob solches ad mentem Zuinglii geschrieben sey.

Worte sinds, die Zwingel auch gebraucht hat, aber nicht sein Sinn. Und gesezt, es käme diese Stelle Zwingeln näher, so ist doch von dem Vortrage Osianders, der hier die Feder gefürt hat, nicht sogleich auf ciues Norib. zu schliesen. Es ist mer in diesem Ratschlage, das Osiandern eigen ist. Es ist auch zu erwegen, daß diese Schrift früh im 1524 Jare schon verfertigt worden, ehe der Sacramentsstreit recht angegangen ist: und was ist gewönlicher, als daß man vor einem entstandenen Streite etwas unbehutsamer und unbestimmter im Reden ist, als nachher? Osiander hat nachgehends überflüssig mündlich und schriftlich gezeiget, daß er kein Zwinglianer sey. Hier ist diese Stelle, in der fr. Ref. Gesch. Bogen (D iiij b).

Also ist das Euangelion, das wort Gottis, darinn er sich selbs ausspricht, vnd das wort ist auch got selbs, Wer es nun höret, glaubet vnd behelt, der hat Got selbs, vnd ist ein kind gottis worden, Das ist dann in den zeichen auch fein angezeigt vnd ausgedruckt, denn der Herr nam das prot, prachs vnd gabs seinen jungern, vnd sprach, Nemet, esset, das ist mein leib, der für euch geben wird, deßgleichen den kelch vnd sprach, Nemet hin vnd trinckt auß diesem alle, das ist mein plut des Neuen Testaments, welches für euch vnd für vil vergossen wirt zur vergebung der sund, Als wolt er sagen, Jr solt glawben, das ich von ewren wegen mensch bin worden, mein leib für euch dar würd geben, vnd daß ich durch vergiessung meines pluts ewer sund werd abwaschen, vnd wann ihr das glaubet, so esset vnd trincket ihr mein fleisch vnd plut geistlich, denn er spricht Joh. am 6. Jch bin das prot des ewigen lebens, wer zu mir kompt, den würt nimmermer dürsten. Darauß man wol versteet, daß wer zu Christo kumpt vnd an jn glaubt, der isset sein fleisch vnd trinckt sein plut geistlich,

dar-

daruon aber spricht er weyter, Wer mein fleisch isst vnd trinckt mein plut, der bleibt in mir vnd ich in jm, Das ist, wenn man predigt, Christus hab sich für vns geben vnd sein plut zur vergebung vnser sund vergossen, vnd wirs glauben, so ist Christus in vns vnd wir in jm.

Das kan aber die menschlich schwachheit nit wol begreiffen, sonder wanckt vnd zweiffelt dran, vnd gedenckt also, Daß Christus für vns gelitten hab, ist wol zu glauben, daß ich aber auch einer auß der Zall sey, vnd er in mir sein soll, wenn ich nur seinem wort glaub, das kan ich nit wol begreiffen, Da kommt dann Christus vnserer schwachheit mit dem eusserlichen Zeichen zu hülff vnd spricht, Das ist mein leib, der für euch dargeben wirt, vnd das ist mein plut, das für euch vergossen wirt, darumb solt jrs essen vnd trincken, auff das jr wisset, das ich mit euch rede, so ich sprich, es werd für euch gegeben vnd vergossen. Glaubt jr das, so bin ich in euch vnd jr in mir, Auf daß ihr aber das festiglich glauben möget, so nempt hin vnd esset meinen leib, nempt hin vnd trinckt mein plut: Dann als warlich die speyß vnd das getranck in des menschen fleisch vnd blut verwandelt, vnd nicht mer von jm geschieden wirt, als war will Christus in vns seyn, wenn wir seinem wort glauben, Dann er selbs ist das wort, darumb spricht er Joh. 6. das Fleisch ist kein nütz, die wort, die ich rede, die seyn geyst vnd leben. Also ist das Euangelion, Gotis wort, vnd got selbs, wer es glaubt, hat got in jm, auff das wirs aber festiglich glauben mögen, hilft vns das eusserlich zeichen, darinn vns Christus zur speiß vnd tranck gegeben wird, denn das zeichen muß eben das thun, das wir im wort wartten, das gesetz tödtet, das wasser tödtet auch, das Euangelion bringt Christum in vns, das heylig sacrament des altars thuts auch, vnd geen also beyde, wort vnd werck neben eynander daher, die zeichen aber sein vns an beyden orten kein nutz, wenn wir dem wort nicht glauben.

Doch es ist endlich Zeit, daß ich den dritten Teil des Ratschlages liefere. Ich habe den ganzen

zen Ratschlag in einem ser guten gleichzeitigen Codex geschrieben gefunden, aus welchem ich ehemals einiges zur Erläuterung der Geschichte des marburgischen Religionsgespräches beygebracht. Der damalige Ratschreiber Spengler hat diesen Band züsammen binden lassen, und auf diesen Ratschlag aussen geschrieben: „Ratschlag der prediger alhie Was der furnembsten „strittigsten Artickel halben In vnnserm glauben „auß der schrifft zu halten sey.„ Ich finde keinen erheblichen Unterschied zwischen dieser Abschrift und dem Drucke. Wie aber Osiandri Vorrede, die erst beym Drucke darzu kam, hier nicht befindlich seyn konnte, und die lemmata, über welche sich Osiander beschwert, auch nicht da sind: so kan gleichfals die Erinnerung am Ende, da die Prediger sich wegen Weglassung des dritten Teils erklären, hier nicht erwartet werden, weil dieser dritte Teil, wie er in dem dem Magistrat übergebenen Aufsatze stunde, hier wirklich auch mit dabey ist. Dieser lautet nun in der Handschrift auf mer als 10 Folioblättern also:

Das drit Teyl.

Nachdem droben. als wir maynen, vberflussig gnug entdeckt ist, was gottes wort mit seinen zaichen sey vnd würck. was menschen wort, durch den Anthichrist fur schaden vnd verderben anricht. wollen wir nun kurtzlich. was zwitrăchtig gehalten wirt erzehlen. vnd was dorynn zu halten so ferr man. was droben gesagt, gemerckt vnd verstanden hat, clerlich anzaigen.

1. Ob der Glaub oder die Werk selig machen v. ob ains on das ander mög sein.

Durch den glauben wirt vns der h. Gayst geben Joh. 7. der geust die lieb In das Hertz zun Röm. am 5.

am 5. die lieb erfult das gesetz. Ro. 13. vnd ist ein quellender prunn in das ewig leben Joh. 4 vnd 7. die werck on glawben sein eytel sünd dann was nicht aus dem glawben get, ist sünd Rom. 14. Also ist kein gerechtigkeit, dann wo der glawb ist. Wo aber der glawb ist. da ist gott selbs Dorumb mussen die guten werck von noten hernach volgen. Der glawb macht gerecht vnd selig. die werck bezeugens vnd bedanckens.

2. Welchs recht gute werck sein.

Gute werk sein die allein, die gott hat gepotten, vnd von den glawbigen in rechter lieb gehalten werden. Denn der Innhalt des ganzen gesetz ist die lieb. Gegen Got sollen wir nichts handeln. dann nach seinem wort. denn mit menschen satzung dient man im vergebens. Sein wort fordert, das wir In fur ain gott halten d. i. an In glauben vnd In lieben. daher in allwege nach seinem wort richten. vnd das wir seinen namen nit vnnutz nennen. sonder loben vnd preysen. das ist sein h. wort als vyl einem yeden möglich fördern vnd außbreiten. vnd Im die rue heyligen d. i. die bösen begird des fleysch zámen vnd außtylgen, das sein gaist In vns vnuerhindert wonen vnd wurcken mog. Gegen dem nechsten sollen wir alles thun, das wir wollen, das vns wider geschee. das sein allein gute werck.

3. Wievil Sacrament seien.

Das wort Sacrament. wird In zwen weg gepraucht. einmal heist es ein gehaymnus. nemlich da etwas anders bedeutet wirt, dann man sicht oder höret vnd hayst kriechisch Mysterium v. von dem prauch reden wir ytzo nicht, dann es wurden sonst etliche 100 sacrament In der schrifft gefunden. Zum andernmal haist es ein sichtliches zaichen der gnaden vnd zusagung gottis vnd daruon reden wir vnd sagen, das aus dem syben so der Babst zelet, nur zwey seien, nemlich die tauff vnd sein flaisch vnd plut. Von den wir droben gnug gesagt haben. Der eelich stand ist eben das, dafür In die Cristenheit allweg hat gehalten. Aber der name Sacrament gepurt Jme nicht, denn es ist die Ehe kein Zaichen götlicher zusagung. wol ist es

ein gehaymnus domit die pundnus zwischen Christo vnd seiner gemein bedeutet wird, als Paulus zu den Ephesern am 5. Johan. am 3. vnd Canticorum durchaus bezeugt wird. Das aber die Ehe keiner zusagung warzaichen sey, ist offenlich am tag, darff keines beweysens. Darumb ists auch kein sacrament, wie wir ytzo dauon reden. Die puß ist nichts anders dann erkäntnus der sund. hassen sich selbs, vnd von hertzen begern der gerechtigkeit Christi vnd ist die frucht, die das gesetz Jnn vns wurcken soll. wie droben auch gesagt ist. Ein gantz vnchristenlich verstand aber ists. wann man menschliche genugthuung ein pueß heist, dann die h. schrifft weiß kein andere genugthuung dann das leyden v. sterben Cristi. Wie Esaias sagt am 53. Durch sein strymen sein wir gesund worden. Also ist Puß auch kein worzaichen das vns got gibt zu bestettigen sein zusagen. sondern ein kostliche geistliche frucht. die sein wort, das gesetz in vns wurckt. Die Orden hat der Babst erdichtet vnd selbs sacrament genennet, sein doch von got nicht gebotten. bedeuten nichts vnd haben kein zusagen, das kan ein kind versteen, wann mans nur nennt. Der erst grad ist Clericus, das einer vom weltlichen stand in den genannten geistlichen gezelt wird, das geschicht durch harabschneyden. Hostiarius, ein turhueter, der darauff sihet, das kein verpannter Jn die kirchen gee. vnd das h. Sacrament empfahe. Lector, einer der den blossen text der schrifft in der kirchen dem volck vorlieset. Exorcista, der die teuffel beschwört. ist ein recht Anticristisch ding. Dann ein rechter Christ thuts durch sein glawben, vnd nicht mit beschwörung, wie die zawberer. Acolythus, einer der einem bischoff oder seelsorger von eren wegen nachgeet, vnd auff den dienst wartet. Subdiaconus, den wir Epistler, Diaconus, den wir Euangelier nennen. die bey dem altar dienen. So doch das recht ampt eins Diaconi ist, das almusen den armen außtheylen. Das priesterthumb wollen wir hernach ercleren. Das alles nennt der Babst Oerden, vnd wiewol die ersten auß Jrem prauch gantz sein komen. helt ers doch noch. vnd weyhet für vnd für vnd soll ein Sacrament sein. Clerici heisen das

Erb-

Erbuolk. vnd das sein alle Cristen in ein gemein. Dorumb ist es ein verfurung das sich die genanten geistlichen allein erbuolck nennen, Turhueter, leser, Diener mag man haben, es sein aber nit sacrament. Die firmung ist vom Babst erdichtet, die schrifft sagt nichts dauon. so bedeut es nichts. vnd hat kein zusagung. Darumb ists kein Sacrament. Die letzt Olung ist ein ampt deren, den got die gnad der gesundheit verliben hat, d. i. die die krancken konten gesund machen. Die salbten sie mit ole v. paten got. vnd die krancken wurden gesund. wer es noch thun kan, der thue es. Das aber der Babst angericht hat, man sols allein den mitteylen, die yetzo sterben wollen, nicht das sie gesund werden. Sunder das Jnen die sund dadurch verzihen werden, ist ein teuflische verfurung. Dann die sünd wirt vns allein durch das plutvergiessen vnd sterben Christi vnsers Herrn vergeben, Also pleyben 2 Sacrament, die tauff vnd das h. Sacr. des altars, die warlich Sacrament. d. i. gewisse zaichen der zusagung gottes sein. vnd 2. pleyben, das Jn allein der nam genommen wirt. Nemlich die Pueß v. die Ee. Die andern 3, nemlich Orden, firmung vnd ölung sein nicht Sacramente, Sunder des Babsts Gauckelwerk, vnd im grund gar nichts.

4. Ob man die Kinder tauffen mög, ee sie zur vernunfft komen.

Die tauff ist ein zaichen, das vns got durch den tod in das new leben woll furen. wie Rom. 6. klarlich angezeigt wirt. Die nun dawider sein, die sprechen, das kind hat kein vernunfft, kan nicht glawben, darumb ist das zaichen vergebens. Darzu sagen wir nein. Die beschneidung im A. Testament war auch ein zaichen, nemlich das Jn abrahams samen alle volcker gebenedeiet solten werden, vnd empfingens doch auch die kindlein. wenn sie nun alt würden vnd das zusagen hörten, begerten der benedeyung teylhafftig zu werden. So heten sie das zaichen vorhin. also wartet das zaichen auff den glauben. wie ein knecht auff ein herren. vnd mag alle stund in sein wurckung kommen.

wann mans schon lang dauor empfangen hat. vber das kan auch nymant vrteilen. ob die kynder glauben oder nicht, dann das sie die vernunfft noch nicht prauchen, hindert den glawben nicht, dieweyl wir sehen, das Johannes der tauffer voll des h. Geistes ist in muterleyb. Sol nun ein kind den h. Geist konnen empfahen, weyl es noch in muter leyb ist, vnd solt nicht die tauff empfahen, so es schon geporen ist. dieweil nichts daran verloren ist. wenns gleich vber 10 Jar erst glawbig wirt. als woll als mit der beschneydung.

5. Ob die zusetz bey der tauff So die Apostel Christi nicht gebraucht haben, leydlich oder schedlich seyen.

Man kan nicht laugnen, es sein menschen satzung, derhalben sein sie nicht vonnöten. So ist auch nichts Jm prauch, das dem worte gottis entgegen ist, darumb mag mans als freye ding freywillig halten oder lassen, wann mans aber für nötig halten wollt, thet man sünd vnd richtet ergernis an, wie droben von menschen leeren gnug beweyset ist.

6. Ob man den Layen das Sacrament in bayder Gestalt soll reichen.

Es ist offenbar, das Cristus also hat auffgesetzt, vnd die ganze Christenheit lenger denn 400 Jar also gehalten haben. Was nun got einmal eingesetzt hat, kan kein mensch wider auffheben. Dann Cristus spricht, das thut, so offt ihrs thut, zu meiner gedechtnus. Wir sollen ye das thun, das er thun hat, vnd nicht ein anders. So spricht auch Paulus 1Cor. 11: So offt Jr von disem Prot essen vnd von diesem kelch trinken wert. solt Jr den tod des herrn verkündigen, biß er wider kombt domit er ye angezeigt, das sie auß dem kelch wurden vnd solten trincken biß an den jungsten tag.

7. Ob

7. Ob die Meß ein Opfer sey.
8. Ob ein Fegfewer sey.
9. Ob die Meß für die todten diene.
10. Ob man für die todten sonst biten muß.

Diese stuck seien durch die Erwirdigen herren unnsere Bröpst * dermassen widerlegt, das mans von uns ytzo besser nicht hoffen darff, dieweyl es dann im truck außgangen ist, mag man daselbst guten grund empfahen.

11. Was das Priesterthumb der Christen sey.

Das Priesterthumb der Christen ist nichts anders dann ein erfullung des bunds in der tauff gemacht, dann daselbst sein wir durch die tauff in den tod Cristi gepflanzt und begraben, Rom. 6. Das, wie er gestorben ist, wir auch sterben sollen, das ist dann das recht opffer, daruon Paullus Rom. 12 sagt. Ich verman euch ...... wolgefellig ist. Umb dises opffers willen nennt der h. Petrus 1 Petri 2 alle Cristen ein königl. Priesterthumb, dann dem priester gehört zu, das er soll opffern, es ist aber kein opffer in der Cristenheit mer, dann sich selbs in tod williglich begeben. Darumb sein alle Cristen, die getauft sein, Priester, die man aber bißher Priester genennet hat, der Ampt ist predigen und Sacrament raichen, nennt die schrifft nur diener, ist geirret im Namen, daher dann entstanden ist, das man die meß wider das helle wort Gottes fur ein opfer gehalten v. die schrifft an vil orten anderst dann sich gepurt, verstanden hat.

12. Ob man die Eeleut scheyden mög.

Cristus spricht Matth. 19. Wer sich von seinem weyb scheydet, es sey dann umb der hurerey willen,

* in der bekannten Schrift: Grund und Ursach rc.

len, u. nimmt ein andere, der pricht die Ee, vnd wer die abgeschehdene nimpt, pricht auch die Ee. Also sicht man klerlich, das kein Vrsach die Ee scheydet, dann die hurerey. Das vnschuldig aber mag sich wider verheurathen, dann der fall ist außgenomen, das es nicht ein Eepruch ist, so es sich wider verheyrat. Dieweyl dann Got das zu-lest, soll billig, das pruchig, ernstlich gestraft wer-den, dann wo das nicht geschicht, wirt man pald sehen, was daraus eruolgen wird, man kan ye ny-mant nöten, das es sein gemahel behalt, den es im Eepruch ergreyfft, dann es spricht Salomo Prouerb. 18. der ein Eebrecherin behelt, der ist ein narr. So kan man Im auch, wann es vn-schuldig ist, zu heuraten nicht wehren. soll dann das schuldig bey dem leben pleyben, muß mans auch wider heyraten lassen, oder aber ein ergers gewarten. Sollen sie dann beyde zu heyraten frey sein. welche ee wirt ganntz pleyben? Got hat nicht vergebens gesagt Leuitici 20. vnd Deut. 22. Es sollen beyde der Eeprecher v. die Eprecherin miteinander sterben.

13. Ob der Babst macht hab etliche Sip-schafft an der Ee zu verhindern.

Die Sipschafft, die Got selbs verpoten, müssen verpotten bleyben. Dann sein wort vergeet nicht. Deßgleichen was er erlawbt hat, das muß auch frey bleyben. Dorumb ist kein gefatterschafft oder anndere freundschafft, kein hindernus an der Ee, dann welche Got der Herr selbs verpotten hat. Leuitici am 20.

14. Ob die Priester sollen vnd mogen Eeweyber haben.

Keuschheit halten ist nymant moglich, dann dem es Got gibt. Matth. 19. Wer sich aber nicht ent-helt, soll elich werden denn es ist besser elich sein denn prinnen oder anfechtung haben, 1 Cor. 7. Der h. Geist aber sagt deutlich, das in den lezten Zei-

ten

ten werden etliche abtretten vom glauben, anhangen den irrigen gaisten vndleeren der teuffel, durch die so in gleyßnerey lugenreder sein, brandmal in Irem gewissen haben vnd verpieten eelich zu werden v. zu meyden die speyse, die Got geschaffen hat zu nemen mit Dancksagung den glawbigen vnd denen, die die warhait erkant haben, 1 Tim. 4. Ein bischoff soll vnsträflich seyn nur eins weybs man 2c. 1 Tim. 4.

15. Ob man die Clostergelübde verlassen mög.

Wiewol im A. T. von Gelubden vil gehandelt wirt, findt man doch nyrgen, das ein mensch etwas geistlichs gelobt het. das man on gottes gaist nicht mocht außrichten, sondern sein eitel Irrdische gelubd, die der gotloß eben als wol außrichten möcht als der glawbig, als küe und kelber opfern vnd was dergl. mer im A. T. der teglich prauch war. Im N. T. aber findt man gar nichts von gelubden, darum mussen wir allain von den stucken des glubds handeln samt seinen Vrsachen vnd sagen: Gehorsam, Armut v. keuschheit geloben hat got weder Im A. noch N. T. ye befohlen, deshalben ist es ein menschen tandt, wenn man furgibt man diene Gott vnd thue Jme ein gefallen. So man solche glubd thue, dann man dienet Jm vergebens mit menschengeboten, Matth. 15. Darzu sprechen sie dann, e gefall Got paß, was man aus dem gelubd thut, dann was man on gelubd thue. Das ist dann auch nicht wahr. Dann es bezeugets die schrifft mit keinem Wort, darumb ists auch vergebens. Also haben wir ains. neml. wann sie schon die gelübd halten müssen so verdienen sie nichts, thun Gott kein gefallen, ist alles vergeblich. denn es sein nur menschen leere. Für das annder, haben sie der meinung gelobet, als soll es Gott gefellig sein. vnd Jhnen zur Seligkeit fürderlich. Vnd wann sie gewisst hetten, das nicht also were, hetten sie es wol unterwegen gelassen, seyn also betrogen. Nun leret es ye die Natur, das auch ein mensch

dem

dem andern ein zuſagen nachlaſſen ſoll, das er Im
aus Irrtum vnd vnwiſſenhait gethan hat, wieuiel
mer wurds got nachlaſſen, wann mans gleich ſonſt
ſchuldig were, dieweyl Im vergeblich darynn gedie-
net wird. Zum dritten, ſeyn ſolche gelubd ge-
ſtracks wider gottes wort. vnd das mer dann In
ain weg. dann wir wollen das glübd der keuſcheit
fur handen nemen, Criſtus ſpricht Matth. 19. Es
mag nymant keuſcheit halten, es ſey Jme dann
von got geben. So dann ymant keuſcheit gelobt,
muß er ye im Sinn haben, er konns vnd wolls
halten, vnd waiß doch nicht ob es Jme geben iſt
oder nicht. gelobt er, er wolls halten, ſo ferne es
Im von Gott geben werd, ſo iſt es ſchon kein ge-
lübd, wann er empfindet, das Jme nicht geben
iſt vnd mag wol abtretten, gelobt er aber on vnter-
ſcheid, ſo heyſt er ye Criſtum freventlich lügen, das
dann ein grauſame ſünd iſt. Weiter, Gott hat
in ſeinem göttlichen Rhat beſchloſſen, das die Ee ye-
derman ſoll frey ſein, vnd er woll mit nymant zür-
nen, der eelich werd, ſo feret der nun zu, will
ſich der freyheit durch ſein gelübd ſelbſt berawben,
darzu den Rat Gottes verendern, das iſt ein vn-
müglich Ding, dann als wenig ein ander mir ein
freyheit von gott geben nemen kan, als wenig kan
ichs auch ſelbs thun, dann gottis wort leſſt ſich
nit endern. Vnd als wenig ich kan frey machen,
was got verpotten hat, als wenig kan ich mich
verbinden, des er mich frey gelaſſen hat, dann es
an beyden orten Gottes unwandelbares wort iſt.
Mainen ſie aber, Gottes wort, will vnd ratſchlag
verwandel ſich vmb Jres gelübdes willen. ſo ſetzen
ſie ſich ye ober Gott vnd vber das alles ſteet gottes
gepot clar vor augen. Wer ſich nicht enthelt, der
ſoll eelich werden, 1 Cor. 7. Daraus ſchleuſt ſich
vnüberwintlich, das der dem got die gnad der
keuſcheit nicht geben hat. bey ſeiner ſeel ſeligkeit
ſchuldig iſt eelich zu werden. er hab gelobt, was
er wolle Alſo iſts auch mit der gehorſam. ſie
geloben ye nur gehorſam der menſchenſatzung, denn
gottes gepotten ſein ſie vor gehorſam ſchuldig. Nun
iſts

ists ye alles vergebens, was man gott mit menschensatzung dienet, dorumb nimpt auch got der gelübd keines an. vnd sie pleyben vor got frey ein weg wie den andern. Dann gottis wort vnd will kan sich nicht endern. Er hats verworffen, man soll Im nicht mit menschensatzungen dienen, dorumb sein sie weder gelobt noch vngelobt got gefellig. Also auch mit der armut. Christus gebeut Luc. 6. Wer dich bit, dem gib. So globen sie armut, auff das sie nichts geben dürffen. wer will so thöricht sein, das er glawbe, das got sein gebot vnd wort nachlaß vmb Ires globens willen. Es thuts ye nymant denn der Anthicrist mit seinem hauffen, der erhebt sich wider got vnd alles das gotesdienst ist oder hayst. Darumb mag man die gelübd wol verlassen. sie sein wider gottes willen. Er het sonst darzu geraizt, wenn er sy schon nicht gepotten het, So sein sie auch wider die lieb des nechsten, dann mit diesen gelübden werden sie verhindert dem nechsten zu dienen. Dorumb mag mans nicht allein lassen faren. Sondern man ists auch schuldig, dann es verpindt keinen menschen. Er gelobe dann ein ding das er gewiß sey das ers halten kan, vnd das es gott wolgefall. Dieser keins aber wird in Clostergelübden erfunden.

16. Ob der Mensch ein freyen willen hab.

Vom freyen willen ist nicht gut zu reden. dann in der h. schrifft der nam nicht wird gefunden. derhalben bey dem wort ein yeglicher versteet, was er will, doch wollen wir kürzlich anzeigen, was hierinnen zu wissen noth ist, vnd sagen daß der mensch kein freyen willen hab, dann on Gottes wort ist nichts gemacht, das gemacht ist, Joh. 1. Gotis wort aber ist eben sein will, wenn er nun nicht will, können wir auch weder wollen noch vollpringen. so er aber will muß es ye gescheen dann seinem willen kan nichts widersteen, Item wann wir ein freyen willen hetten, bedörfften wir keiner andern leer dann das gesetz, dann wir mochtens

durch den freyen willen halten vnd also selig werden. So were dann Christus vergebens gestorben vnd das wir kürtzlich davon reden. stest das gesetz den freyen willen mit einem wort zu Poden. neml. mit der lieb. dann got selbs ist die lieb. 1 Joh. 4. Wer nun got nicht hat der kan nicht lieben. So hat er auch kein freyen willen. wenn man aber sagt, worumb heist vnd gepeut er dann souil. wenn wir kein freyen willen haben. Antwort die gebot vnd gesetz sein dorumb da. das wir sehen sollen vnnser unvermögen, wie droben vom gesetz gesagt ist. Nachuolgends so würckt got eben durch sein wort In vns, das wir sonst nicht vermöchten. Wie David am 148 Ps. sagt. Er hats geheyssen vnd es ist worden. Er hats befohlen vnd es ist erschaffen. Dorumb bit David auch am 34 Ps. vnd spricht Sag zu meiner Sel, dein heyl bin ich. Wiewol er vor wol west, das kein ander heyl war dann gott, noch konnt er sich nicht mit trösten, biß es got in sein hertz redet, dann so er redet, so glawben wir. so er schaffet so würcken wir. Dorumb beweysen seine gebot kein freyen willen.

17. Ob man teutsch tauf, meß v. andere gesanng anrichten dorf.

Antwort. Hats doch nymant verpotten. vnd obs schon nymant verpotten het, lege nichts daran. so es nur got nicht verpoten hat. Paulus 1 Cor. 14. will nicht das man in der gemein mit zungen rede. man lege es dann aus. d. i. das man etwas lese das dem gemein man nicht leicht zu versteen sey, es werd Jme dann außgelegt. Wie uiel weniger würd er leyden, das man gar ein vnbekannte sprach füret, deßgleichen Coloss. 3. lasset das wort gottes In euch wonen reichlich Inn aller weyßheit. lert vnd vermanet euch selbs mit Psalmen vnd lobgesängen vnd gaistlichen liedern. Soll nun das volck etwas aus dem gesang lernen, muß man ye teutsch singen.

18. Ob

18. Ob die Concilia macht haben, etwas zu setzen.

Das die Concilia etwo wider einander selbs. etwo wider klare schrifft gehandelt haben ist offenbar. Dorumb ist Jnn nymant bey gefar seiner seligkeit weiter gehorsam schuldig, dann so ferne sy Jr fürnemen durch h. schrifft beweysen, denn was menschen leer für schaden thun, haben wir genug angezaigt.

19. Ob man die Heyligen soll anbeten oder anruffen.

Es steet geschryben, du solt got deinen Herrn anpeten vnd demselbigen allein dienen Matth. 4. vnd Deut. 6.

20. Ob man vnderschid in tagen v. Speysen haben soll.

Paulus 1Tim. 4. Sagt es sey des teufels leer das man speyß vnd ee verpiete wie droben gemelt ist. zun Gallatern am 4. spricht er Er hab sorg, das er nicht villeicht vmb sonnst an Jn gearbeit hab, dorumb das sie hielten tag Monat. fest vnd Jarzeit, dann die ding sein alle frey.

21. Ob man muß Jerlich dem Priester alle sünde beychten.

22. Ob im der Babst etlich fell zu absoluiren behalten mog.

23. Ob sein ablaß zur seligkeit furderlich sey.

Solche zwitracht vnd was dergleichen ist, sind droben genug aufgeloset, da menschen leer verworffen

worffen vnd vmbgestürtzt ist. wers daselbst nicht ver=steet dem wird man sonst auch nicht genug mogen thun, was gottes wort nicht ist, das pindt nymant Im gewissen. Diser keins ist von got gepoten, dorumb sollens auch nichts.

24. Ob man bild mög haben.

Du solt dir kein pildnus noch irgend ein gleichnus machen weder des das oben im Himel noch des das vnten auff erden, oder des das Im wasser vnter der erden ist. bete sie nicht an, vnd diene In nicht. Exodi 20.

Also haben wir kurtzlich angezaigt, was in diser zwitracht zu halten sey. Vnd dieweil nun der Anthicrist offenbar ist. Achten wir. es werd ein yedlicher bey Im selbs erkennen, das Ime nichts zu glawben sey, on das gezeugnus der h. schrifft. Dieweil man aber auch fraget. Wie man die rechten außlegung soll erkennen. die weil man sie so mannichfaltig hanndelt, oder wie man sy, wo sy finster ist, ercleren soll. Ist das die antwort. wir sollen vns kein maynster nennen. denn es ist nur einer vnser meyster Christus Im Himel. darzu ist die schrifft so mechtig, das sy kein falsche außlegung leydet, denn es eruolgen von stund an, wann man Recht darauf siehet. souil vngeschickter Irrthumb wo mans vnrecht außlegt, das ein yedlicher widersächer bekennen muß. es sey vnrecht außgelegt.

Es will aber ganntz wolgeubt leut haben, die dasselbig anzeigen. vnd damit wir beschliessen. man mag sich des trösten das Christus vnser Herr der den widerwertigen mit dem geist seines munds zu todten hat angefangen, die sach auch hinauß wirt furen vnd sein wort lauter vnd rein herfür bringen. welches allermeist geschicht, wenn es vil feind hat. dorumb der nechst weg ist man lasse nur frölich allenthalben gottes wort predigen vnd forcht sich nicht, dann wo das im schwank geet, muß alles prechen, was Ime entgegen ist.

XXI.

XXI. Fortsetzung von Johann Georg Schelhorns, des Jüngern, Evangel. Predigers und Bibliothecarii in der R. St. Memmingen, Nachricht von dem Leben D. Ludwig Rabus, eines wolverdienten Gottesgelehrten in dem 16 Jahrhundert.

Nach Verlesung dieser Schrift fügte Marbach im Namen des ganzen Convents noch verschiedenes mündlich hinzu, wovon ich hier auch einen Auszug liefern will. Er sagte:

Aus denen in der Schrift selbst gemeldeten Ursachen haben sich die Pfarrer und Helfer einmüthig verglichen, neben dem Interim und wieder aufgerichteten Pabstthum in Straßburg nicht mehr zu dienen. Sie gedenken nemlich künftigen Sonntag sich mit der lieben Gemeine zu lezen, und mit Verwaltung ihrer Aemter innzuhalten, und stille zu stehen, wenn nicht unterdessen Abgötterey und Superstition in den dreyen Stift-Kirchen und Frauen-Klöstern abgeschaffet werde. Man werde vielleicht einwenden: daß sie 1) ihrer Obrigkeit unmögliche Dinge zumuthen, die in derselben Gewalt nicht stehen. 2) Daß sie durch ihr Unternehmen zur Aufruhr der Burgerschaft gegen ihre ordentliche Obrigkeit Anlaß geben; und 3) daß sie mit keinem guten Gewissen also ihre Kirchen verlassen können, da ihnen das Predigen in ihren Kirchen bißher frey gelassen worden, und sie mit den Papisten nichts zu schaffen gehabt. Darauf seye ihre Antwort: 1) Ihre Meynung seye nicht, das dem Bischoff von Straßburg und den Papisten in der äusserlichen politischen Iurisdiction, die sie in der Stadt zu haben vermeinen, wider Recht Eintrag oder Abbruch geschehe, sondern darum seye ihnen zu thun, daß der wahre Gottesdienst in Straßburg, als in einer freyen Reichs-Stadt an den Orten, da das Volk zusammen kommt, nach dem heiligen

Wort Gottes eingerichtet, und bestellet werde, welches eine jede christliche Obrigkeit Amts halben zu thun schuldig sey. Denn es seye der Obrigkeit nicht nur befohlen, die andere Tafel der Gebote durch gute Iusticia und Erhaltung des Friedens zu handhaben, sondern es gebühre ihr auch dahin zusehen, daß GOtt recht erkennet, ihm die gebührliche Ehre von männiglich gegeben, und seinen heiligen Namen öffentlich zu verlästern niemand gestattet werde, darum nenne die heilige Schrift die Obrigkeit Götter. Folglich seye die Obrigkeit zu Straßburg schuldig, nicht allein oben auf der Pfalz Recht zu sprechen, und ihre Bürger ihrer habenden Gesetzen zu entscheiden, sondern auch vornemlich, daß die Kirchen mit tüchtigen Personen, die den Gottesdienst nach Gottes Wort verrichten, bestellt und versehen werden. Diese Gewalt habe Sie, die Obrigkeit, schon zum Theil mit der That bewiesen, in den noch übrigen fünf Kirchen, die sie bißher unterhalten, und mit geschickten Kirchen-Dienern versorget. So sie denn solches mit Fug und Recht thun können, was sollte Sie denn hindern, daß Sie eben dasselbe gleicher Gestalt in den andern Stifts-Kirchen zu verrichten nicht sollten Macht haben? Habe die Obrigkeit sich der Stift-Kirchen nicht zu beladen, und gehe sie allerdings nicht an, wie der Gottesdienst an solchen Orten verrichtet werde, so habe sie bißher unrecht sich der andern Kirchen unterfangen, und wäre schuldig, dem Bischoff zu Straßburg, und den Papisten alle andere Kirchen, Klöster, und Clausen wieder zuzustellen.

Aber gesezt, das doch nicht bald jemand gestehen werde, die drey Stift-Kirchen und Clöster gehören nicht unter die obrigkeitliche Iurisdiction, jedoch wenn sichs begäbe, daß an solchen Orten, öffentlicher Mord gestiftet, Hurerey getrieben, und die Leut des Ihren mit Gewalt beraubet würden, so sey nicht Zweifel, die Obrigkeit werde sich schuldig erkennen, darein zusehen, und solch Unrecht mit Gewalt abzuschaffen. Dieweil aber diese Ort von guten Leuten anfänglich Christo zu Bet-Häusern übergeben worden, nun von den Papisten zu Mörder-Gruben ge-

macht

macht seyen, denn GOtt täglich gelästert, sein Testament zerrissen, und viel Leute durch falsche Lehren an demselben Ort gemördert würden, warum solten sich denn die Obern nicht vielmehr schuldig erkennen, solche tägliche Gottes-Lästerung und Mörderey auszurotten? Daraus seye offenbar, daß das Convent der Obrigkeit nichts unbilliges zumuthe. Wie nun die Prediger der Obrigkeit wider ihr Amt und Gewissen nichts zumuthen, so versehen sie sich auch, es werde es Ihnen niemand zu einem Argen deuten, so sie in Sachen, ihr eigen Amt belangend, mit gutem Gewissen zu handeln begehren, und aus Seelen-Hirten nicht zu stummen Hunden werden wollen.

Daß Sie, die Prediger, aber 2) durch ihr Vornehmen zu Aufruhr gemeiner Bürgerschaft Ursache geben, dessen versehen sie sich gar nicht. Sie verlassen sich nicht auf die Burgerschaft, haben ausserhalb ihres Convents mit keinem Bürger von der Sache geredet. Die ganze Sache seye ja Christi Sache. Sie haben dessen Befehl für sich, und zweifeln nicht, er werde selbst die Sache dermassen zu solchem guten Ende ausführen, daß daraus nicht allein weder Aufruhr noch Empörung zu erwarten, sondern vielmehr Heiligung seines Namens, nemlich seiner Kirchen Aufbauung und Pflanzung. Sie wollen auch, wenn es dazu kommen solte, daß sie die lezte Predigt thun solten, dermassen gemeiner Bürgerschaft zusprechen, und aus dem Worte GOttes zu wahrer Busse und derselben rechtschaffenen Früchten ermahnen, daß ohne allen Zweifel fromme gutherzige Bürger, und die das heilige Evangelium recht lieb haben, weder gegen ihre Obrigkeit, noch iemand anderst etwas ungebührliches vornehmen werden. Daß sich aber Belials-Kinder finden werden, und ihre Gegner selbst, die solches arg und böß genug auslegen und deuten werden, das befehlen sie dem treuen Gott, und trösten sich dabey, daß Christo unserm HErrn, und den lieben Aposteln von den Widersachern eben solches zum öftern Schuld gegeben worden, und dort dem lieben Elia, der von dem gottlosen Könige Ahab beschuldiget ward, daß er Israel verwirret, dazu

doch nicht der Prophet, sondern der König selbst mit seiner Abgötterey Ursache gegeben hatte.

3) so viel denn ihren Dienst belange, daß sie dieser Ursache wegen alleine mit gutem Gewissen ihre Kirchen also nicht verlassen können, so bekennen sie, die Kirche seye ihnen ja lieb, und beelende, und bejammere sie sehr, sie haben sich auch von ihrentwegen bißher also gelitten, und diese schwere und so hochbetrübte Zeit über bey ihr ihr bestes gethan, woltens auch ferner thun, wenn die Sachen so gefährlich als vor sechs Jahren stünden, da man den lieben Kirchen das leidige Interim zum Theil mit falschen guten Worten, zum Theil mit Gewalt aufzudringen sich unterstanden habe, und darüber rechtschaffene treue Prediger allenthalben in das Elend verjagt: Oder als vor zwey Jahren in den Kriegs- und Sterbens-Läuften. In solchen Fällen wissen sie sich schuldig, Leib und Leben bey der Kirche aufzusezen, welches sie auch durch GOttes Gnade treulich gethan haben. Dieweil aber dieselbe Zeit nunmehro, Gott Lob! vorüber und sich auch der liebe Gott wiederum seiner Kirche gnädig erzeiget, daß sie von ihren Widerwärtigen, die nun mit sich selbst zu thun haben, etwas Erledigung bekommen, so werde ihnen der Abschied von dieser Kirche so viel desto leichter, in Ansehung weil sie ihre Herren für so christlich und redlich halten, daß sie, wenn schon sie abtretten, doch darum die Kirche nicht den Widerwärtigen und Wölfen zu weiden befehlen, sondern nach andern Evangelischen frommen Predigern trachten werden, die an ihrer Statt Gottes Wort verkündigen, und die heiligen Sacramente den Glaubigen darreichen.

Daß aber sie sich des Gewissens halber ferner neben dem Pabstum in dieser Kirchen zu dienen beschweren, seye dieses die rechte uud eigentliche Haupt-Ursache; Sie haben noch in frischer Gedächtniß, wie und welcher Gestalt das Interim in den dreyen Stift-Kirchen bewilliget und zugelassen worden. So erinnern sie sich auch, was deshalben zum öftern mit ihnen gehandelt, und ihnen zugemuthet worden; und so habe es die Erfahrung hernach mit gebracht, daß

sie mit grossen Schmerzen und Herzenleid täglich haben hören und sehen müssen den Abfall und was für merklichen und grossen Schaden solche Wiederaufrichtung des Pabstums der Kirche Christi gethan habe. Dessen genugsame Anzeigung die erschröcklichen Exempel derer geben, die in ihren Kirchen aus der Predigt des heiligen Evangelii die Wahrheit erkannt haben, und aber nach Aufrichtung des Interims davon wieder abgefallen seyen, die hernach, als sie krank worden und in den lezten Zügen gelegen, sich mit Gottes Wort nicht wollen trösten lassen, sondern frey bekannt haben, daß sie ewiglich verdammt seyn müssen, weil sie die erkannte Wahrheit verlassen, und in das Münster zur Messe gegangen wären. Viele seyen von Jungen und Alten ihren Kirchen entzogen worden, welche, ob sie wohl noch zur Zeit ihren Abfall nicht erkennen, und ihn gering genug schäzen, doch das Urtheil, wie zu besorgen, zu ihrem Verderben noch empfangen werden. So wisse man auch, was der Gegner ärgerliches und unzüchtiges Leben der Erbarkeit und guten Sitten bey gemeiner Bürgerschaft für merklichen Abbruch gethan habe, daß der Obrigkeit Ordnungen und Anstalten vergebens seyen, und ohne alle Scheu übertretten werden. Dieses alles, wie es sich bißhero verlauffen, ob es wohl an ihm selbst vor Gott dem HErrn schwerlich gesündiget, und groß gemißhandelt sey, und seinen grimmigen Zorn und Ungnade zum höchsten erwecke, so seye es doch bißher noch nie von ihren Herren für Sünde und Unrecht erkannt worden: ja sie müssen besorgen, daß, gleichwie dieser schädliche Wahn und Beredung bey dem gemeinen Mann allbereit überhand nehme, man vermeine, es gelte gleich viel, was und wie vielerley Religionen in der Stadt und den Kirchen seyen; es seye doch an einer so viel als an der andern gelegen; also achtens und haltens auch ihre Herren dafür. Und so dem also, so wäre alle Hofnung verlohren, daß die L. Kirche noch einmal in der Stadt des leidigen Interims und seiner Greuel könnte erlediget werden: Daraus aber nichts anders zu erwarten, als daß nach und nach bey Jungen und Alten

alle Andacht zu der Gottseligkeit erlösche, und der Epicurismus, ein verruchtes, wildes, viehisches und gottloß Wesen und Leben überhand nehme, und denn zulezt der billige Zorn GOttes über die ganze Stadt anbrenne, und beede, Obere und Untere, zugleich herhalten, und darüber zu Trümmern gehen müßten. Nachdem denn solcher Jammer gewiß zu erwarten wäre, so haben sie bißher als getreue Kirchen-Diener von der Canzel in ihren Predigten fleissig und mit allem Ernst davor gewarnet, auch dem Rathe insonderheit an diesem Orte mehr denn einmal schriftlich und mündlich zugesprochen. Dieweil es aber alles nichts helfen, noch verfangen wolle, und sie kein weiteres Mittel wissen, auch nicht erdenken mögen, dadurch beyde, Obrigkeit und Unterthanen, zur Erkenntniß ihrer Sünden gebracht werden, so wollen sie mit diesem ihrem Auffsagen und Abtretten vom Kirchen-Dienste vor Gott, dem Magistrate, und aller Welt bezeugen, daß das, was bißhero vorgenommen und gehandelt worden, mit Wiederaufrichtung des Pabstums und desselben Handlung, Schuz und Schirm, vor Gott Unrecht gethan, und eine schwere Sünde seye. Solches haben sie unangezeigt nicht lassen wollen und bitten nochmal durch die Barmherzigkeit Gottes, ihre Herren wollen ja nicht dieses ihr Vornehmen ihnen für einen Stolz oder Troz ausrechnen. Denn es seye ihnen hierinn nicht um das zeitliche zu thun, sondern um die Ehre des lebendigen Gottes, dessen Wort und Name täglich von dem Gegentheil verunehret werde. Es seye ihnen zu thun, um die liebe Kirche, die darüber zu Grunde gehe. Es seye ihnen zu thun, um die heranwachsende Jugend, die täglich geärgert und verführt werde, und zulezt an Leib und Seel verderbe. Es seye ihnen zu thun, um ihrer L. Obrigkeit, und ihr selbst eigen Heil, von deren Händen solch grosses Uebel der gerechte Gott, wenn sie darzu stille schwiegen, und auch sie, die Obrigkeit, nach wahrer Besserung nicht trachteten, würde erfordern. Sie versehen sich deswegen, ihre gnädige Herren werden sie nicht unerhört mit Schanden davon gehen lassen.

Der Bescheid, den Marbach und sein Beygeordneter, Joh. Flinner, durch die drey Schulherren, Peter Sturm, Jacob Mayern, und Friederich von Gottesheim, im Namen des Rathes, nach genommenem Abtritt, erhielten, bestunde darinn:

Es befremde einen Ehrsamen Rath hoch, daß der Kirchen-Convent diesen Vergleich mit einander gemacht, hinfüro weiter neben dem aufgerichteten Pabstum und Interim in dieser Stadt nicht zu dienen, sondern wenn nicht biß auf künftigen Sonntag eine Aenderung hierinnen gemacht würde, sich mit ihren Kirchen zu lezen und ihr bißher verrichtetes Amt niederzulegen. Man könne solch ihr Vornehmen, wenn es solte statt haben, nicht anders erkennen, als daß es zur Aufruhr und Empörung der gemeinen Burgerschaft werde Ursach geben; So seye auch der bestimmte Termin viel zu kurz, als daß es möglich wäre, eine solche hohe und wichtige Sache zu recht zu legen: zumal da die vornehmste Herren des Regiments zum Theil nicht anheimisch, zum Theil aber wegen leiblicher Schwachheit im Rathe nicht gegenwärtig seyn können. Derohalben so seye eines Ehrsamen Rathes Begehren und Befehl, daß sie mit der Valet-Predigt und Abdanken auf den künftigen Sonntag allerdings innhalten, und stille stehen wollen, und wollen sich ihre Herren solches gewiß versehen.

Nachdem D. Marbach sich hierüber mit seinem Gefährten kürzlich unterredet, ertheilte er zur Antwort:

Daß einem Ehrsamen Rath ihr Vornehmen so sehr befremde, und es dahin deute, daß es zur Unruhe und Empörung dienen solle, das bekümmere und beschwere sie nicht wenig, da sie doch vor ihren gnädigen Herren sowohl schriftlich, als mündlich bezeuget haben, daß sie nicht zu Empörung Ursache geben wollen. Die Sache seye ihnen sowohl und schwer angelegen, und sie haben ihr viel und lange nachgedacht, auch den lieben Gott darüber treulich angeruffen,

ruffen, können aber ferner nicht kommen, ihre Gewissen seyen beschwert, und wissen solche schwere Bürden länger nicht zu tragen. So viel aber ihrer Herren Begehren belange, daß sie mit der Valet-Predigt an dem künftigen Sonntag stille stehen sollen, darauf gebühre ihnen nicht zu antworten, biß sie sich zuvor mit ihren übrigen Amtsbrüdern unterredet haben würden.

Nachmittag versammelte sich zu solchem Ende der Kirchen-Convent, und es wurde dem D. Marbach und M. Theobaldo Nigro aufgetragen, noch an demselben Abend dem Herrn Ammeister zur Antwort zu hinterbringen:

1) befremde es die Pfarrer und Prediger sehr, daß ein Ehrsamer Rath ihren christlichen und hochnöthigen Vortrag, die Ehre des Allmächtigen belangend und der lieben Kirche Erbauung, über alles ihr öffentliches, sowohl schriftliches als mündliches Bezeugen, gleich allein dahin verstanden haben, als ob sie zur Unruhe und Empörung gemeiner Burgerschaft Ursache geben wolten. Sie hätten verhoft, ihr Dienst solte ihren Herren dermassen bekannt gewesen seyn, daß daraus, so lange nun das Evangelium bey 30 Jahren geprediget worden, leicht abzunehmen wäre, ob sie als Prediger des Friedens, mehr ihren eigenen Nuzen, gemeiner Bürgerschaft Verderben, und der Obrigkeit Verachtung, oder vielmehr die Ehre Gottes, der Menschen ewige Seligkeit, und beyde der Obern und Untern zeitliche und ewige Wohlfahrt gesucht hätten. Sie gedächten aber mit Hülffe und Gnade des Allerhöchsten die Sache dermassen auszuführen, daß nicht allein Aufruhr und Empörung unterbliebe, sondern jedermann das Gegentheil sehen solte.

2) daß sie den Termin ihres Begehrens so kurz gestellet haben, seye nicht deswegen geschehen, als wolten sie ihre Herren übereilen, daß sie diesem so wichtigen Handel nicht nach Nothdurft nachdenken könnten, oder daß sie dadurch etliche Herren des Regiments,

giments, die jezo zum Theil abwesend seyen, zum Theil Leibes Schwachheit halber nicht im Rath seyn mögen, davon abzusondern und auszuschliessen begehrten, sondern es haben sie andere wichtige Ursachen darzu bewegt. Als a) das, was sie bißhero in Kirchen-Geschäften ihren Herren haben vorgebracht, seye allezeit zu Bedenken genommen worden, welches sich bißweilen dermassen verlängert habe, daß sie das Ende kaum haben erwarten mögen, und etwa ein ganzes Jahr auch darüber angestanden, ehe ihnen einiger Bescheid ertheilet worden, wovon sie verschiedene Exempel anführen. b) weil diese Sache ihren gnädigen Herren vor langem schriftlich und mündlich vorgetragen worden, als an dem ersten November des vorhergehenden LIII. Jahrs, und darauf noch nie keine Antwort gefolget, so haben sie mit diesem kurzen Termin den Ernst zeigen wollen, daß sie diese so wichtige Sache, daran der wahren Religion Aufnahm, oder Untergang in Strasburg gelegen, in kein weiteres Harren aufziehen zu lassen gedenken.

3) so haben sie vorhin sich dessen versehen, daß der Rath eine Verlängerung des Termins begehren würde; weil aber wenig übrige Zeit vorhanden, indem die Frankfurter Messe und der Herbst ihnen allbereits auf dem Hals seye, so haben sie den ersten Termin desto kürzer genommen, damit sie den andern desto länger erstrecken könnten, welches sie denn auch hiemit thun, nemlich biß auf künftigen Adolphi 14 Tage lang; in welcher Zeit sie nicht zweifeln, daß ihre gnädige Herren Raums genug haben würden, sich zu bedenken und zu entschliessen, was in dieser Sache zu thun, oder zu lassen seyn würde.

4) Ob sie aber schon gutwillig von dem Abdanken auf der Canzel auf den künftigen Sonntag abtretten, und den Termin auf 14 Tage erstrecken, so wollen sie doch damit von ihrem Vornehmen nicht abgewichen seyn, sondern gedenken mit GOttes Hülfe, steif darauf zu verharren, daß sie weiter neben dem wieder aufgerichteten Pabstum in der Stadt nicht dienen wollen.

Diese

Diese Antwort hat der Herr Ammeister zu Gefallen von ihnen angenommen, dieselbe in ihrem Namen an dem folgenden Sonnabend denen Räthen, und den XXI. vorgetragen.

Hier endet sich die schriftliche Urkunde, die ich vor meinen Augen habe. Was nun in dieser Sache weiter beschlossen worden, ist mir unbekannt. In der Fechtischen Sammlung der Marbachischen Briefe finden sich zwey Schreiben unsers Rabus, welche hieher gehören. Eines stehet in dem dritten Theile, p. 117, und zwar an dem unrechten Orte, unter dem Jahr 1560; da es doch, obschon das Datum nicht gemeldet ist, unter das Jahr 1554 gehöret. Rabus hielte sich damals seiner Gesundheit wegen in dem Zeller-Bad auf. Und zwar, wie es scheinet, eben zu der Zeit, da ersterwehnte Schrift, welche er auch mit unterschrieben hatte, dem Rathe übergeben worden. Er bezeuget seine Genehmhaltung dessen, was das Predig-Amt hierinnen gehandelt, und wünscht, daß sie die Sache in seiner Abwesenheit zu Ende gebracht hätten, damit er entweder niemals mehr, oder mit grösserer Freude zurück kommen dürfte. Er ermahnet sie zur Beständigkeit, aber auch zugleich zur Bescheidenheit. Brentius muß ihr Vorhaben nicht gebilliget haben. Rabus meint aber: Er seye durch D. Ludwig Grempen, der Stadt Consulenten, nicht recht von der Sache Beschaffenheit unterrichtet worden. Der andere Brief ist von Stutgardt aus, A. 1556, den 2 Junii, geschrieben, und es scheinet, daß Rabus dahin um dieser und anderer Angelegenheiten willen, seye geschicket worden. Brentius

muß

muß damals ihren Entschliessungen geneigter sich erwiesen haben, und Rabus meinte, Grempius lege desselben Gutachten anders aus, als er es selbst wolle verstanden wissen, oder doch als er, Rabus, aus seiner Erzehlung habe verstehen können. Diß ist gewiß, daß die Sache einen andern Ausgang gewonnen, und die Prediger von ihrer Entschliessung, ihr Amt niederzulegen, abgestanden, obgleich erst in dem Jahr 1560, die Kirche zu Strasburg völlig von dem Interim, und dessen übeln Folgen, befreyet worden, wozu unser Rabus seinem Herzensfreunde, dem D. Marbach in einem von Ulm aus A. 1561, den 3 Jenner geschriebenen Briefe l. c. p. 121, glückwünschet. Jedoch mag eben diese Verzögerung ihm Ursache zu seiner Amtsveränderung gegeben haben (t).

Rabus stund auch an andern Orten ausser seinem geliebten Strasburg in einem sehr guten Rufe. Hohe Standespersonen würdigten ihn eines rühmlichen Vertrauens, und empfahlen ihre Söhne, die in Strasburg studirten, seiner Oberaufsicht. Ich will hier nur der beeden Grafen Wilhelms von Nassau ꝛc. und Philipps zu Solms ꝛc. zum Beweise gedenken. Ersterer gab seine drey Söhne, Johann, Ludwig und

(t) Fr. Hottomann schreibt an H. Bullingern von der Abreise D. Rabus: Rabus discedens dixisse fertur Senatui, nolle se diutius vivere, ubi papistis, Anabaptistis, et Sacramentariis locus esset. V. Hottomannorum et virorum clarorum ad eos epistolae etc. p. 11.

und Adolph (u); Lezterer aber seinen Sohn Conrad mit seinem Lehrmeister Anshelm unter die Aufsicht unsers Rabus (w).

Er fieng auch schon bereits zu Strasburg an, durch Schriften sich der gelehrten Welt bekannt zu machen, indem er die verbesserte teutsche Uebersetzung des Werkes, so der Griechische Kayser Constantinus Porphyrogenitus vom Acker- und Garten-Bau geschrieben, und den Anfang der Martyrgeschichte, ans Licht stellete.

Ausser diesem zeugen von dem Ruhme, den er sich schon damals erworben, zwey wichtige Berufe, in welchen ihm recht ansehnliche Kirchendienste angetragen worden, die er aber ausgeschlagen hat. Der erste geschahe an ihn von Otto Heinrich, Churfürst von der Pfalz, der ihn zum Superintendenten und zur Reformation seines Landes haben wollen (x). In dem andern wurde ihm die bischöfliche Würde zu Pomezan in Preussen angetragen (y).

Auch bey seinem gedoppelten wichtigen Amte, das er zu Strasburg mit dem redlichsten Eifer verwaltete, vergaß er nicht, seiner Vatterstadt vortheilhafte Dienste zu leisten. Die Memmingische lateinische Schule hatte seiner Sorg-

(u) S. Rabus Martyrgeschichte V Theil, I Ausgabe in der Zuschrift.

(w) l. c. VI Th. Zuschrift.

(x) Neuheuser.

(y) Dietrich. l. c. p. 96.

Sorgfalt einen Vorsteher zu danken, dessen grosse Verdienste um die Wissenschaften, vorzüglich aber um die griechische Sprache, in der gelehrten Welt unvergeßlich bleiben werden. Es ist der unvergleichliche Grieche, Martin Crusius. Rabus schlug ihn zum Rectorate in Memmingen vor, und da dieser Antrag dem Magistrate gefallen hatte, reißte er selbst im Jahr 1554 mit diesem geschickten Manne nach Memmingen, sezte ihn in seine Stelle ein, und versahe die ihm anvertraute Schule mit einer neuen Einrichtung nach der vortreflichen Strasburgischen Ordnung. Damit aber diese neue Einrichtung der Memmingischen Schule desto vortheilhafter seyn und desto genauer befolget werden möchte, so kam der eifrige Rabus im Jahr 1555 von Strasburg wieder in seine Vatterstadt. Er stellte in der Schul Examina an, die sehr wohl ausfielen und zu einem vortreflichen Zeugnisse der wohlgerathenen Einrichtung dieneten. Hierauf wurde die neue Anordnung mit dem grösten Beyfalle vor den Vätern Memmingens bestätiget. Rabus hielt dabey in der damals noch gestandenen Elisabethenkirche eine Rede, und gab dadurch einer öffentlich angestellten Red-Uebung ein ausnehmendes Ansehen (z). Auf sein Anrathen muste Crusius einige Schulbücher verfertigen, die ihn zum Lehrmeister verschiedener Länder gemacht haben. Es waren sechs zur Erlernung der lateinischen und zwey zur Er-

(z) Crusii Germano Graecia p. 218 Schorers Memmingische Chronick pag. 91.

lernung der griechischen Sprache dienende kleine Bücher, die nach dem Alter und der Fähigkeit der Jugend, und nach dem Unterschiede der Classen eingerichtet waren. Aus den zwey leztern entstand hernach die so berühmte Griechische Grammatic des Crusius, die in dem Herzogthum Würtemberg, im Churfürstenthum Sachsen und in andern Ländern und Städten ehmals eingeführt und mit vielem Nutzen gebraucht worden.

Der für sein Vaterland so besorgte Rabus hatte bey dem damaligen Aufenthalte in demselben, auch noch ein ander wichtiges Geschäfte zu vollziehen. Ein abgesagter Feind der ewigen Gottheit Christi, Claudius Allobrox, hatte unter den Bürgern Memmingens einigen Samen seiner verdammlichen Lehre ausgestreuet. Schon im Jahre 1550 fand dieser Land-Läufer in meiner Vater-Stadt verschiedene Leute, die seinen Schwermereyen Gehör gaben. Er verläugnete nicht nur die Gottheit Christi, sondern machte auch seine Freunde von den Pflichten abwendig, die sie ihrer ordentlichen Obrigkeit schuldig waren. (a) Die zur Zeit des Interims in Memmingen noch stehende Evangel. Lehrer, hatten sich schon viele Mühe gegeben, Claudii Schüler zu-

(a) Von diesem gefährlichen Manne verdienet nachgelesen zu werden, meines werthesten Vaters Memmingische Reformations-Historie p. 268; desselben Diss. epist. de Mino Celso Senensi rc. p. 76. und das Museum Helvetic. Partic. XXVIII. p. 667 sq.

zurechte zu bringen, aber sie waren nicht so glücklich, bey allen ihren Endzweck zu erreichen. Dieser Sieg über die Macht des Irrthums ward dem eifrigen Rabus vorbehalten. Der genos das Vergnügen, die noch übrigen Anhänger des Claudius wieder auf den Weg der Wahrheit zu bringen.

Im Jahr 1556 erhielte Rabus einen Ruf nach Ulm, in welchem ihm die Superintendenten-Stelle angetragen wurde. Es ist eine wahre Ehre für ihn, daß ihn sein Vorfahre in diesem ansehnlichen und wichtigen Amte, selbst hiezu vorgeschlagen, nemlich der bekannte L. Mart. Frecht, dem sein muthiger Eifer wider das Interim harte Verfolgungen zugezogen hatte, und der eben deswegen Ulm unter sehr traurigen Umständen verlassen müssen. (b)

Rabus nahm diesen Ruf mit Freuden an, und zog mit den Seinigen in besagtem Jahre d. 22. Nov. in Ulm ein. Ob er gleich ohne Wissen seiner Mitarbeiter von Straßburg weggereiset war, so hatte er doch vorher in der Stille mit dem Magistrate daselbst, von seiner Abreise gehandelt, und solche besonders seinem Gönner, dem nicht unbekannten Matthias Pfarrer (bb) ange-

(b) Dietrich. p. 26.

(bb) Dieser war damals einer der angesehensten Männer in dem Regimente zu Strasburg, der ausnehmende Eigenschaften, und Verdienste hatte. Der ältere Hotomann (Franc.) rühmet von Ihm: Intra

angezeiget. Die Klugheit erforderte ein solches Betragen, um einen Aufstand unter den Bürgern, die ihn ungemein liebten, zu verhüten, und denn den Anlaß zu vermeiden, den seine Mitarbeiter durch seine öffentliche Abreise hätten nehmen können, ihre Stellen gleichfalls zu verlassen, wozu sie ohne dis schon sehr geneigt waren. Das saget er selbst in einem sehr verbindlichen Schreiben an seine bisherigen Amts-Genoßen, vom 27 Nov. 1556 (c), in welchem Er zugleich ein der Warheit gemäßes Zeugnis seiner Amts-Führung in Straßburg, seines Wandels und Lehren, begehrte. Diß konnte ihm nicht abgeschlagen werden, da seine Verdienste um die Kirche und Schule in Straßburg sehr groß waren, und einen allgemeinen Ruhm und Dank verdienten. Ich trage kein Bedenken, diß rühmliche Zeugnis, aus den Marbachischen Briefen (d) hier einzurücken, da es nicht nur von dem Amts-Eifer und löblichen Wandel des rechtschaffenen Mannes zeuget, sondern auch einige bisher gemeldete Nachrichten bestättiget und ergänzet. Hier ist es:

Mini-

Intra paucos dies Matth. Farrerus, vir religionis amantissimus, et senatus nostri decus, consulatum deo volente inibit. Is est, de quo piae memoriae vir D. Sleidanus mihi saepe numero affirmavit, spem ejectionis *Interim* maximam in illo sitam. V. Hotomannorum etc. epistolae p. 12.

(c) Epp. Marbach. p. 60.

(d) l. c. p. 61.

Ministri ecclesiae Dei, quae est Argentorati, salutem dicunt omnibus lecturis has literas.

Petivit a nobis hinc discessurus clarissimus et Reverendus Vir, *Ludovicus Rabus*, Sacrae Theologiae Doctor, suae apud nos tam vitae et conversationis, quam ministerii administrati testimonium. Id illi summa voluntate de totius conventus nostri ecclesiastici sententia impertivimus. Cum enim undecim annis una nobiscum in publico ministerio Argentoratensis ecclesiae fuerit, singularem in ipso cum diligentiam, tum etiam fidem et pietatem deprehendimus. Inservivit primis annis in Cathedrali, ut vocant, ecclesia nostrae civitatis, Diaconum agens, sed suam operam et industriam in eo officio ita ecclesiae illi approbavit, ut non tantum gratus et acceptus esset omnibus, sed etiam cum in ipso conspicerentur virtutes et praeclara dona Dei, quibus iuxta doctrinam Apostoli, ecclesiae insignem aliquem pastorem praeditum esse oportet, unde et factum est, ut cum Reverendus et sanctissimae memoriae Vir, Magister Matthaeus Cellius, ex hac vita ad aeternam illam ecclesiam commigrasset, facta electione communibus piorum suffragiis in praestantissimi Viri dicti locum susciperetur. Etsi etiam paulo post suborta per Germaniam gravi ecclesiarum persecutione coactus fuerit, sicut et alii in aliam commigrare ecclesiam, infracto tamen animo adversus omnes adversariorum insultus, semper perstitit, et magna constantia et alacritate una nobiscum sanae doctrinae corruptelis, quae magno applausu proponebantur, contradixit, solidis tum argumentis, tum sacrarum scripturarum testimoniis, Anti-Christi fraudes, imposturam et duplicem Idolomaniam detegens, totisque viribus in hoc ipsum incubuit, ut suis auditoribus fundamenta Christianae religionis recte et sinceriter secundum Augustanae Confessionis formulam traderet, quam novit, diligenter, considerata universa antiquitate, verum esse consensum catholicae ecclesiae Dei, et firmis sacrae scripturae testimoniis niti.

Quod ad vitam vero eius, et conversationem attinet, bona conscientia hoc illi testimonium deferimus, inculpate ipsum apud nos vixisse, et nobiscum in eodem ministerio, sicut concordiam et amicitiae officia studiose coluisse, ita etiam amanter singulis decentem reverentiam praestitisse, ac ut fratres suos consymmistas esse complexum. Itaque cum intelleximus, eum a nobis in Vlmensis ecclesiae gubernationem avocari, plurimum sane perturbati fuimus, non quod istam felicitatem isti ecclesiae invideamus, sed quod non immerito tanto viro et collega nos nostramque ecclesiam orbari, hoc praesertim tam perturbato et periculoso tempore, dolemus. Sicut autem filius Dei in agone suo precatur aeternum patrem, ut servet ecclesiam, ac faciat ut omnes unum simus in ipso, ita nostros quoque gemitus et vota ad ardentissimam precationem huius summi sacerdotis filii Dei adiungimus, ut in hac ultima mundi senecta semper sibi aeternam ecclesiam tam Vlmae, quam in his regionibus colligat, nec lumen suae doctrinae et aliarum honestarum artium apud nos exstingui sinat, ac mentes nostras gubernet, spirituque sancto copulet, et efficiat, ut in utraque ecclesia nostra ministeria sint salutaria. Amen.

Datum Argentorati 25 Ianuar. 1557.

Unter den gelehrten Freunden, deren Umgang und Gewogenheit Rabus in Straßburg genossen, kommen bey dem Neuheuser die berühmten Namen, Io. Marbach, Io. Sturm, Sleidanus, Val. Erythraeus, Bucer, Fagius, Zanchius, Besold, Dasipodius, Hedio, P. Martyr und Gerbelius, vor. Meine Leser wissen schon, daß unter diesen Marbach den meisten Anspruch auf das Vertrauen und die Freundschaft des Rabus hatte. Ich kan diesem noch einen Mann an die Seite setzen, den Rabus besonders hochschäzte, und der es wohl ver-

verdient, daß sein Andenken in allen Ehren gehalten werde. Er hieß Johann Lengling und war Pfarrer bey St. Wilhelm. Er unterstützte den Eifer des Rabus gegen Schwenckfelden und seine Anhänger, und denn gegen einige mächtige Freunde der Zwinglischen Lehre mit vielem Nachdruck (e). Ich muß überhaupt hier anmerken, daß Rabus auch gegen die leztern in Straßburg mit großem Ernste geeifert habe. Unter denen waren vornemlich Martyr, und Zanchius, die oben unter dem Verzeichnisse seiner Freunde vorkommen. (f)

Daß Rabus in Strasburg ausnehmend beliebt gewesen, davon muß sogar die ihm so sehr abgeneigte Zellin zeugen. In der bittern Schrift, der ich schon oben gedacht habe, gestehet sie ganz kläglich: Der Rath und die Burgerschaft haben ihn ungemein geliebet und ihm viel mehr Hülfe, Ehre und Gutes erwiesen, als den Alten, in deren Ackerwerk er gekommen seye, ja ihn für einen Apostel gehalten.

Nunmehro hatte Rabus eine sehr wichtige Stelle. Gleich bey dem Anfange dieses neuen Amtes ward ihm aufgetragen in dem Ulmischen eine Kirchen = Visitation vorzunehmen. Er wandte sich an seinen bewährten Freund, den erfahrnen Marbach, und begehrte von ihm diejenige Formam visitationis, die derselbe bey gleichem

(e) Epp. Marbach. p. 120. Zellin in bemeldtem V. Theil der Füßlinischen Beyträge. p. 210 sq.

(f) Epp. Marbach. p. 55. u. 118.

chem Geschäfte an der Strasburgischen Kirche mit Nutzen gebrauchet. (g) Nach dieser richtete denn auch Rabus die Besuchung der ihm anvertrauten Kirchen ein. Diß Geschäfte machten die Freunde und Anhänger der Zwinglischen Lehre, des Schwenckfelds, des Sebastian Franckens, Dencks und Hätzers sehr nothwendig. Wegen des Zwinglianismi wurden verschiedene Prediger abgesezt, unter welchen auch Reisenhan, dessen Rabus als seines heftigen Gegners gedencket, gewesen zu seyn scheinet. (h) Schwenckfeld hatte schon vor einigen Jahren die Ulmische Kirche sehr beunruhiget, und sich in dieser Stadt und Gegend keinen geringen Anhang gemachet. Wenigstens hatte der um die Oberländischen Städte ausnehmend verdiente Ambros. Blaarer schon im Jahr 1531 Gelegenheit mit einigen Ulmischen Jüngern dieses fanatischen Kopfes zu handeln; und nur bey einigen wenigen gelung es ihm, sie auf bessere Wege zu leiten. (i). Ja Schwenckfeld war im Jahr 1535 selbst nach Ulm gekommen, und ein in grossem Ansehen und Gewalt stehender Burgermeister dieser Stadt, hatte ihn so gar in sein Haus aufgenommen. Franck, Denck und Häzer, hatten gleichfalls verschiedenen Gemüthern ihre Lehren eingeschmeichelt. D. Frecht, der Vorgänger des Rabus, suchte zwar mit klugem Eifer dem Unfug des Schwenckfelds und der Wiedertäuffer

(g) Epp. Marbach. p. 61.

(h) Epp. Marbach. p. 89 sq.

(i) Ottii annal. Anabaptist. 54.

täuffer zu wehren (k); aber er konnte die in seiner Gemeine eingeschlichene Irrthümer nicht völlig ausrotten. Davon war noch vieles den Zeiten und der Bemühung seines Nachfolgers aufbehalten, der sogar noch in dem spaten Jahr 1580 mit Schwenckfeldern und Wiedertäuffern zu kämpfen hatte (l). Ausser diesem fanden sich besonders auf dem Lande noch einige Ueberbleibsel des Pabsthums, auf deren Abänderung die Kirchenvisitation gleichfalls gerichtet war. Dies leztere Geschäfte hatte dem Magistrate in Ulm eine ernstliche Kayserliche Ahndung zugezogen, wodurch sich aber derselbe in seinem Eifer, das Pabstthum abzuschaffen, nicht hindern lies. Davon schreibet Rabus selbst an seinen vertrauten Freund, den Marbach: Imperator, quod bona fide, fidei tuae committo, serio expostulavit cum dominis meis propter reformationem ecclesiarum in agro, et quod Catholicis, sic suos appellat, non concedant publicum concionatorem, sed mascule ipsi responderunt, et ita pie, ut maximas ego pro hac constantia gratias, et domino deo, et ipsis etiam habeam. Vtinam et reliqui Magistratus huius essent animi, facile crederem, posse eos aliquid in his comitiis pro tollenda omni idolomania impetrare (m).

(k) Ott. l. c. p. 81 sq.

(l) Dietrich. p. 26. u. 96.

(m) d. 7 Apr. 1559. in Epp. Marbach. p. 90.

Die Ulmische Lateinische Schule beschäftigte besonders die Sorge des treuen Rabus. Er verbesserte schon im Jahr 1557 ihre Einrichtung. Er versahe sie mit neuen Gesetzen, und tüchtigen Lehrern, und ordnete zwey jährliche öffentliche Schul-Examina an. Diß der treflichen Schule zu Ulm so vortheilhafte Geschäfte kam endlich im Jahre 1561 vollkommen zu Stande (n).

In dem Jahre 1571 finde ich ein schäzbares Zeugnis des Eifers unsers Rabus, für die Einigkeit des Glaubens und der Lehre in unserer Kirche. Es ist nemlich unter den öffentlichen Handlungen, welche die Einigkeit der Lehre in der Lutherischen Kirche betreffen, die zu Zerbst 1570 im Monat May gehaltene Versammlung verschiedener Sächsischer und Niedersächsischer Gottesgelehrten sehr merkwürdig. Herzog Julius zu Braunschweig und Landgraf Wilhelm hatten dieselbe auf des in diesem Geschäfte eifrig bemühten D. Jac. Andreä Bitten veranstaltet. Man verglich sich bey diesem Convente über die 5 streitigen Artickel, von der Rechtfertigung durch den Glauben, von guten Werken, vom freyen Willen, von Mitteldingen und vom heiligen Abendmahl; und denn über diejenigen Schriften, die man nächst der heiligen Schrift als eine Normam doctrinae et regulam iudi-

(n) Haeberlini ἱστορούμενα de scholis latinis et Gymnasio Vlmanorum, p. 24. sqq.

dicii gebrauchen wollte. Die Oberländischen Kirchen hatten hieran einen grossen Antheil. Jac. Andreä befragte ihre Gottesgelehrte besonders über ihre Gesinnungen von den gemeldten Articuln und Schriften, und sandte ihnen eine eigene Schrift zu, um solche zum Beweise der Einigkeit mit den Ober- und Niedersächsischen Theologen zu unterzeichnen. Das geschahe auch auf Veranstaltung unsers Rabus bey den Kirchendienern der Reichsstadt Ulm. Ich habe hievon zwey geschriebene Urkunden vor mir. Die erste ist des D. Andreä Brief an die Doctores, Pastores und Diener der Kirche zu Ulm, Kaufbeuren, Memmingen, Leutkirch, Kempten, Isny, Lindau, Bieberach, Ravenspurg, in welchem er von dem zu Zerbst gehaltenen Convent Nachricht gibt, und den Beytritt zu dem, was daselbst gehandelt worden, begehret. Er hat ihn von Tübingen den lezten Februar. 1571 geschrieben. Die andere Urkunde ist der Innhalt des Zerbstischen Abschiedes, belangend die Einhelligkeit der Theologen, so der A. C. zugethan. Das ist eben diejenige, welche Andreä an die Lehrer in den Schwäbischen Reichsstädten gesandt, um durch ihre Unterschrift den Beytritt zu den Zerbstischen Handlungen zu bezeugen. Rabus hat sie für sich und seine Amtsgenossen im Monat Merz 1571 also unterschrieben: Ludovicus Rabus Doctor et Superintendens Ecclesiae Vlmensis una cum caeteris pastoribus et ministris, qui ad deliberationes ecclesiasticas adhibentur, subscripsit. Diese Schrift ist von dem Zerbstischen Abschiede

selbst

selbst (o) unterschieden, und wichtig genug um etwa einmal bey einer andern Gelegenheit öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Ein neues Zeugnis des Eifers für die Warheit und gegen den Irrthum legte Rabus mit seinen Ulmischen Amtsgehülfen in dem Jahr 1575 ab, in dem Bedenken, das sie über die Meynungen zweyer Prediger in Lindau, Tobias Rupens und Sebald Schefters, die Flacii Lehre von der Erbsünde ausbreiteten und vertheidigten, gestellet haben (p). Diß Bedenken ist ohne Zweifel aus des Rabus Feder geflossen. Im Jahr 1581, den 2 Aug. unterschrieb Rabus mit 58 unter seiner Aufsicht stehenden Predigern dem Concordienbuche (q).

Die lezten Jahre seines Lebens waren dem guten Manne sehr beschwerlich. Ganz entkräftet fand er sich 1588 genöthiget, das Predigen zu unterlassen, nachdem er in besagtem Jahre, den 25 Jenner, das leztemal die Canzel im Münster betretten hatte. Zwey Jahre darauf muste er die völlige Entlassung von seinem Amte suchen, welche er auch, nachdem er 36 Jahre der

(o) Den Zerbstischen Abschied lieset man in Bertrams Reformations- und Kirchen-Historie der Stadt Lüneburg, in den Beylagen p. 110. sq.

(p) S. Bericht Burgermeister und Rhat der Stadt Lindau von wegen etlicher daselbst enturlaubter Predicanten ꝛc. p. 275 sqq.

(q) Dietrich l. c.

der Ulmischen Kirche gedienet, 1590, den 24 Febr. erhielte. Endlich starb er nach einer lange gedauerten Krankheit mit christlichem Muthe und Glauben 1592, den 22 Jun. (r).

Von seinen Schriften, von der merkwürdigen Martyr-Geschichte insbesondere (s), und von seinem Sohne, Jacob Rabus, der durch seine Religionsänderung seinem Vater viel Herzeleid verursachet, werde ich bey nächster Gelegenheit handeln.

XXII.

(r) Dietrich.

(s) Man muß diese Martyr-Geschichte nach der Beschaffenheit der Zeiten, in welchen sie gesammlet worden, und nach der Gelegenheit und den Hülfs-Mitteln, die man damals zur genauen Untersuchung historischer Wahrheiten hatte, oder nicht hatte, beurtheilen. Sie enthält freylich vieles, zumal in der ältern Geschichte der Märtyrer, das in unsern aufgeklärten Zeiten, einem critischen Auge nicht gefallen kan. Aber sie hat doch ihren großen Werth. Da insbesondere, wo sie auf die Zeiten der Vorbereitung zur Reformation, der Reformation selbst, und der gleich darauf folgenden Jahre kommt. Für die Geschichte dieser Zeiten hat sie ein ganz besonders und eignes Verdienst. Sie enthält viele merkwürdige Documente, die sonst entweder ganz und gar würden verlohren gegangen seyn, oder doch wenigstens nur selten zu finden sind.

XXII. D. J. B. Riederers Nachricht von drey verschiedenen Ausgaben der Actorum augustanorum Lutheri.

Die merkwürdige und wichtige Unterhandlung des sel. Lutheri mit dem Cardinal Caietano zu Augspurg, im Monat October, 1518, ist zwar wol in alle gesammelte Werke des erstern eingerückt. Ich erachte es aber dennoch nicht für überflüssig, diese drey gleichzeitigen und ersten Ausgaben etwas näher zu beschreiben, weil 1) dieselben, zumal die zwo erstern, in ihrem Inhalte, oder doch in einigen Worten, von einander abgehen; 2) weil sie in den gesammelten Werken Lutheri nicht in ihrer völligen Abfassung beysammen behalten, sondern die einzelnen darzu gehörigen Stücke von einander getrennet, und zur Vollständigmachung der Geschichte merers hinzu getan worden; 3) alle drey auch ser selten seyn müssen; welches ich nur allein daraus erweisen will, weil weder der selige Börner, der eine besondere Abhandlung von diesem Gespräche geschrieben, sie gekennet und gebraucht, sondern sich blos an die tomos Lutheri gehalten, noch auch der sel. Löscher in dem 2 Bande seiner Reformations-Acten dieselbigen eigentlich angefürt oder Nachricht davon gegeben, da er S. 435 f. die documenta dieser grossen Geschichte, wie er sagt, gemeldet, ob er wol S. 654 unter denen im Jar 1518 gedruckten Büchern dieses wenige beybringt: „Eiusdem (Lutheri) Acta apud D. Legatum Augustae; ohne Benennung des Druck-

„ or-

„ortes.„ 4) einige zwar zweyer Ausgaben Meldung tun, aber nicht die geringste Anzeige ihres Unterschiedes beyfügen, z. E. in Catalogi Bünauiani To. III, Vol. III, p. 1100 sq. und in Feuerlini biblioth. symbolica, der neuen Ausgabe, P. II, p. 161, n. 1; und 5) weil sie in ihrer Art merkwürdig genug sind.

Die erste, das eigentliche Original, so Luther selbst verfertigt und herausgegeben, und zwar noch im Jare 1518, one allen Zweifel zu Wittenberg, und zwar durch Johann Grünenberg, wie die Aenlichkeit der Buchstaben zu erkennen gibt, obgleich weder Jar, noch Drucker und Ort angezeigt werden, hat diese wenige Worte mit lateinischen Buchstaben auf dem Titel, in 3 Zeilen: Acta F. Martini Luther August: apud. D. Legatum Apostolicum Augustae. Ist in Quart und hält 3 Bogen, doch so, daß die lezte Seite leer ist. Die andere zeigt auf dem Titel diese Worte auch mit lateinischen Buchstaben in 5 Zeilen: Acta R. Patris Martini Lutherii Augustiniani apud D. Legatum apostolicum Augustae. Ist auch in Quart, hält aber 5 Bogen, doch ist das lezte ganze Blat leer und die nächstvorhergehende Seite zeigt nur etliche Druckfeler an. Die Seiten, bis auf die eben genannte, sind mit Zalen bezeichnet und ist die lezte Zal 37. Es ist auch hier keine Anzeige des Jares, Ortes oder Druckers anzutreffen. Die Gleichheit des Druckes aber und die Art, Luthers Namen lateinisch auszudrücken, Lutherius, brachten mich sogleich auf die Mutmassung, es möchte diese Aus-

Ausgabe in der Schweiz, und namentlich zu Basel, bey Joh. Frobenio, gedruckt worden seyn, welches sich auch so schön bestättiget hat, daß ich hernach solches nicht nur werde richtig erweisen, sondern so gar auch anzeigen können, warum sie von der ersten Ausgabe so ser abgehe. Von der dritten, die ich zu meiner grossen Freude und Verbindlichkeit, erst noch nach Vollendung dieses Aufsatzes, von dem hernach zu rümenden vornemen Gönner erhalten habe, will ich zulezt reden, und als in einem Anhang die Nachricht von derselben erteilen.

Die erste von Luthero selbst, wider Willen des sächsischen Hofes, veranstaltete Ausgabe hält nun folgende Stücke in sich. 1) unter der Aufschrift: Pio Lectori Fr. Martinus Luther S. eine Vor- oder Anrede an den Leser: Ignosce mihi chariss. lector cet. welche man anderwärts, z. E. im 15 häll. Teile, S. 639, besonders, und von dem übrigen abgesondert, abdrucken lassen, da sie doch hier, one einmal eine neue Zeile anzufangen, mit dem folgenden Stücke genau zusammen hängt. Dieses Stück ist 2) eine, nach voraus geschickter Nachricht, warum er selbst diese acta herausgebe, ausfürlich abgefaßte Erzelung von seiner Unterhandlung mit dem Cardinal zu Augspurg: Nunc, mi lector, quod ago cet. da er seine Ankunft daselbst, des Cardinals Vortrag und seine Antwort nebst gebetener Bedenkzeit meldet. Hierauf erzelet er, was des andern Tages vorgegangen, füret die von ihm abgelesene Protestation an, und, wie er sich darinnen zu einer schrift-

schriftlichen Handlung und Antwort erboten, so bringt er auch dieselbe völlig bey: Altera die cet. hernach: Reuerendissimo ---- Quam non detrectem respondere cet. Alsdenn erzelt er, 3) was auf diese übergebne schriftliche Antwort erfolgt, daß ihm der Cardinal verboten, weiter vor ihm zu erscheinen, und er endlich am 5 Tage, nach zurücke gelassener Appellation, von Augspurg abgereiset sey: Quae cum altera die obtulissem etc. hiemit endiget sich die Geschichtserzelung selbst. Das nächstfolgende aber ist 4) eine an den Leser gerichtete weitere Erklärung seiner schriftlichen Antwort und Rechtfertigung seiner Lere: Nunc, mi lector, tu mihi conueniendus es etc. Am Ende sagt er, das breue apostolicum wider ihn, das einige sycophantae erdichtet und aus Teutschland nach Rom geschickt, von da her aber wieder nach Teutschland gebracht hätten, mache auch einen Teil seiner Acten aus, daher er es wörtlich, addita postilla, beybringen wolle. Es folgt demnach 5) dieses breue P. Leonis X an den Cardinallegaten, zu Rom, den 23 August, 1518 gegeben, und zulezt 6) Postilla F. Martini Luther super Breue praecedens, welche ser scharf ist und sich wieder mit einer Anrede an den Leser schliest.

Bey dieser sogenannten Postilla bemerkte ich schon lange in meinem Exemplar, daß der ganze erste Paragraphus von 8 Zeilen mit Druckerschwärze völlig überzogen sey, daß man nichts davon lesen könne, wie sonst die Bücher-censores im Pabstum mit den locis expungendis

der Bücher, die sie doch nicht völlig verwerfen wolten, getan haben. Ein anders Exemplar eines vornemen Gönners ist hier eben so beschaffen: alleine es mag entweder nicht so gar hart geschwärzt oder schon ehemals von iemanden diese Schwärze aufzulösen versucht worden seyn, welches ich bey meinem Exemplar zur Zeit noch nicht habe zu Stande bringen können, so haben sich doch aus ienem folgende Worte bisher herausbringen oder erraten lassen, die ich, mit Weglassung der Abbreviaturen, hieher setze:

Primum. SummusPontifexRomanus Summis episcopis scribit vt fratribus suis venerabilibus - - - - - - - - S. Sixti presbytero scribit dilecto filio - - - - - - - - - obseruatum est, vt in hoc ipso Breui obseruabis sed maxime distinguebat memorabilis autor. Hieronymum Asculanum venerabilem fratrem a Papa nominari. oportuit enim praerogatiuae, . . . etiam ab hoc Sycophanta filizari; qui dicitur Legatus a latere, memorem esse.

Soviel siehet man daraus, daß Luther sich darüber aufhält, daß der Pabst den Cardinallegaten dilectum filium, den Bischof von Ascoli aber Hieronymum, uenerabilem fratrem nennet. Dieser ganze Paragraphus ist in allen Werken Lutheri, die ich nachgeschlagen habe, gänzlich weggelassen und der folgende Paragraphus, folglich die ganze Postilla, mit den Worten: Quis dixit Pontifici cet. angefangen worden, da doch in diesen beeden Exemplaren vor diesen Worten noch Deinde stehet: Deinde, quis dixit Pontifici cet. welches Deinde sich auf ein vorhergegan-

gegangenes Primum beziehet, so wie die folgenden paragraphi mit: Item und ultimo anfangen.

Die andere Ausgabe, die Frobenius besorgt hat, ist von der erstern so merklich unterschieden, daß sie teils weniger, teils mer, als iene, liefert. Weniger hat sie, da sie von der ersten nicht mer, als was ich oben unter der 1 und 2 Zal bemerkt habe, beybringt und also mit der schriftlich übergebenen Antwort Lutheri S. 21 schon aufhört, folglich alles das weglässt, was in der ersten Ausgabe von den Worten an: Quae cum altera die obtulissem etc. bis zum völligen Ende, stehet; mithin die Geschichtserzelung zwar angefangen, aber nicht geendiget hat.

Mer aber hat sie, da sie noch folgendes beybringt. 1) S. 21 one alle Verbindung und weitere Ueberschrift, als den Titel des Cardinals, ein Schreiben Lutheri an denselben, nachdem er ihm verboten hatte, vor ihm zu erscheinen, des Anfangs: Iterum uenio, sed per literas. 2) S. 24 ein anderes Schreiben Lutheri an eben denselbigen, auch one weitere Anzeige, welches nach dem Titel anfängt: Vidit reuerendiss. p. t. - - uidit inquam et satis cognouit meam obedientiam cet. ex Carmelo Augusten. die sancti Lucae euangelistae, 1518, und dann 3) S. 26 Lutheri zu Augspurg hinterlassene und hernach öffentlich angeschlagene erste Appellation, vom 16 Oct. 1518. Von welchen Stücken ich weiter nichts sagen will, weil sie in allen Werken Lutheri auch beygebracht sind, die Appellation auch besonders zu merern Malen gedruckt worden.

Woher kommt nun aber dieser grosse Unterschied der zweyten von der ersten Ausgabe? Das ersiehet man aus einem Briefe Joh. Frobenii an Lutherum, vom 14 Febr. 1519, der in tomo I lat. Ienensi fol. 367 b. aufbehalten ist. Die hieher gehörigen Worte sind diese:

Miraberis forsan de nostra tuorum Actorum editione, quod uidelicet partim Vuittembergensi respondeat, partim non. Sed causam audi. Miserat nobis ex Augusta Vindelicorum amicus quidam noster, Responsionem tuam Cardinali datam, etiam iam imprimenda erat, cum Caluus ex Norimberga rediens, unicum tantum Vuittembergensis editionis quaternionem secum attulit, primum uidelicet, quem nos statim imitati, reliquam illam partem ex Augusta nobis missam, utcunque annexuimus. Nunc uero Blasii beneficio, Vuittembergensis editionis exemplar nacti, quod nostrae deest, quamprimum licebit, addituri sumus. Audio enim a Doctis probari, quam de Decretorum uiolentia coronidem adiecisti.

Aus diesem Stücke des Briefes Frobenii ersiehet man, 1) daß er sich zu dieser Ausgabe bekenne; 2) daß dieselbe, da der Brief schon am 14 Febr. 1519 geschrieben worden, entweder noch am Ende des 1518 Jars, (wie Luthers Ausgabe im November desselben angefangen und im December geendigt worden,) oder doch gleich im Anfange des folgenden, herausgekommen, 3) daß die Weglassung der wichtigsten Stücke in der frobenischen Ausgabe daher gekommen, daß er nicht mer als den ersten Bogen von der wittenbergischen durch Caluum bibliopolam Papiensem, (zu Pavia,) bey dessen über Nürnberg angestellten Heimreise, bekommen, (in welchem Bogen auser der Vorrede und dem

Anfange der Erzelung Lutheri nur ein Teil seiner schriftlichen Antwort an den Cardinallegaten stehet,) das übrige aber habe er aus dem Manuscripte, so er von Augspurg aus erhalten, hinzugetan. 4) Eben daher müsse er auch die übrigen Schreiben Lutheri und seine Appellation erhalten haben: die er utcunque, so gut es sich wollen tun lassen, angeflicket; und 5) erst nach der Hand habe er durch Blasium Salmonium, einen leipziger Buchhändler, die wittenbergische Ausgabe, (also wissen wir auch daraus, daß die erstere wirklich zu Wittenberg gedruckt worden) erhalten, woraus er das, was seiner Ausgabe fele, bey nächster Gelegenheit ersetzen wolle.

Aus den Briefen Lutheri, die er um diese Zeit geschrieben, und die unter andern im Anhange des 15 häll. Teils und im 2 Bande der löscherischen Reformationsacten zu finden sind, ist merers zur Geschichte der wittenbergischen Ausgabe zu ersehen, sonderlich, daß sogleich die einzelnen Bogen in der Leute Hände gekommen sind, daher auch iener Calvus den ersten Bogen sobald und alleine bekommen können. Nur muß man sich durch die teutsche Uebersetzung eines solchen Briefes im 15 häll. Teile nicht irre machen lassen, als wenn von einer andern Ausgabe, die 4 Bögen stark sey, die Rede wäre. S. 61 des gedachten Anhangs heist es: „So waren auch „meine Acten (oder Händel in Augspurg) schon „fast hinausgedruckt bis auf den lezten Bogen „und schon in der Leute Händen (sogar lauren „sie auf alles, wenn ich nur ein Blätgen drucken lasse,) als euer erstes Verbot ankam.

„ Da habe ich denn den 4 Bogen nicht weiter „ aufhalten können, weil die ersten schon ausge- „ flogen waren. „ Allein es ist nur das Wort quaternio ungeschickt durch den vierten Bogen übersezt worden, welche Nachlässigkeit desto unverantwortlicher ist, da zunächst vorher ultimum quaternionem schon ganz richtig durch den lezten Bogen gegeben worden war. Lutheri Worte heisen also: Item et Acta iam expleta erant, usque ad *ultimum quaternionem*, quando uenerunt primae tuae inhibitiones, atque diuulgata in multorum manus (adeo insidiantur quoque, si quid uel unius paginae edo,) tum non potui *ultimum quaternionem* remorari prioribus euagatis.

Ob und wie bald Frobenius sein Versprechen erfüllet habe, eine vollständigere Ausgabe der actorum augustanorum zu liefern, kan ich iezo zwar nicht zuverlässig genug sagen. Ich glaube aber, es sey in der lateinischen Samlung der Schriften Lutheri geschehen, welche unter der Aufschrift prima pars operum cet. secunda pars operum cet. in Quart im Monat Merz 1520, one des Ortes und Druckers Meldung, herausgekommen, und von einigen für die allererste Samlung der Werke Lutheri gehalten worden. Denn ich meine, Frobenius zu Basel habe diese Samlung geliefert; und wolte mich auf die Aenlichkeit der Schrift berufen. Allein der sel. Baumgarten schreibt bey der Recension derselben, in den Nachr. von merkw. Büchern, 4 Bande, S. 23, daß aus dem Drucke selbst deutlich erhelle, daß sie, sowol als eine spätere in

Folio

Folio von eben diesem Jare im Monat Julio, wo sich aber der Drucker namentlich zu erkennen gibt, bey Adam Petri zu Basel, herausgekommen sey. Es wird auf merere Vergleichung beederseitigen Druckes ankommen, und da zweifle ich fast nicht, daß der Ausschlag auf Frobenii Seite seyn werde. Uebrigens stehen daselbst, parte secunda von p. 504 bis p. 544 diese Acta Augustana, so daß alles, was in der wittenbergischen sowol als in der frobenischen Ausgabe gestanden, nach einander angebracht wird. Der obliterirte Paragraphus in der Postilla felt aber hier auch, und fängt dieselbe gleichfalls nur mit Quis dixit an.

Daß iene Quartausgabe in 2 Teilen vom Merz 1520 nicht die allererste Samlung von Luthers Schriften sey, hat Herr Freytag Adpar. lit. T. III, p. 186 f. bereits angemerkt und eine frühere vom August 1519 in Quart, mit dem Titel: Ad Leonem Pont. Max. Resolutiones cet. angezeigt. Allein auch diese ist nicht die allererste, sondern schon im Februario 1519 eine ältere vorhergegangen, die mit iener, bis auf einige neue Zusätze, völlig einerley ist. Ich habe dieselbe bey oben gedachtem vornemen Gönner selbst gesehen, hätte mich aber erinnern sollen, daß schon in dem 24 häll. Teile der Schriften Lutheri, in der Lebensbeschreibung desselben, S. 606 f. und noch deutlicher in Löschers Reformationsacten, 3 Bande, S. 81 f. von 2 Ausgaben des Jares 1519 gedacht worden sey. Da nun diese beeden one Bedenken Frobenio zugesprochen werden, welches auch zum Teil sein

oben angeführter Brief bestättiget; in der Samlung von 1520 in 4 aber vor dem ersten Teile eben die Vorrede steht, die in der frobenischen befindlich ist: so glaube ich eher, daß auch iene vom Frobenio herkomme, als daß Adam Petri seinen Nachdruck sogar bis auf eine fremde Vorrede erstreckt haben solte.

Die dritte Ausgabe endlich ist auch in Quart und enthält den Titel auf der ersten Seite in 4 Zeilen, aber mit gothischen Buchstaben: Acta F. Martini Luther August. apud. D. Legatum Apostolicum Augustae. Unter diesen Worten ist ein Holzschnitt befindlich, der die Abnemung Christi vom Creutze vorstellet und den grösten Teil der Seite einnimmt. Die Schrift selbst aber ist, wie in den beeden andern Ausgaben, mit lateinischen Buchstaben gedruckt. Es ist höchlich zu bedauern, daß davon nur der erste Bogen oder Sexterne, denn es sind 6 Blätter, vorhanden ist; ich also weder die Stärke dieser Schrift, noch den Drucker, der sich vielleicht am Ende genennt haben möchte, noch, was es hier mit dem obliterirten Paragrapho für eine Bewandnis habe, anzeigen kan. Doch aus Vergleichung mit einer andern Schrift damaliger Zeit meine ich herauszubringen, daß sie bey Melchior Lotther zu Leipzig gedruckt sey. Auch die äusserliche Gestalt des Titels stimmt mit andern damals aus dieser Druckerey herausgekommenen Schriften überein; und die Abbreviatur der Sylbe con durch ein umgewandtes c mit einem kleinen

Zuge

Zuge herunter, finde ich eben so in ienem unstreitig lottherischen Drucke.

Dieser Bogen enthält alles, was ich oben unter der 1 und 2 Zal bemerkt habe und der andere Druck auch hat; über dieses aber von dem folgenden: Quae cum altera die obtulissem etc. noch 9 Zeilen, bis zu den Worten: aut posset potius, ostendere. Daß dieser Bogen aber nicht von der ersten wittenbergischen Ausgabe seyn könne, erweise ich daraus: 1) Frobenius versichert von der ersten wittenbergischen Ausgabe unicum quaternionem erhalten zu haben, und Lutherus redet selbst so davon, daß sie auf quaterniones gedruckt sey: diese dritte aber ist auf Sexterne gedruckt; und 2) Frobenius bezeugt, daß er den ersten wittenbergischen Bogen nachgedruckt habe. Nun aber kommt sein Nachdruck vollkommen mit iener Ausgabe, die ich die erste genannt habe, überein; nicht aber mit dieser dritten: also kan diese dritte nicht die wittenbergische seyn. Ich muß nun aber die Verschiedenheit anzeigen; und zwar nach den Seiten und Zeilen der ersten wittenbergischen Ausgabe, die ich A, die frobenische B, und die lotherische, C nennen will.

S. 2, Z. 6 hat A: ut non dubitem, *totum.* B auch so. C aber: *id totum.* Gleich darauf Z. 8 usque ad *insanam* cordis et oris et operis impietatem. B auch so. C aber *inanem*, welches offenbar ein aus Unachtsamkeit entstandener Druckfeler ist. In der 2 Zeile von unten auf: poterant *a* me reiici. B auch so. C läßt durch einen unstreitigen Druckfeler a aus: poterant me reiici. S. 5, Z. 6: *contra sa-*

cram

cram scripturam. B auch so. C aber: *contra sacri*; 2 Druckfeler: wiewol aus den Druckfelern nichts zu entscheiden ist, wie denn B auch manchmal offenbare Druckfeler in A verbessert hat, z. E. Louoniensis, wie C auch hat, B aber Louaniensis. Hingegen, da A S. 5 Z. 9 von unten auf unrichtig hat: quae mihi sunt P. T. R. obiecta, hat es B auch so, C aber durch Hineinsetzung des a verbessert: quae mihi sunt *a* P. T. R. obiecta. S. 6 Z. 14 de *hiis*, B de *iis*, C de *his*. B folgt also doch hier dem A eher als dem C. Z. 18 *deo*, so in A falsch ist, haben B und C verbessert und *ideo* gesetzet. S. 7 Z. 11 von unten, uerbi *thesaurum*, B auch so, C aber falsch: *thesauri*. Ueber den ersten Bogen oder die 4 ersten Blätter der wittenb. Ausgabe hinaus, hat Frobenius aus einer von Augspurg aus erhaltenen Handschrift fortdrucken lassen. Die daraus entstandenen Verschiedenheiten gehen aber eben so auch von der dritten Ausgabe ab. z. E. S. 9 Z. 2. 3. *eum* certa fide credere, und Z. 5 nouam *uideri putat*, stimmt beederseits A und C zusammen, B aber hat S. 15 *cum* und nouam *putant uideri* etc. Woraus also wieder folgt, daß weil B nach der wittenberg-Ausgabe nachgedruckt worden, C, oder die dritte Ausgabe nicht zu Wittenberg gedruckt worden sey, sonst müste B mit C hier überein kommen, weil der erste Bogen von C 6 Blätter hat.

XXIII. Christian Carl am Ende, Adiuncts zu Kaufbeuren, Bekanntmachung eines alten Liedes vom schmalkaldischen Kriege.

Ein schön Newes lied, gemacht zu lob vnd Eer, Römischer Kayserlicher Mayestat, Wie Sy Im

Im 1546. Jar Vor Ingolstat widern Landgrauen von Hessen, vnd Hertzog Hansen von Sachsen, zu veldt gelegen.

Imperio populos regito tu Carole magne.
Hæ tibi erunt artes pacique imponere morem
Parcere subiectis et debellare superbos.

In der weiß wie die schlacht von Pavia gesungen wirt. Plus Vltra. (Hier steht ein doppelter Adler zwischen zwey Säulen: ein Holzschnitt.)

Dieses ist die Aufschrift eines Liedes, das ohne Benennung des Jahres und Ortes, vermuthlich im Jahre 1546 auf einem Quartbogen gedruckt worden ist. Es ist auch eine andere Ausgabe auf 4 Blättern in Octav, auch one des Jahres und Ortes Benennung, bey Handen. Ich liefere solches hier unverändert, und ohne Noten, die vielleicht einige erwarten möchten. Ich darf mein Vorhaben nicht mit Anführung anderer Scribenten, welche vor mir solche alte ungedruckte oder schon einmal gedruckte und fast verlorne Lieder, wieder haben abdrucken lassen, rechtfertigen; und wird es genug seyn, des einzigen Hortleders zu gedenken, der in den Ursachen des teutschen Krieges ꝛc. mehrere solche Lieder beygebracht hat. Was verliert sich leichter, als ein einzelner Bogen, der vor mehr als 200 Jahren gedruckt worden ist? Was ist aber merkwürdiger, als die darinnen beschriebene Canonade? Vornemlich aber lasse ich dieses fast verlorne Lied deßwegen mit Vergnügen wieder abdrucken, weil darinnen einige Mal des berühmten Schwäbischen

Kriegs-

Kriegshelden und vortreflichen Generals, des Sebastian Schertlin, oder Schertel von Burtenbach, gedacht wird, dessen Ruhm in dem Schmalcaldischen Kriege unsterblich worden ist. Wer mehrers von ihm lesen will, der wird seine Begierde in den beliebten Schelhornischen Ergötzlichkeiten S. 902-942 des 3 Bandes, und in den daselbst angeführten Schriftstellern, stillen können. Vielleicht dienet dieses Lied zur Erläuterung einiger daselbst S. 930 u. f. gemachten Anmerkungen. Das vornehme Geschlecht dieses unsterblichen Helden blühet noch ietzo in Schwaben und ein grosser Gelehrter hat wirklich eine Lebensbeschreibung desselbigen unter der Feder. Daher will ich auch von ihm nichts weiter hinzusetzen, noch das Lied selbst dem geneigten Leser länger vorenthalten.

1. ZV singen will ichs fahen an, Zu lob der Kayserlichen kron, Dem landtgrauen zu lande, Wie es im dann ergangen ist, Vor Jngolstat inn kurtzer frist, Das ist im warlich lande. 2. An ainem Erchtag morgen fru, Wie das der Landtgraff ruckt herzu, Sein läger thet er schlagen, Jnn weitem veld vor Jngolstat, Er maint der Römisch Kaiser drat, Wurd jn von stund an fliehen. 3. Zu morgen hub er zuschiessen an, Wol vber die Kaiserlichen kron, Mit Kartaunen vnd Schlangen, Das trib er mer dann drey gantz tag, Dieweil er dann vor Jngolstat lag, Der schimpff der wolt sich machen. 4. So will ich mir nit grausen lon, Da sprach die Kayserliche kron, Meins vnglücks muß ich lachen, Scheuß her scheüß her lieber Landtgraff, Mein glück das steet inn Gottes krafft, Erst wöll wir dapffer fechten. 5. Der Kayser ist ain Eerlich man, Allzeit ist er der forderst dran, Zu Roß vnd auch zu fussen, Seint wolgemut jr Lantzknecht gut, Da sprach der Edle Kaiser gut,

gut, Wir welln vns nit ergeben. 6. Der Kaiser die Gantzen schantz außreit, Der Büchsen mayster nit lenger peit, Er thet gar dapffer schiessen, Wol vnder die Landtgrävischen reitter gut, Sie schussen hinauß mit frischem mut, Es thet sie seer verdriessen. 7. Der Kayser reit im leger vmb, Er sprach ir lieben Lantzknecht frumb, Laßt vns gar dapffer streitten, Seindt die feindt aller eeren werdt, Als vnsers herzen gemüt begert, Wir wöllen ir erwarten. 8. O Ingolstat du gemaurtes hauß, Das hat ich dir doch nit vertraut, Das du zu mir hetst gschossen, Da sprach der Landtgraff zum Schertl gut, Die Stat ist vns nit wol zumut, Wir wöllen nit drauff bawen. 9. Den Püchsen maistern sagt man preyß, Sy schussen hinauß mit gantzem fleyß, Man hort die kugel singen, Ain yeder sach sein leger an, Mit püchsn, spiesn, in schlacht ordnung stan, Harnisch vnd helm auff springen. 10. Der Landtgraff warff die augen auff, Auß mancher püchsen gieng der rauch, Ich hör das man thut schiessen, Da sprach der Landgraff zum Schertl zhand, Wir verschiessen leut, Eer vnd Land, Nit lenger wöln wir beitten. 11. Der Kaiser sprach die teutschen an, Verhieß jhn auch bey seiner kron, Von jn wolt er nit weichen, Dieweil jm Gott das leben geit, Glück, Eer vnd Sig in ewigkeit, Christus von himelreichen. 12. Der Schertl sprach die Raisigen an, Went euch jr lieben reitters man, Weicht ab vonn disem schiessen, Sonnst werden wir auff disen tag, Dweyl kain widerstand helffenn mag, Vil Raisigen zeug verlierenn. 13. Der Landtgraff vnd Schertl wurden zrat, Vnnd wie sy thetenn diser that, Der Kayser hat sich verpawenn, Fallen wir in sein Läger stark, Die Raisigen die sind so arck, Ist jn nit wol zu vertrawen. 14. Der Landgraff hat seer lanng geflucht, Sich am Römischen Kayser versucht, Ich main er hab jn sunderm, Ich sag dir lieber Landtgraff gut, Vbermut der thut kain gut, Der Kaiser ist kain kinde. 15. Landtgraff du darffst nit schelten noch fluchn, Der Kaiser wirt dich selbst noch suchn, Auff mancher grienner hande, Gschiecht das nit bald mit grossem gwalt, Zu yeder

zey

zeyt in seiner gstalt, Wirstu haben groß lande. 16. Landtgraff das sag ich dir fürwar, Der Kayser kriegt nit auff ain jar, Darzu nit auff vier wochen, Wenns im ein jar nit eben ist, So setzt er im ain andere frist, Man muß ims anderst kochen. 17. Dem Landtgraffen kammen newe meer, Wie das der Herr von Pyrn kummen wer, An stat des Kayser schwester, Da sprach der lanndtgraff zum Schertl gut, Das ist vns nit wol zu mut, Es seind vns frembde geste. 18. Der Landtgraff ließ schlagen vmb, Wolauff jr lieben Lantzknecht frumb, Von dannen wöln wir weichen, Ein halbe meil vom Leger hindan, Hiemit beschirmt wirt der gemain man, Ein dorff heißt Gerelfingen. 19. Der Landtgraff der ließ zinden an, All leger, ruckt im rauch daruon, Ist war vnd nit erlogen, O Ingolstat ich muß dich lan, Het ich die sach recht griffen an, Der teufl hat mich betrogen. 20. Der Landtgraff nam die macht in hut, Dieweil macht er ein schiffbruck gut, Darüber eylt er balde, Er eylt dahin auf Neuburg zu, Da selbst da was nit lang sein rhw, Der Kayser thet jn suchen. 21. Noch het er weder rast noch ruh, Auff Thonauwerd da ruckt er zu, Wol inn sein alte schantze, Daselbst da wolt er warten sein, Des Kaysers bey dem külen Wein, Sich halten auff finantze. 22. Kein Lantzknecht waißt zu diser frist, Wo der Landgraff hin kummen ist, Der Kayser hat jn vertrieben, Ich sag dir lieber Landgraf mein, Dein kriegen hetst wol lassen sein, Dahaim werstu wol bliben. 23. Wer ist der vns das liedlin sang, Ein freyer Lantzknecht ist ers genant, Er hats so frey gesungen, Ist dreymal vor Ofen gelegen, geb jm Gott das ewig Leben, Ist allzeyt wider kummen.

Läta comes sequitur iustum victoria bellum
Nunquam pars valuit stare maligna diu.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riederer, Johann Bartholomäus, 1720-1771

Johann Bartholomaeus Riederer's Nüzliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen-Bücher und gelehrten Geschichte von verschiedenen Verfassern zusammengetragen
Bd.: 3. Stück.

Altdorf 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 2499 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11267057-1
VD18 80230067-001